Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philipp Ernst Kern

Zwey Predigten von der Ungleichheit der Menschen im Tode: und von der Weissen Vergeltung unserer Wercke an jenem Tage des Gerichts : in der Festung Rheinfels abgeleget, und auf besondern gnädigen Befehl Ihro Excellenz des Herrn General-Lieütnants von Kuzleben dem Druck überlassen

Nürnberg: Göpner, 1741

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824609840

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

w 64 p — [illegible]
78 p 14 p — e
38 p
w 34 p
38 p
24 p
w 27 p
[illegible] 40 p
w 32 p
24 p
20 p
w 87 p
30 p
70 p
36 p
65 p
31 p
w 72 p
26 p
46 p
46 p

44. 6.

F. C-1074'-18.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824609840/phys_0002
DFG

No 1. Joh: Ernst Schubert vernünftige Gedanken von der Ewigkeit der höllen-Strafen.

2. Ejusd: Predigt von der Möglichkeit, Glaubwürdigkeit u. Gewißheit der Auferstehung von der Todt nebst einem Unterricht von d. Sittlichkeit der Predigt dieser Art

3. Aug: Frid: Sack über Luc: 16. v. 25. die allerhöchste Billigkeit des göttl: Gerichts über die M. in jener Welt.

4. Mich: Rolof zwo Predigt bey Gelegenheit einer vorgenommenen Veränderung mit einigen Evang. Lutherischen Kirchen-Gebräuchen über Gal: V. 13. u. Math: 22.

5. Jac: Carpow über Act: X v. 34-41. am Oster-Feiertage.

6. Dan: Ernst Jablonski huldigungs-Predigt über 1 Reg: 10 v. 9.

7. Joh: Frid: Oesfeld über Joh: 16 v. 23-30. Anweisung zur wahren Gemüths-Ruhe.

8. Martin Kahlen huld: Pr: über 1 Reg: 10 v. 9.

9. Scriverii huldigungs Predigt über 1 Reg: 8. 66.

10. Joh: Julig Struven huld: Pr: über 1 Reg: 10 v. 9.

11. J. J. G. Morgenstern Leichen-Pr: über den König v. Preussen Frid: Wilhelm nach dem Text 2 Tim: 4 v. 7. 8.

12. Schreiben eines Pommersch. Geistl: an eine vornehme Frau von d. Staats-Gott-seeligkeit.

13. Philip Ernst Kern zwo Pr: von d. Ungleichheit d. M. im Tode, u. der weisen Vergeltung unserer Werke an jenem Tage des Gerichts über Luc: 23 39-44. u. 2 Cor: 5. v. 10.

14. Joh: Gustav Reinbeck zwo Pr: vom h. Abendmahl über Luc: 22. 15. 21. und 1 Cor: XI. 28. 29.

15. Georg: Heinr: Riebow Gründl: Beweiß daß die geaffenbahrte Religion i. Kanne aus d. Vernunfft erwiesen werden.

16. Gedanken über die Frage: ob eine strenge Lehr Art eine Ketzerei v. der Gott-seeligkeit entgegen sey.

17. Joh. Gust: Reinbeck zwo Pred: von der Verklärung Xti auf dem h. Berge über Math: 17 v. 1-Hyg

18 Reinbeck von d. göttl: Vorsorge vor die M. über Math: 6. 4
24 – 34.

19. Clarer beweiß daß die Reformirte Meinung vom h. Abendmahl
u. Gnaden-Wahl die Lutheraner d. hindern soll, mit den-
selben in Vereinigung zu treten.

20. Jac: Elsner. Dankpredigt über den herrl: Sieg
des Königes bey Molwitz über Palm: 31. 4.

21. Christ: Eberh: Weismanns Einsegnungs-Predigt
über Math: 4. Dom: invocavit u. Joh: Frid:
Cotta Eintritts-Predigt über den Anfang
der Passions Geschichte.

22. Joh: Frid: Burg huldig: Pr: über Palm
61. 4 7. 8.

17. 11

Zwey Predigten von der Ungleichheit der Menschen im Tode: und von der Weissen Vergeltung unserer Wercke an jenem Tage des Gerichts;

in der Festung Rheinfels abgeleget, und auf besondern gnädigen Befehl Ihro EXCELLENZ des Herrn General-Lieütenants

von Kuzleben

dem Druck überlassen von

Philipp Ernst Kern.

Nürnberg/ 1741.

Bey Johann Christoph Göpner, Buchhändler.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824609840/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824609840/phys_0006
DFG

Der
Hoch-Wohlgebohrnen FRAU
FRAU
Eleonora Christiana
von Laniz/
gebohrnen von Kuzleben,

Meiner Gnädigen Frau:

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von GOtt, dem Vater, und dem HErrn JEsu Christo, unserm Heilande, der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten!

Hochwohlgebohrne Frau,

Gnädige Frau!

Es ist nichts geringes, Predigten ans Licht zu geben, die weder Kunst noch Beredtsamkeit ansehnlich machet, und die berühmtesten Männer bündig ausgeführet haben; Aber es fehlet mir nicht meine Sache zu vertheidigen, und diese Art der Verwegenheit von aller Anklag zu befreyen.

Dero hohes Haus, Hochwohlgeborne Frau, hatte mir gnädigst aufgetragen, in den Tagen der Leiden JEsu die Schicksale zu entwerffen, die uns allen bevorstünden, und in dieser blutigen Geschichte die wahren Gründe zu suchen, die uns darzu bereiten solten. Dieser Antrag ist mir desto angenehmer gewesen, weil ich jedesmahl das Vergnügen hatte, ein lebendiger Zeüge von Dero Aufmercksamkeit und Andacht zu werden. Es ist zwar unmöglich, diese Dinge lebhafter, reiner und vollständiger abzuhandeln, als die geistlichen Redner

schon

schon gethan haben: Aber unsere Zuhörer sind doch verschieden, und wollen bald auf diese, bald auf jene Art angegriffen werden. Und dieser Umstand hat mich genöthiget, nicht anderst von dieser Sache zu reden, als der Erbauung meiner Zuhörer dienen solte. Doch hat die Einfalt meines Vortrages so viel Eindruck gefunden, daß mir Dero gesamtes Haus den hohen Befehl ertheilet, den Inhalt dieser heiligen Reden bekanter zu machen, und durch ihren Abdruck ein Denckmahl unserer Sterblichkeit zu stiften. Man kan leicht abnehmen, daß nichts in meinem Vortrag zu finden sey, das diese Gnaden Bezeugung auswürcken solte; Ein Mensch, der dieselben Jahre noch nicht erreichet, als eine männliche Beredsamkeit verlanget: Der von aller Gelegenheit ganz entfernet ist, sich darum umzusehen: der nichts als den guten Willen hat, die Wohlfarth seiner Brüder zu befördern, darf sich wenig von seiner Schreib-Art versprechen. Und wie ists möglich, in solchen veränderlichen Umständen, worin mich die Vorsicht geführet hat, in gleicher Gemüths-Beschaffenheit zu schreiben, und immer die rechte Freyheit des Geistes zu erlangen, die zu solchen Unternehmungen gehöret, wann man aus der Unruhe seiner Stunden nur einige Augenblicke reissen muß, daran zu arbeiten? Allein eine Seele, die Verstand und Tugend liebet, siehet nicht blos auf den äusserlichen Zierrath, unter dem das Wort GOttes gelehret wird: nicht

auf den Ackermann, der den Samen ausstreuet: nicht auf die Lehren des Glaubens, dem der Arbeiter zugethan ist, sondern prüfet alles nach der Vermahnung Pauli, und suchet das Gute in einem feinen Schaz des Herzens zu samlen.

Hochwohlgebohrne Frau
Gnädige Frau!

Dero Liebe zu dem Wort JEsu Christi, Dero unvergleichlicher Trieb in der Erkäntnis und Furcht GOttes zuzunehmen, ist die wahre Ursache, warum mein schlechter Unterricht besonders an Dero gottgeheiligten Seele so viel reine Bewegungen gezeüget, oder recht zu sagen, nur unterhalten hat, und dem Druck solte überliefert werden. Ich will schweigen von Dero Demuth, von Dero Reinigkeit im Wandel, von Dero stillen Andacht und Erweckungen, von Dero Gelassenheit in den Willen GOttes, die ich in den wenigen Wochen meines hiesigen Auffenthalts genug wahrgenommen habe, und deutliche Proben von DERO rühmlichen Eifer sind, dem Befehl unsers Heilandes nachzukommen. Die Armen und Elenden, die für DERO Thür klopffen, sollen ein Zeügnis ablegen, daß SJE Christum lieben, und Ihn in Seinen Brüdern erquicken wollen: Die beständig von DERO Umgang geniessen, sollen das Urtheil ihrer Seele entdecken,

daß

daß SJE die Welt mit ihren Lüsten verachten, und durch Gedult und Hofnung die Unruhe dieser Erde besiegen wollen: Die Hohen und Niedern, die Deroselben Bekantschaft erlanget haben, sollen von DERO Bescheidenheit, Unschuld und Sittsamkeit reden, und an meiner statt bekennen, daß ein wahrhaftig edler Geist in Denselben herrsche, und jeder Gelegenheit nachspühre, die dem Wachsthum in der Gnade forthelffen kan. Wer wird mir daher verdencken, daß ich DERO Verlangen zu unterstüzen suche, und diese zwey Predigten vom Tod und Gerichte, die allen Menschen gemein sind, auch Eurer Freyherrlichen Gnaden unterthänig widme? Und warum solte ich muthmassen, daß dieses Zeugnis einer ausnehmenden Hochachtung womit ich Dero hohe Person warhaftig ehre, nicht gnädig aufgenommen werde, da ich Dero Gnade gegen mich aus allen Wercken und Minen schliessen kan.

Er unser HErr JEsus CHristus der für uns alle genug gethan hat, erfülle nur die gerechten Wünsche, womit ich Eurer Freyherrlichen Gnaden dieses Werckgen überreiche, und lasse mich die Frucht meiner Bemühung, die, wie Er selbst weiß, auf die Verherrlichung Seines Nahmens gerichtet ist, besonders an Denselben gewinnen! Er befestige Sie in Seiner

ner Huld und Gnade, und crône die Tage Ihres Lebens mit Segen Glück und Zufriedenheit: Er umringe Dero Herrn Gemahl mit Seinen heiligen Wächtern, und segne Ihn mit allem Geistlichen und irrdischen Wohlergehen: Er benedeyhe Dero hohe Anverwandten mit Heil und langem Leben, und lasse Sie das Glück Ihrer Ahnen an wohlgezogenen und frommen Erben sehen: Er begnadige Sie endlich in einem hohen Alter mit denselben Lohn, den er allen denen verheissen hat, die Seine Erscheinung lieb haben!

Wird es gleich der weissen Vorsicht nicht gefallen, ein augenscheinlicher Zeuge von Dero Tugend zu bleiben; so werde ich doch niemals unterlassen, in meinem Gebeth für GOtt auf Dero Glückseligkeit bedacht zu seyn, und bis an das Ziel meiner Tage in tiefer Ehrfurcht verharren

Hochwohlgebohrne Frau,
Gnädige Frau!
Eurer Freyherrlichen Gnaden

Geschrieben auf dem Schloß zu Rheinfels
den 10. Augusti, 1740.

unterthäniger Diener
Philipp Ernst Kern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824609840/phys_0012
DFG

Die erste Predigt
von der
Ungleichheit der Menschen im Tode,
an dem Bilde
der beyden Schächer am Creutz.

über die Worte Luc. XXIII. 39. -- 44.
Gehalten den dritten Sontag in der Fasten 1740.

Luc. XXIII.

V. 39. Der Ubelthäter einer/ die mit JEsu gehencket waren/ lästerte ihn / und sprach : Bist du Christus/ so hilff dir selbst und uns.

V. 40. Da antwortete der ander/ strafete ihn und sprach : Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdamnis bist?

V. 41. Und zwar wir sind billig drinnen/ denn wir empfahen/ was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt.

v. 42. Und sprach zu JEsu: HErr/ gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest!

v. 43. Und JEsus sprach zu ihm: Warlich/ ich sage dir/ heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

* ** *
** * **

WEnn man alles zusammen sezet, geliebte Freunde in JEsu/ was unsere Mühseligkeit lindern soll, so wird man doch traurig und furchtsam werden, wann man die Natur des Todes, und jene Stunde betrachtet, die das wieder auseinander wirft, was wir gesamlet haben. Ein Tag, an dem man alles, was man in diesem Leben gewünschet, verlassen muß: an dem man Reichthum, Stand und Würde auf einmahl niederlegen, und den so geliebten Leib den Würmern und Schlangen zu einer Speisse vorsetzen soll: Ein Tag, der die Thür zur Ewigkeit aufschliesset, muß diese nothwendig empfindlich machen, die seine Umstände mit Bedacht überlegen. Aber eben daher gehet es so schwehr ein, unserer eigenen Verwesung nachzusinnen, weil die Natur vor ihrem Fall erzittert; Eben daher kostet es so viel Mühe, bis wir durch das Eitle dieser Welt hindurch brechen, und im Geiste für jenen Richterstuhl gehen, dem wir alle werden dargestellet werden. Gleichwohl rückt die Stunde immer näher, in der wir alle, was wir so wenig bedencken, lernen müssen, daß wir nur Wanderer und Pilgrimme seyn, die ihr Leben dem Dienst JEsu heiligen / und von ihrem Wandel Rechenschafft geben müssen. Hiob redet von einem Ziel/ welches dem Menschen gesezet sey/ und niemand leicht überschreiten werde. Hiob XIIII. 5. Dieser geplagte Mann siehet die Wanderschafft aller Menschen an, die vom Weibe gebohren sind, und findet endlich an seinem Beispiel, daß die Zeit unsers Lebens kurz/ und mit vieler Unruhe v. 1. beladen sey. Was lernet er bey dem Spiel des Glückes, welches ihn aus dem Schos der Ruhe, in die Nacht der Leiden und der Traurigkeit geführet?

führet? Was dachte Hiob bey dem Raub seiner Güter und Herrlichkeit, bey dem Tod seiner Kinder, bey den Geschwüren und Beulen seines Leibes, womit er nacheinander heimgesucht wurde? das, was er selbst saget: Der Mensch gehet auf/ wie eine Blume/ und fält wieder ab. v. 2. Die Kranckheit, das Elend/ der Schluß seiner Tage, den er täglich vermuthen wolte/ wies ihm augenscheinlich, daß wir geschwind fürüber gehen. Wie der Schatten, spricht er, oder eine Wolcke, die den Schatten verursachet, vom Winde gejaget wird, und plözlich vorbey streichet; Eben so lauft unsere Zeit: Wir eilen immer dem Ziel entgegen, welches unserer Walfahrt ein Ende machet: Der Mensch fleücht wie ein Schatten/ und bleibt nicht hie.

Es brauchts nicht/ dieses weitläuftig zu erklären. Wir sind alle überzeugt, daß unser Leben ein Ziel habe, und wir davon müssen; Ps. XXXVIII. 5. Aber wer gewöhnet sich diese Empfindung recht anzuwenden? Wer giebt sich Mühe, bey dem Abschied eines Anverwandten sein eigenes Ende zu erwegen, und sich durch solche Vorstellung zur wahren Klugheit zu bringen? Bald müssen Wolcken und Dünste in uns aufsteigen, die ein verdriesliches Wetter, eine Unordnung im Geblüthe, eine muntere Gesellschaft, und ich weiß nicht, was? erwecken soll und die Gedancken des Todes auseinander treiben: Bald müssen unsere Geschäfte, unser Amt, die Sorgen der Nahrung den Geist so verwirren, daß wir so viele Kraft nicht samlen können, die Eitelkeit unserer Tage recht einzusehen, und daher gezwungen werden, diese Betrachtung so lang aufzuschieben, bis wir mehr Stille und Zufriedenheit erlangen: Aber ordentlich fehlt der Wille, von den Sorgen dieser Welt abzubrechen, und die Nichtigkeit der Dinge zu überlegen, die man so ungern verliehret. Und was fruchtet endlich ein fürüber eilender Blick in die Gewölber, darinn wir vermodern sollen? Werden wir vorsichtiger, wann wir die Leichname unserer Brüder sehen/ die man hinaus schaffet, und der Verwesung übergiebt? Der, so die Blüthe seiner Jahre trägt, und die Macht der Sinnen am allermeisten fühlet, siehet den Tod gleichsam von weitem an, und

hält es vor unnöthig, in dem Frühling der Jugend an das Grab zu dencken: Der die mittlern Jahre erlanget, und seine Glieder wohl gebrauchen kan, hoft mit getrostem Muth, ein hohes Ziel zu erreichen, und sezet seine Vorbereitung aus, bis ihn die Schwachheit seines Alters der Vergänglichkeit erinnern werde: Der unter den Sorgen dieses Lebens grau geworden, ist durch die lange Sicherheit ganz verhärtet, und wird kaum von seiner Schlaf-Sucht aufgewecket, bis die Stunde des Abschieds bald schlagen wird. Verkehrte Menschen! Mag denn eure Kaltsinnigkeit das Ziel verrücken, das euch die Vorsicht bestimmet hat? Lauft die Zeit eurer Wochen langsamer, weil ihr den Ablauf aus der Acht lasset? Hiob wirft alles nieder, worauf sich eure Sicherheit stüzet. Dem Menschen ist ein Ziel gemacht, welches er nicht übergehet: Unsere Jahre, man zähle, so viel man will, schleichen endlich vorbey: Die Stunde ist ausgerechnet, die uns in die Ewigkeit rufen soll: Wir müssen bey dem Schlag derselben fortrücken.

Hiob verehrt in diesen Worten, wie man leicht begreiffet, die Vorsicht unsers Schöpffers. Er bedencket die Allmacht, die uns zusammen gefuget, und wieder tödten könne; Er betrachtet die Weisheit, die einem jeden gewisse Kräfte verliehen, und die Natur derselben vollkommen wisse / wie viel Tage, Stunden, oder Augenblicke sie dauren würden: Der HErr, sagt er, hat uns eine Zeit verordnet, worinn wir nach der Seligkeit ringen sollen: Der HErr weiß jenen Augenblick, in dem wir diese Schrancken zurück legen. Ist aber diese Wahrheit, der wir alle beypflichten, hinlänglich, unsere Unart zu besiegen? Sind wir klüger, leben wir gottseeliger, weil wir dahin eilen, und der Finsternis der Grube näher kommen? Sind wir begieriger, unsere Seligkeit zu schaffen, weil wir bald aufbrechen, und in die Ewigkeit kommen? Wir Thoren, wir rechnen stets weiter hinaus, als die Vorsehung uns verordnet hat; wir zählen viel mehr Stunden, als die Uhr unsers Lebens schlagen wird; Wir sorgen mehr vor die Tage, die wir nicht erlangen, als vor die Augenblicke, die uns noch übrig sind. Was ist dann vermögend, unser träges Gemüth aufzumuntern,

und

und dieser Sicherheit ein Ziel zu sezen. Dieses vor allen Dingen, geliebte Freunde! wann wir täglich den HErrn anflehen, daß er uns selbst bedencken lehre, daß wir sterben müssen, Ps. 90. 12. Wer siehet so gern in jene Zeit hinein, in der man Verwandten, Welt, Güter und einen Leib verliehret, den man so zärtlich gepfleget hat? Und was vermögen wir in Sachen, die das Wohl unserer Seele betreffen, wo der Geist der Gnaden uns nicht zu Hülffe komt, und beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen würcket. Phil. II. 13. Hernach dieses: Daß man den Tod nicht nur als einen Schlus der Reise, die man durch den Erdboden angestellet, nicht nur als einen Hintritt aus der Gesellschaft, der man eine zeitlang beygewohnet, nicht nur als eine Folge der Natur betrachte, die eben so wenig als der Schlaf zu hintertreiben wäre; Es ist wenig in dieser Vorstellung, die uns klug machet; Die betrübten Gedanken, die daher in dem Gemüth entspringē, taugen nichts zur Besserung des verdorbenen Herzens, und werden eben damit wieder abgewiesen, weil es nicht möge verhindert werden. Man kan offt von der Abwechselung aller Dinge sprechen: Man kan die traurigen Schicksale, die unserm Leib noch zusezen können, täglich vor Augen haben, und bey dem allen einen abgeschmackten und unreinen Wandel führen. Der Tod ist der Sünden Sold/ Röm. VI. 23. und ein gewisser Eingang in die Ewigkeit, wo man eine bleibende Stätte hat, und nicht mehr verändern kan. Diese Vorstellung kan uns aufwecken, und den Tod weit gefährlicher, als sonst geschiehet, in unsern Augen machen. Und eben diese Erinnerung wird uns anreizen, den Zustand derer viel genauer zu untersüchen, die bereits zu dem Todten-Bett gekommen, und in jenes Land der Unsterblichkeit hinüber steigen. Menschen, die von einer Sehnsucht getrieben werden in ungekränckter Ruhe zu leben; die täglich aus der Erfahrung lernen, daß das Wesen dieser Welt flüchtig und eitel sey: die erst nach ihrem Abschied das Unendliche finden, welches sie erquicken oder peinigen wird: Menschen, sage ich, die auf tausend Wegen, aus dieser Zeit geschicket werden, können schwerlich ihren Schauer zurück halten, wann sie

die Umstände der Ungerechten und Frommen vor sich haben, die den Anfang ihrer Qual oder Zufriedenheit auf dem Siechbette machen. Wir sollen diese Stunde hiezu gebrauchen, Geliebte in dem Erlöser! die Ungleichheit der Sterbenden vorzubilden, und euch durch diesen Unterricht ermahnen, bitten und flehen, den Rest eures Lebens in einer Ubung der Gottseligkeit hinzubringen. Ihr feyret nun die Tage der Leyden JEsu, eures Heylandes, der nach Jerusalem gezogen, eure Missethat daselbst abzuthun. Gehet ihr jezo nach Golgatha, wo er würcklich an dem Holz gehangen, und sich um eurer Sünde willen zwischen zweyen Ubelthätern verbluten müssen. Zwey Mörder, die gleichen Weg, gleiche Mittel einer freudigen Auflösung vor sich hatten, waren doch in ihrem Tode ganz verschieden. Dieser bekümmerte sich wenig um das Verdienst JEsu, welches ihn aufrichten konte, und starb in eben solcher Raserey und Sicherheit, als er sein Leben zugebracht. Jener ist beschäfftiget, sich der Liebe des Erlösers zu versichern, und erwartet den lezten Stos mit groser Zufriedenheit, weil er seinen Zweck erhalten, und den Himmel gleichsam offen gesehen. Könten wir diese Tage besser anwenden, als bey dem Leiden und Sterben JEsu das Ende vor allen Dingen zu erwegen, welches uns bevorstehet? Und was führet uns leichter zu diesem Vorhaben, als der Anblick der beyden Ubelthäter, die mit Christo gehencket wurden? Schliesset also mit mir aus dieser Geschichte

Die Ungleichheit der Menschen im Tode;

Wir müssen diesen Unterricht etwas ausdehnen, und weitläuftig von unserm Ende reden/ wann wir bey euren Umständen eine Erbauung hoffen wollen.

Das erste Stück wird die Ungleichheit der Sterbenden an sich betrachtet, ausmachen.

Die Gründe und Quellen dieser Ungleichheit werden den zweiten Theil abgeben.

Endlich

Endlich werdet ihr einen Vorschlag hören, wie man sich zu seinem Hingang bereiten solle.

Es ist niemand unter uns, der nicht eines von den Stücken, die wir abhandeln sollen, erfahren müste. Man kan unter Furcht und Zagen, oder Trost und Freudigkeit diese Welt gesegnen. Man kan aber auch in einer Schlafsucht dahin fallen, und dem Ansehen nach weder dies noch jenes verspühren. Alles dieses müssen wir anführen, euch alle, so verschieden ihr auch seyd, zu eurem Abschied gefaßt zu machen; Ein jeder wird also etwas von den Umständen hören, unter welchen er abgerufen wird. Wir erwarten daher von allen gleiche Aufmercksamkeit, wann diese Vorstellung euch ermuntern, und zu jenem Kampf des Leidens zubereiten solle. Heiliger Vatter! der du allen deinen Geist verheissen hast/ die dich darum anflehen. Ich bitte dich um desselben Beistand zu diesem Vorhaben. Gib mir Kraft, mit Segen von unserm Tod zu predigen: Laß meine Zuhörer dadurch aufgewecket/ und zur Vorsichtigkeit im Leben bewogen werden, damit wir die Frucht davon auf unserm Siechbette fühlen/ und selig sterben mögen! HERR/ erhöre uns um dein selbst willen/ Amen!

Abhandlung.

Es sind äusserliche, es sind innerliche Umstände, die uns im Tode betreffen, und ein ander ungleich machen. Man kan gleiche Zufriedenheit des Gewissens fühlen, und doch in der Art der Auflösung verschieden seyn. Stephanus ist bey dem Getümmel seiner Feinde, die ihn hinaus stiessen, und mit Steinen zu Tod warffen, eben so ruhig und gelassen, Ap. Gesch. VII. 55. sq. wie Simeon, der im Friede dahin gefahren Luc. II. 29.

Man kan auf der andern Seite durch einerley Ubel aufgezehret

zehret werden, und in den Bewegungen des Geistes von einander abgehen. Der unbußfertige Schächer durfte nicht mehr Schmach und Jammer ertragen, als sein Mitgeselle dulten muste, und doch verräth er grössere Bangigkeit und Unruhe, als er sterben solte. Laßt uns daher von dem anfangen, was zu erst in die Augen fält, und der König wie der Unterthan, der Reiche wie der Arme, der Gerechte wie der Sünder erfahren kan.

Erster Theil.

Wir verstehen unter den äusserlichen Umständen alle Schicksale die unsern Leib betreffen, und zu seiner Fäulnis zubereiten sollen. Es ereignen sich zuweilen Fälle, die von keiner Nothwendigkeit sind, aber eben daher die Sterbende betrüben, weil sie auf ihrem Lager zusammen stossen. Ist der Held nicht bekümmerter, wann er mit zerstümmelten Gliedern niedergeworffen, und von diesem Kampf-Plaz gejaget wird? Ist der Anblick ohne Wehmuth und Bestürzung, wann unversorgte Wäysen vor das Bette tretten, und den Anfang ihres Elendes aus unserm Ende schliessen? Gedencket nicht ein jeder mit grösserer Standhafftigkeit gute Nacht zu wünschen, wann er vorher sein Haus bestellet hätte, und zu der Zeit dahin gehen solte, da er des Lebens satt und überdrüssig wäre? Aber es ist ungewis, ob wir von den Geschäften der Welt abgerissen, oder alsdann erst hingerucket werden, da wir alles, was uns anlieget, in Ordnung gebracht und vollendet haben. Es ist ungewis, ob wir heute oder morgen, bey frühem oder spatem Alter, unter gewöhnlichen oder traurigen Umständen die Welt aufgeben? Nehmt nur, geliebte Freunde in JEsu! eure Erfahrung zu Hülff, wann ihr begreiffen wollet, daß wir ungleich an der Zeit des Todes seyn. Fallen euch nicht, wann ihr nachsinnet, Nachbarn, Freunde und Bekannten bey, die erst mit der Munterkeit des Leibes ihr Leben eingebüsset, und als abgelebte Greisse, zu ihren Vättern gesamlet worden? Ist nicht mancher

aus

aus eurer Gesellschaft gewichen, der Muth und Stärcke zugleich besessen, und den Mittag unsers Lebens erst erreichet hatte? Habt ihr nicht viele Jünglinge begleitet, die nur deswegen betrauret worden/ weil sie unvermuthet abgefallen, und die schönsten Tage mit der Nacht des Todes verwechseln müssen? Wir Menschen sind nicht im Stand, alle Absichten zu ergründen, warum dieser ein hohes Ziel erlanget, und zu einer solchen Zeit hinfält, da die Glieder ohnedem welck und mürbe werden, und zum Gebrauch der Welt nichts mehr taugen: warum jener aus der Wiege in den Sarg gelegt, und in der Unwissenheit dem Moder ähnlich wird: warum dieser so frühen Abschied nimt, und alles umstürzet, was die Einbildung auf ihn gebauet hatte. Der HErr hat seiner Macht vorbehalten, wie lang und breit ein jeder wohnen soll. Und wer ist unter uns, der sich graue Haare/ oder ein mittleres Alter versprechen könte? Wer weiß es, ob er morgen noch hie seyn, oder eben die Munterkeit und Stärcke auf dem Lager beweisen könne, womit er heute noch einher gehet?

Wir sind ungleich an dem Ort des Todes. Es gibt Leuthe, die ihr Vatterland bauen, und desselben Gränzen zu ihrer Grabstatt erwählen können. Es gibt andere, die die Vorsicht in andere Gegenden verschicket, und hie und dorten zu ihrem Dienst gebrauchet. Solte die weitläuftige Gesellschaft, die wir hier unten aufgerichtet, von langer Dauer seyn, wann wir nicht unterschiedliche Gaben hätten, und anwenden könten, dieselbe auf allen Seiten zu befestigen? Sind nicht die meisten unter uns aus ihrer Freundschaft und Vatterstadt gegangen, und Fremdlinge in dem Lande worden, darinn wir leben? Welches ist der Ort, können wir also uns selbst fragen/ welches ist der Ort, der der lezte Auffenthalt unsers Lebens ist? Welches ist die Kammer/ in der ich meine Haushaltung, mein Amt und Ansehen, meine Sorgen und Anschläge vollenden werde? Welches ist das Bette, darinn ich meinen Lauf zurücklegen, und mit den Wehen des Todes ringen soll? Werde ich mein Vatterland wieder heimsuchen, und in den

Armen meiner Freunde und Anverwandten auslöschen? Ist es diese Festung, in der ich das Gewehr strecken, und dem Angesicht der Lebendigen entfliehen muß? Bin ich auf entlegenen Gränzen, wann das Ende meiner Wanderschaft heran nahet? Werden mitleidige Christen zu mir tretten, die sich der armen Seele erbarmen, und mir den Nahmen JEsu als den lezten Trost in die Ohren schreyen? Soll ich als ein Schlacht-Opffer aus dem Lager gehen, und auf den Leichen meiner Brüder im Blut erstücken? So viel Stellen, so viel Oerter; So viel Winckel, so viel Gruben, bey welchen wir niederfallen und zerstäuben können. Mancher gehet in der Wohnung/ in der er auf die Welt gekommen, wieder aus der Welt. Manchem wird das Zimmer, in dem er seinen Leib geweidet, und das Gemüth mit allerhand Sorgen beschäftiget, zu dem traurigen und Schrecken vollen Ort, in dem er die Thorheit seines Lebens bejammern, und die Lehre Salomonis zuerst begreiffen wird: Es ist eitel/ es ist alles eitel, Pred. Sal. I. 2. Mancher lernt auf eben der Stätte, worauf er seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit begeben, daß er Staub sey, und dem Tag des Zorns GOttes nicht entrinnen könne. Höret dieses, üppige Welt-Menschen! das Haus, die Wohnung, das Gemach, worinn ihr eurem Muthwillen den Zügel lasset, und so sicher und ungestüm verfahret, als ob ihr mit dem Tod einen Bund gemacht/ Es. XXVIII. 15. das ist vielleicht der dunckele Ort, in dem ihr zuerst, was ihr misgehandelt, betrauren, und von den Schmerzen des Todes angefallen werdet.

Wir sind ungleich an der Art und Weise des Todes.

So verschieden unsere Lebens Art, und der Zustand unsers Cörpers ist, so verschieden lauffen wir auch die Bahn, die wir zurück legen sollen, und eben daher komt es, daß wir nicht durch einerley Übel hingestrecket werden. Jener ächzt auf einem langwierigen Lager, und zählet jeden Glocken-Schlag, bis sein mühsames Leben abgeloffen; Dieser wird unvermuthet den Lebendigen entführet: Jener erstücket an einer grossen Geschwulst; Dieser wird

durch

durch innerliche Hize ausgedorret: Jenen verzehret eine trockene Schwindsucht, die Brust und Athem zusammen klemmet; Diesen reissen gefährliche Gichter, bis der Leib zu einer fernern Wohnung des Geistes untüchtig wird: Jenen lähmet ein betrübter Fall, und machet ihn allgemach zum Sterben fertig, diesen wirft ein feindliches Geschos kraftlos nieder, und zwinget ihn augenblicklich von dieser Erde zu fliehen. Wer wird alle Arten erzehlen, die unsere Jahre verkürzen können? Wieviele werden durch Gift und Seuchen, durch Wind und Wellen, durch Morden, Kälte / Feuer und tausend Dinge hingeraft? Mögtet ihr nun unvorsichtige Sünder! bey euch überlegen, daß alle Geschöpfe bereit seyen, auf einen Winck des HErrn eure unmächtige Hütte zu zerstöhren, und dem Lauff eurer Begierden den Weg abzuschneiden!

Wir sind ungleich an dem Leiden und Schmerzen des Todes. Diese Betrachtung, welches eine von den wichtigsten ist, enthält zwey Stücke, die man billig auseinander sezet. Einmahl die Empfindung des Todes selbst, hernach die Wehen des Todes, die gemeiniglich vor derselben hergehen. Alles, was man von jener Auflösung saget, sind nur Vorstellungen eines Ubels, welches die Lebende von ferne betrachten / und die es überwunden haben, kommen nicht wieder, uns einen Abris davon zu machen. Scheiterhauffen, Stiche, Rad und Zangen, wovor man ordentlich am allermeisten zittert, sind das lange nicht / was wir eigentlich den Tod der Menschen nennen / sondern nur Werckzeuge, des Geistes Wohnung zu verderben, und ihn desto ehender aus der Welt zu treiben. Betrübte Vorstellung! wie bitter muß dann der Tod seyn, wenn man keine Leiden erkennen kan, denselben recht begreiflich zu machen, sondern auf eigene Empfindung warten muß? Mit was vor Schmerzen muß die Trennung geschehen, wann die besten Freunde, die einander so treulich gedienet, Abschied nehmen, wann der Geist, der sich mit einem Leibe vereiniget, dessen Art und Weise niemand recht einsehen kan, der seine Wohnung täglich mit Vergnügen angefüllet, und

durch diese wieder zärtlich gerühret worden. Der alle Nerven und Glieder vollkommen belebet, und ohne Widerstand gelencket hat, wann dieser Geist von seinem Leibe gerissen, und das Band ihrer Einigkeit zerschnitten wird? Aber dies ist es nicht, was hier soll abgehandelt werden; Wir glauben alle mit gutem Grund, daß dieser betrübte Riß an und vor sich betrachtet, einem jeden gleich bitter und unangenehm seyn werde. Gleiche Sünder, gleiche Strafe, und wir alle, die wir in unsern Vor-Eltern gesündiget haben, müssen auch ihrer Strafe gewärtig seyn. Wir reden hier von den Leiden, die nur Vorbothen jener Auflösung sind, und sie beschleunigen sollen. Wußten wir doch eurem Geiste recht vorzustellen, wie viel Jammer und Schmerzen, wie viel Schweis und Thränen, wie viel Angst und Kummer einige überwinden müssen, ehe sie gegen die Anfälle der Trübsal unempfindlich werden! Wir erinnern uns zwar, geliebte Freunde! daß manche leicht einschlafen,, oder wenigstens keine Spuhren zurück lassen, woraus man einige Schmerzen abnehmen könte. Aber überhäuft nicht andere eine ganze Menge von Leiden, die sie selbst nicht beschreiben können? Der winselt in einer Hize und Bangigkeit, die alle Theile des Leibes angreiffet. dieser schreyet an gefährlichen Stichen, daß den Umstehenden hierüber die Augen brechen, weil keine Hülffe vorhanden ist: Jener pfleget sich bald zu winden, bald zu drehen, bald zu krümmen, bald zu strecken/ und kan die Wuth der Schmerzen, welche durch alle Glieder lauft, nicht traurig genug vorstellen: Jener hat die Kraft nicht, seinen Leib umzuwenden, und liegt ganze Täge ohne Gefühl und Empfindung. Ach! wie erbarmenswürdig ist der Abschied derer, die ein innerlicher Brand rasend machet, und zu der Zeit, da sie der Kraft des Verstandes am allermeisten bedürffen, das Wohl der armen Seele zu erbitten, einer verwirrten Einbildung übergiebt! Ach! wie jämmerlich ist der Anblick, wo ein verborgenes Übel die Glieder drehet, und so lange, auf dem Lager herum wirft, bis die Sinnen ganz taub und kraftlos werden! Wer wird allen Kummer ausdrucken, den die Sterbende nur durch Geberden und Seufzen an

den

den Tag legen, und selbst nicht verständlich machen? Wüßten wir nur, geliebte Brüder! ob unser Ende mit Angst und Zittern herein brechen, oder ein Schlummer seyn werde, der mit leichter Mühe die Augen decket! Werden wir die Klagen, die Thränen, das Hände Ringen unserer Anverwandten mit Muth und Standhaftigkeit ansehen? Werden wir das Winseln derer erdulten können, die unsere sterbende Hände wehmüthig anfassen, und vor alle Treue und Liebe den lezten Danck entrichten? Wird uns eine von denen Kranckheiten auf das Lager drücken, die wir bisher angeführet haben? Oder wird uns eine Gattung von Leiden zusezen, dergleichen wir niemahls gehöret? Werden wir etliche Augenblicke Zeit gewinnen, unsere Rechnung zu überdencken, oder werden Frost und Hize mit einander abwechseln, und die Seele zu aller Todes-Betrachtung unfähig machen? Es giebt Kranckheiten, die man von weitem riechet, und deswegen mit aller Sorgfalt verabscheuet, weil sie ansteckend und gefährlich sind. Ists nicht möglich, daß ein solcher Schaden an uns ausbreche, der eben so viel Grauen und Eckel, als Ungedult und Verdruß gebiehret? Ists nicht möglich, daß Beulen und Geschwüre in uns aufstossen, wovor die Umstehenden Mund und Nase verschliessen, und mit entferntem Angesicht die Hand biethen, wann wir eines Labsals benöthiget sind? Was dencket ihr doch, stolze, hochmüthige Menschen! daß ihr euch in einem Leib erhebet, der aus Staub und Erde bestehet, und bald wieder zerfallen wird! Kans nicht seyn, daß eben dieser Leib, den ihr heute mit vieler Kostbarkeit schmücket, morgen im Schweis und Gestanck liege, und denen ein fürchterlicher Anblick sey, die ihn gleichsam auf den Händen getragen, und verehret haben? Würdet ihr mit so viel Eifer euer Ende bedencken, als ihr den Pracht dieses Lebens besorget, wie klug würdet ihr seyn! wie viel Thorheit und Eigenliebe würdet ihr ablegen, womit ihr jezo euer Leben unruhig, und jene Zeit erst beschwerlich machet, da ihr allen Schmuck eures Leibes hinwerffen müsset!

Fügt endlich, wann ihr wollet, noch dieses bey, geliebte

Freunde! daß wir auch verschiedene Folgen zu gewarten haben, wann der Geist von seinem Leibe gewichen. Je mehr die Kranckheit, woran wir geblirben sind, an den Gliedern gefressen, desto elender sind wir anzusehen, und dieses ist die Ursache, warum viele, die ein Schlag dahin gerücket, nichts von ihrer Gestalt, als die Lebhaftigkeit verlohren; Aber wie wenig sind derer, die nicht Furcht und Schrecken in uns zurück lassen, wann wir ihre Leichname sehen? Was braucht es viele Mühe, durch halb geschlossene und starre Augen, durch aufgesperrte Lippen und Zähne, durch ein todtes und faulendes Gerippe deren Einbildung zu erschröcken, die mit Angst und Schwindel in jene Zeit hinein sehen, da sie eben das, was sie vor Augen haben, werden sollen? Dieser Abschnit dienet zu nichts/ als das Elend aller Menschen zu erkennen, und uns, die wir leben, klein und demüthig zu machen. Was schadet es denen, die allbereit diese Welt geräumet, ob die Hütte, darinn sie gewohnet haben, diese oder jene Gestalt bekommet, an diesem oder jenem Winckel aus einander geworffen, und zerrieben wird? Was empfinden unsere Leichname, ob sie in schlechte oder kostbare Tücher eingehüllet, und mit jenem Reichen/ Luc. XVI. 22. mit vielem Pracht hinaus getragen, oder mit Lazaro in aller Stille verscharret werden? Helden, Geehrte und Erhabene! das Gepränge, womit man eure Leichen beschicket, und das Gefolg der Schaaren, die eure Gebeine zur Verwesung tragen, sind die lezten Dinge, worinn ihr von andern unterschieden seyd; Wir stehen alle unter einem Fluch, den unser Schöpffer über den Adam ausgesprochen: Du bist Erde/ und must wieder zu Erde werden. I. B. Mose III. 19. Die grossen Lobsprüche, womit man euch bis an den Himmel erhebet, und das Geräusch der Waffen, welches bey eurer Einsenckung erthönen muß/ helffen dem Geiste nichts, der davon eilet; Eure Vorzüge hören auf, wann ihr einmahl in eure Kammern gebracht worden, und für dem Richter-Stuhl Christi gilt kein Ansehen der Person. Doch kan die Ungleichheit dieses Aufzuges, in dem wir zu unsern Vätern geleget werden, einen jeden überzeugen, daß die Sorgen dieser Welt nich-

tig

tig und eitel seyn. Es ist eitel, große Reichthümer und Wollust zu suchen, und ein Besizer vieler Schäze und Reichthümer zu heissen; Vielleicht werden wir heute noch ungeschickt, unsern Vergnügungen länger nachzuhangen: Vielleicht genieſſen wir das wenigste von dem, was wir zusammen gebracht; Vielleicht samlen wir solchen, die uns heimlich anfeinden/ und mit Schmerzen und Ungedult auf unser Ende warten; Etliche Bretter sind genug, das Theil zu verschlieſſen, warum wir so viel Arbeit und Mühe, so viel Wachen und Beschwehrlichkeit übernehmen. Es ist eitel, hohe Aemter und Ehren-Stellen zu bekleiden, und von sterblichen Menschen angesehen zu werden. Wer weiß, ob er Wochen oder Monathe den Stab tragen, und mit Segen oder Fluch, mit Glück oder Unglück niederlegen werde? Wer weiß, ob er nicht mit denen in eine Grube fält, die er im Leben weit übertroffen, und mit deren Asche vermenget wird, die er wie Schlangen und Gift verabscheuet hat? Es ist eitel, grosse Mauren und Wercker aufzuführen, und der Nachwelt dadurch ein Gedächtnis seines Nahmens zu stiften. Wir verachten, wir tadeln, wir schelten, was unsere Vor-Eltern mit vieler Sorgfalt erbauet, und zu ihrem Andencken hinterlassen haben; Unsere Nachkommen werden nicht anderst mit uns verfahren als wir gethan; Es ist dahero ungewiß, ob unsere Arbeit von einigen noch gebilliget, oder gänzlich verworffen werde, ob nicht alles, was unsern Nahmen verewigen soll, nach unserm Hingang niedergerissen, und mit dem Denckmahl unserer Ehre begraben werde. Es ist eitel, es ist eitel, was viele unter uns so brünstig suchen und mit Blut und Leben erkauffen müssen. Wie viel Nachruhm lassen wir denen übrig, die Städte, Länder und Völcker bezwungen, und grosse Theile der Welt beherrschet? Wir nennen das, was man ehemahls vor Wunder ausgeschrien, und mit unzähligen Lob-Gedichten gepriesen hat, kleine Thaten, die wenig oder gar nichts zu sagen hätten. Wir wissen bald hie, bald dort etwas auszusezen, und treffen allenthalben gewisse Fehler an, die nach unserer Meinung niemahls erfolgt wären, wann man uns zu Rathgebern und Anführern gemacht hätte. Wie verfahren wir

mit

mit den alten Weissen / die man ehedem vor Götter gehalten? Das, was man vor übernatürliche Eingebungen hielte, und mit Erstaunen anhörte, heissen wir meistentheils Träume, schlechte Einfälle, leichte Wahrheiten, die ohne Mühe ausgesonnen würden, und urtheilen bald gut, bald bös von ihnen, nachdem es uns fürkomt. Wir haben eben das zu gewarten, und sind nicht einmahl versichert, ob wir noch unter jene gerechnet werden, deren Nahmen man doch übrig behalten; Einige Jahre nach unserm Abschied weiß man nichts mehr von der Stärcke, Erfahrung und Wissenschaft, wgmit wir uns in die Höhe geschwungen, und dem Vatterlande gedienet haben; Der Ruhm unserer Thaten verschwindet ordentlich mit dem Leibe, den wir begraben lassen. Was ist dahero billiger / als vor die Glückseeligkeit seiner Seele zu sorgen, die die Wohnungen der Unsterblichkeit beziehen muß?

Sehet jezo auf die innerliche Umstände, die den Geist der Sterbenden betreffen, und einen von dem andern absondern. Es ist zwar unmöglich, alle Gedancken und Regungen zu entdecken, womit sich die Frommen und Bösen auf ihrem Todten-Bette beschäftigen. Viele werden durch einen unverhoften Aufbruch, oder durch den Verlust der Sprache gehindert, ihr Inwendiges deutlich vorzustellen, und müssen sich dem ungewissen Urtheil der Umstehenden überlassen, die gemeiniglich ihren Hingang auf eine solche Art beschreiben, wie sie es gern gewünschet oder vermuthet haben, und alles mit der Neigung, womit sie uns zugethan waren, zu reimen wissen. Viele fahren nach unserm Bedüncken wie die Schiffende dahin, die Sturm und Ungewitter verschlafen, und in aller Sicherheit an dem Ort anländen, wornach sie ihren Lauf gerichtet. Wir haben daher nichts gewisses, woraus man den Zustand des Geistes ohnbetrüglich erkennen kan, aber es ist eben so zweifelhaft, ob diese nicht einiger massen gerührt werden, wann die Vereinigung der Seele mit ihrem Leibe gebrochen wird. Doch was streiten wir lang um Dinge, die wir im Leben nie erfahren werden? Laßt uns vielmehr von den Bewegungen des Geistes reden,

reden, die der Sünder bey seinem Ausgang aus der Welt, und der Gerechte bey seiner Heimfahrt verspühren wird/ wann er das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen zusammen hält. Alles sehen wir in dem Bilde derer, die mit JEsu gecreuziget worden. Diese Art des Todes war mächtig genug, den grösten Aufruhr bey denen zu erregen, die darzu verdamt wurden. Was kan schmählicher seyn, als zwischen Himmel und Erde zu hangen, ein Scheusal und Fluch der Welt zu heissen, den Vorwurf seiner Ubelthat, und den Spot aller Zuschauer bis an den lezten Augenblick anzuhören? Was ist abscheulicher, als mit gebundenen Gliedern an dem Holz zu liegen, und nach aller Drangsal erst gerädert zu werden? Es war dahero nichts ausserordentliches, wann solche Missethäter ganz verwirret und halb rasend wurden. Brauchten wir dann viele Geschicklichkeit, euch alle mit Angst und Bangigkeit zu erfüllen, wann wir den Ablauf eurer Jahre ganz nahe abbilden/ und euch ankündigen solten: Dieses ist der Tag, an dem ihr die Ehren-Zeichen, so ihr bisher getragen, eure Sorgen und Anschläge, in die Höhe zu steigen, eure Herrlichkeit und Würde weggeben, und den Kittel anziehen müsset, womit ihr in dem Reich der Todten erscheinen wolt: Jezt, jezt ist es Zeit, euren Ehegatten, euren Kindern, euren Vertrauten und Anverwandten gute Nacht zu wünschen, und von dem Lande der Lebendigen Abschied zu nehmen: Die Glocke schlägt, euren Aufbruch zu beschleunigen, die Glocke schlägt, in der ihr ohne Kraft und Stärcke niederfallen, und mit der Bitterkeit des Todes ringen müsset. Greiffen euch solche Vorstellungen an, was vor Unruhe muste dann jene überhäuffen, die Schmach und Jammer bey ihrem Absterben sahen? Kunte der Nahm eines Verfluchten/ der auf der Erden nicht sterben dürfte: das Gelächter der Vorbeygehenden, die einander ihre Ubelthat erzählten: die Empfindung der Nägel und Bande, welche sie an das Holz geheftet: kunte das Anschauen der Henckers-Knechte, die zu ihrem Untergang geschäftig waren: Ein Anblick der grausamen Werckzeuge, die sie zerquetschen solten: die Uberlegung der grossen Schmerzen, die sich mit jedem Augenblick mehren würden: kun-

ten diese Dinge das Gemüth nicht verwirren, und lauter Angst, Schrecken, Qual und Traurigkeit zeugen? Dieser Verdrus wurde natürlich in jenen Mördern aufgerührt, die mit JEsu zu der Schädelstätte geschleppet wurden. Sie erfuhren das Getümmel des Volcks, welches auf dem Richt-Plaz versamlet war, ihre Creuzigung mit abzuwarten: Sie sahen den Grimm ihrer Hencker, wie sie gegen JEsum wüteten, und seine Noth zu verdoppeln suchten: Sie erblickten seine zerfleischten Glieder, die für ihnen im Blute hiengen, und Mitleiden und Erbarmen verdienten: Lauter Gründe zur Bestürzung und Traurigkeit! Bald bin ich eben das, was mir jezo so gräßlich fürkomt, bald bin ich eben der Wurm, der mit solchen Leiden des Todes kämpffet. Sie fühlten endlich die mörderischen Hände, die von dem Blut JEsu ganz gefärbet waren: Sie fühlten die betrübten Vorbothen, die den Schlus ihres Lebens verkündigten, und wurden an der Seite des Erlösers aufgeknüpffet. Dies sind die traurigen Schicksale, die beyde Ubelthäter gemein hatten. Uberdencket jezo die Umstände dessen, der den Gram seiner Seele deutlich vorgebildet, und den Fluch des Creuzes am heftigsten beklagt hatte. Verspühren wir etwas in dem Geiste dieses Menschen, womit er den Nachdruck seiner Schmerzen linderte? Nein, nur Furcht und Schrecken, Angst und Verzweiflung. Er überlegte ausser Streit die bestürzten Augenblicke, darinn man seine Glieder brechen, und den Geist mit Schanden und Schimpf verjagen wurde: Er sahe die höhnischen Gesichter, Minen und Geberden, womit man JEsum spottete: Er hörte aus dem Gemurmel der Umstehenden, daß man auf einen Beweis seiner Gottheit warte: Er merckte selbst das Elend/ die Noth und Schwachheit JEsu, der sich allgemach zum Sterben neigte: Er begrif die Thorheit seiner Hofnung, durch diesen Menschen noch erlößt zu werden, der sich vor den Sohn des hochgelobten GOttes ausgegeben, und fienge hierauf an, Läster-Reden auszustossen, die er aus dem Munde der Pharisäer geborget: Bist du Christus/ so hilf dir selbst/ und uns. Bist du GOtt, und wirst so geschmähet; Bist du der König aller Welt,

und

und lässest dich so verwunden; Wie reimt sich deine Macht mit den Banden, deine Ehre mit dem Spott, deine Gottheit mit dem Creuz? Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns. Was ist leichter, als den Schauer hieraus abzunehmen, der diesen Schächer bey dem Anblick Christi überfallen, und sein eigenes Herzenleid vermehret hatte? Was ist deutlicher, als die grausame Furcht und Ungedult, die ihn gleichsam ausser sich gesezet, und zu dieser Lästerung angetrieben? Was werden dann die erfahren, die beständig Sünden auf Sünden häuffen, wann sie einmahl dahin geworffen, und zur Rechenschaft von ihrer Haushaltung gezogen werden? Der abgenuzte Leib, der die Früchte der Unordnung algemach einsamlet, gewinnt in jeder Stunde neuen Vorwurf, daß er zur Unehre seines Schöpffers gewandelt. Die schlaffend- und ausgezehrten Glieder, die kaum so viele Kraft behalten, sich ohne Zittern und Schmerzen umzudrehen, werden betrübte Zeugen der Schwelgerey, der Wollust und der Unmäßigkeit, zu deren Dienst sie überlassen worden. Jedes Ungemach, jede Stiche sind Erinnerungen der Laster, womit sie die Zeit ihres Lebens hingebracht. Was ihnen so viel Lachen ausgedrucket, da der Tod noch entfernet war, presset ihnen so viel Wehmuth und Seufzer aus, da er bereits zu ihren Fenstern herein gefallen/ Jer. IX. 21. Die unnöthigen Lustbarkeiten, wormit sie die Triebe des bösen Fleisches unterhalten, machen ihnen mehr Pein und Unruhe, als sie ehemahls Vergnügen schenckten. Die unartigen Gesellen, mit denen sie manche Schandthat ausgeübet, und die breite Strasse des Verderbens gelauffen, werden ihnen ein Dorn in den Augen, wann sie zu ihrem Sterbe-Bette kommen, und durch allerhand Geschwäze die Furcht des Todes zu vertreiben suchen. Das große Heer von Geschöpffen, welche sie zu ihrem Muthwillen mißgehandelt, wird in ihrer Einbildung zusammen tretten, und den Schöpfer um Rache und Gerechtigkeit anflehen. Wie muß erst das Innwendige der Sünder beschaffen seyn, wo eine Thorheit, ein Laster, eine Ubelthat nach der andern das Gewissen naget, wann diese Bangigkeit des Herzens die Larve wegreisset, wodurch sie in

ihrem Leben geblendet wurden, und den Hochmuth, die Rachgier, den Geiz, die Wollust, die Gewaltthätigkeit, worinn sie ihre Nahrung gefunden, in ihrer wahren Gestalt und Häßlichkeit vorleget; Wann sie das Gericht JEsu Christi bedencken, der in den Abgrund ihres Hertzens hinunter schauet, und nur Gestanck und Unreinigkeit darinn antrift; Wann sie derer Gerechten Klagen zum voraus anhören, welche sie zu allerhand Muthwillen verleitet, übervortheilet, gelästert, verfolgt und gestürtzet haben? O wie traurig wird es um euer Lager seyn, verwegene Sünder! wann ihr so fürchterliche Bilder gewahr werdet, und mit Furcht und Zittern den lezten Stich erwartet! o welch ein Hertzenleid wird euch anfallen, wann ihr das würcklich zu sehen meinet, was ordentlich die Macht der Einbildung erzeugen muß! bald werdet ihr ein Register schauen, worinn alle Fehler der Jugend, und des gantzen Lebens aufgezeichnet sind, wodurch der Eifer GOttes gegen euch angezündet wird: bald werdet ihr den Satan in acht nehmen, der in einer gräßlichen Gestalt immer näher rückt, den gemarterten Geist abzuhohlen, und vor den geleisteten den elenden Lohn zu entrichten: bald wird der blutige JEsus um euer Bette schweben, in welchen ihr gestochen habt/ Zach. XII. 10. und Rechenschaft begehren, warum ihr ihn und sein Blut mit Füssen getretten, Ebr. X. 29. Bald wird das Geschrey eurer Anverwandten den Jammer der Verdamten, die Schmertzen eures Leibes den Brand der Hölle/ und euer Lager den tieffen Kercker abbilden, worein ihr geworffen werdet. Niemand mag die Traurigkeit leicht ausdrücken/ die den Ruchlosen in ihrer letzten Schwachheit zusetzen, und dem Verdrus ihres Geistes aufhelffen wird. Wie der Arbeiter, so der Lohn, wie die Sünde, so die Furcht und Strafe, woran sie auf dem Todten-Bette den unseligen Anfang machen.

Betrachtet nun den ungleichen Abschied der Gerechten, die das Verdienst JEsu im Glauben ergreiffen, und der zukünftigen Herrlichkeit gewis seyn. Welch ein Muth! welche Freudigkeit!

welch

welch eine Sehnsucht ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn! Sie sehen in dem Schlus ihres Lebens die Verkürtzung der Tage, die mit Nebel und Ungewitter überzogen waren: Sie machen den Schlus von einer Reise, die Schweis, Mühe und Beschwehrlichkeit gekostet: Sie entgehen einer Welt, die nur flüchtige Sachen vorsetzet, und von einer Unruhe in die andere wirft. Das zeitliche Vermögen, das sie zurück lassen, die Vertrauten und Anverwandten, aus deren Gesellschaft sie tretten, und die übrige Umstände, die mit dem Tod des Leibes verbunden seyn, sind Dinge, die nur die Einbildung erwärmen; Ein Blick in jene Herrlichkeit vertreibt alle Wolcken, die das Gemüth verfinstern. Dort, dort, wo JEsus wohnet, ist der Hafen der Ruhe, den keine Widerwärtigkeit bestürmen kan: dort ists mit allem Ubel, mit allen Drangsalen, mit allen Kranckheiten, die dieses Leben beschwehrlich machen, miteinander zum Ende: dort ist die Menge der Auserwählten, die durch das Blut des Lammes überwunden haben, der Schos der Zufriedenheit, welche die Welt nicht geben kan, Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Ps. XVI. 11. Was ist die Welt in den Augen des Gerechten, der scheiden soll? Ein Land der Unruhe, die täglich drucket: Eine Wohnung des Schreckens, wo Zwietracht, Neid und Misgunst regieren: Ein trauriger Kampf-Plaz, wo man täglich zu Felde liegen, und gegen die Feinde des Glaubens fechten muß. Wer verlanget nicht solcher Unordnung zu entrinnen, und ohne Kummer und Verdrieslichkeit zu seyn? Was ist der Himmel? das Reich der Liebe, des Segens der Glückseeligkeit, die kein Ende hat; Was soll ihn abhalten, da hinein zu gehen? Die Stadt GOttes, wornach er täglich gezielet, eine Burg des Friedens, den keine Furcht, kein Feind, kein Ungemach mehr stöhren wird. Welch eine Stille? Ein Tag ohne Nacht, ein Licht ohne Finsternis, eine Sonne ohne Flecken und Nebel, was mag ihn abschröcken, dieses Thal zu verlassen wo Schatten und Wolcken herum irren? Der Weg zu jener Höhe ist ihm wohl bekant. Er hat die Bürde längst weggeworffen, die ihn verdries-

lich machet. Er hat gelernet zu sterben / bevor er das Sterben fühlte. Die Schmerzen, welche die Ankunft des Todes ansagen, nennt er nur eine bittere Arzeney, die den Geist gesund macht, und von aller Schwachheit und Unordnung reiniget; Nur seelige Vorbothen, daß die Mauren bald umfallen, welche die Seele noch verschlossen halten: Nur Leiden dieser Zeit / die der Herrlichkeit nicht werth seyen, die an ihm soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Der Tod selbst ist kein Schrecken, kein Tyrann mehr in dem Sinn des Gerechten, sondern nur ein geringer Unmuth und Widerwille, den die Natur würcket: Ein Gesandter GOttes, welcher den Vorhang aufdecket, der um jene Seligkeit gezogen ist: Ein angenehmer Bothe, der die Schlingen des Verderbens entzwey schneidet, die der Feind allenthalben geleget, und den unbetrüglichen Weg zu dem Himmel führet. Sehet dieses, geliebte Freunde! an dem Exempel jenes Schächers, den weder Spot noch Gelächter, weder Schmertzen noch Hencker abgehalten, bey seinem gegenwärtigen Ende, das Zukünftige zu besorgen. Dieser arme Sünder trug eben die Schmach und Schande, die sein Geselle betrauerte, aber auf verschiedene Weisse; Er vernahm eben die Spot Reden, womit man JEsum lästerte, aber mit ungleichen Ohren; Er betrachtete eben das Elend, das unsern Heiland gedrucket, aber zu einer andern Absicht. Ist es wahr, was euer Erlöser spricht: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Matth. XII. 34. Ist es wahr, daß ein fauler Baum verdorbene Früchte bringet, v. 33. und die Worte Zeichen der Gedancken seyn, so ists auch wahr, daß das Ende dieser Ubelthäter ungleich gewesen. Der, dessen Tod wir jetzo beschreiben, trug eben die Leiden die sein Geselle betrauret, aber auf verschiedene Weise. Die Art des Todes war beyden gemein; Einerley Creutz, einerley Schmach und Verachtung, als ein Fluch zu hangen, einerley Vorstellung, endlich gerädbrecht zu werden, aber die Gelassenheit, diese Leiden zu überwinden, war ungleich. Er setzet die Mordthat, worüber er eingezogen worden, gegen das Todes Urtheil, welches ihn zu dem Creutz verdammet, und findet

nichts

nichts ungerechtes in dem Ausspruch seiner Richter, weshalben er sich beklagen solte: Wir sind billig darinnen. Die Schmerzen des Creuzes sind ihm so zu reden das Gleichgewicht, das man seiner Bosheit entgegen gestellet; Seine Schmach und Verachtung siehet er vor Früchte der Laster, und natürliche Folgen an, die mit Gedult und Standhaftigkeit mußten besieget werden: Wir empfahen / was unsere Thaten werth seyn. Was würckte daher diese Vorstellung anders, als den gerechten Vorsatz, diese Welt zu vergessen, und den Tod getrost auszuhalten: Die heilige Gedancken, die Wohlfahrt seiner Seele zu besorgen: das sehnliche Verlangen / der künftigen Glückseligkeit gewis zu werden, und bey der Schwachheit seiner Glieder einen Trost zu haben, der ihn stärcken und aufrichten könte? Er vernahm eben die Spot Reden, womit man JEsum lästerte / aber mit ungleichen Ohren. Was haltet ihr von der Menge der Zuschauer, die sich auf dem Berg Golgatha versamlet haben, das Sterben JEsu mit anzusehen? Der HErr ließ sich an einem Tag erwürgen, da von allen Ecken der Welt Juden herbey gekommen, das Oster Fest zu Jerusalem zu feyren, diese solten Zeugen seiner Wunder und Unschuld seyn, und wann sie wolten / in das Reich GOttes versamlet werden. Was meinet ihr, wie sich die Pharisäer bemühet haben, dem zusammen gelauffenen Volck beyzubringen: Er leide als ein Verführer und Ubelthäter? Was wird vor ein Gedränge gewesen seyn, auf die Richtstätte zu kommen, und den aufgehenckten JEsum zu beschimpfen? Werden nicht manche, die eben seine Lehre nicht gantz verworffen, bey dem Anblick seiner blutigen Leiche gewancket, und mit nieder geschlagenen und verächtlichen Worten ausgerufen haben: O! JEsus stirbt? Aber was macht dieser Schächer? Ihm wird das Wort vom Creuze eine GOttes Kraft, seinem Gesellen Thorheit und Aergernis: 1. Cor. I. 18. Er hört das Sterben JEsu zum Trost seiner Seele, Jener zu seiner Qual und Unruhe; Dieser hebet an zu toben und zu lästern, Er nimt daher Gelegenheit, die Unschuld Christi zu vertheidigen, und diesem Lästerer das Maul zu stopffen: und du

fürch-

fürchtest dich auch nicht vor GOtt, dies ist der HErr dein GOtt, den du beschimpfen wilt, dies ist JEsus, der seine Widersacher züchtigen wird. Er hält, wie man leicht schliesset, die Spötter unter den Juden, denen sein Mitgeselle nachgefolget, vor Frevler und Bösewichter, die alle Regungen der Tugend und Ehrerbietung ausgelöschet; Und du, ουδε συ. spricht er, du elender Wurm, bist eben so toll und kühn, den HErrn der Herrlichkeit zu schmähen/ du verwirfst das Creutz JEsu/ und must selbst an dem Creutze sterben, du begehrest Trost und Linderung in deinen Schmerzen, und verfluchest den Arzt, der deine Angst erleichtern kan. Er betrachtete eben das Elend/ das unsern Erlöser gedrücket/ aber zu einer andern Absicht. Eine Crone von Dornen, die das Haupt JEsu verletzet, ein blutiges Angesicht, das seine Gestalt verlohren, ein zerrissener Leichnam, den Striemen und Beulen gantz verdorben, ein gottloser Hauffe von Spöttern und Henckers-Knechten sind die traurigen Bilder, die das Aug der Schächer anfüllen musten; aber der Jammer Christi ist das Pflaster, womit dieser seine Wunden verbindet; eben die höhnischen Worte: JEsus leidet, JEsus stirbt, bringen ihm Kraft und Leben, weil er gänzlich überzeuget ist, daß JEsus nichts ungeschicktes gehandelt hätte, und vor die Missethat seiner Brüder sterbe. Er siehet in dem Blute Christi die Vergebung seiner Sünde, in der Vergebung die Gerechtigkeit, in der Gerechtigkeit das Leben, und vergißt aller Schmerzen, aller Verachtung und Bangigkeit, da er in jenes Leben hinein siehet, worinen Christus mit seinen Glaubigen regieren werde. Was die Welt schimpft und verspeyet, hält er vor Nuzen und Gewinn: Was sein Geselle wünschet, kräncket ihn wenig; Er siehet, daß der Heiland aller Menschen dahin gehet, und verlangt daher, bey Christo in der Ewigkeit zu seyn. Jener ruchlose schäumet und tobet, den Gift der Lästerung auszustossen. Er bethet im Glauben: HERR/ gedencke an mich/ wann du in dein Reich kommest! Und war seine Hofnung vergebens? Wollte der Heyland keinen Sünder anhören, als ihn das Gewicht der Sünden am allermeisten drückte?

JEsus

JEsus schwieg stille, als seine Feinde mit Fluchen und Lästern wüteten, aber so bald er diese Stimme vernahm, wurde er so zu reden wieder ganz munter, und die tröstliche Verheissung, die aus den sterbenden Lippen fiel, schließet alles in sich, was seine Todes-Angst erleichtern, und seine Seele befriedigen kan. JEsus behauptet seinen Schlus, daß er zu seinem Reich eile, und in dem Paradies, in dem Lande der wahren Glückseligkeit herrschen werde. JEsus beruhiget seinen Willen, ihm nachzufolgen, und betheuret seine Zusage, daß er in jenem Garten des Vergnügens die Früchte seines Glaubens einerndten werde: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Welch ein Wort! Der auf der Erde kein Erbarmen mehr findet, wird der Freundschaft und Gnade JEsu versichert; Der aus der Welt gestossen wird, siehet eine Wohnung in der Seligkeit, die ihn aufnehmen soll. Wie viel Schelt-Worte, wie viel Hohn und Gelächter mag dieser Schächer gehöret haben, daß er auf einen Menschen baue, der sich selbst nicht zu helffen wußte? Aber könten wir nur seine Zufriedenheit abbilden, welche die Verheissung Christi seiner Seelen eingeflösset! Könten wir doch die heilige Regungen ausdrücken, die das Herz dieses Frommen getröstet, erquicket und belustiget haben! Eilet Stunden, wird er gedacht haben, eilet Stunden, die meinem Leben ein Ende machen! Heran Tod, heran Hammer und Schläge, meine Glieder zu brechen; ihr erhebet mich vom Spot zur Ehre, von der Erde zum Himmel, von dem Creuz ins Paradies, zu JEsu, nun habe ich Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Wir wollen noch ein Exempel hinzufügen, geliebte Freunde! die Kraft eurer Einbildung desto länger zu rühren, und euch um so viel leichter auf den Weg zu bringen, der zu solcher Herzhaftigkeit im Tode führet. Das Gemüth der Menschen wird oft leichter gewonnen, wann die Wahrheiten, die man demselben einschärffen will, gleichsam abgeschiltert, und in Gesichtern und Farben dargeleget werden. Wir hoffen zu der Gnade GOttes, und eurer Eigen-Liebe, daß

keiner unter uns als ein Mörder und Ubelthäter leiden, und sich durch äusserlichen Unfug, wie jener Schächer, den Stricken des Henckers überliefern werde, darum trettet mit mir für das Läger des frommen Jacobs, der mit eben solchem Muth durch die Verwirrung dieser Erde hindurch schauet, und nach seiner Auflösung seufzet. Dieser heilige Mann, der unter dem Schirm seines GOttes alt und grau geworden, verspühret theils durch ein innerliches Zeugnis, theils an der Schwachheit seiner Glieder, daß die Schrancken seines Lebens zu Ende gehen. Siehe/ ich sterbe / 1. B. Mose XXXXVIII. 21. und werde versandet zu meinem Volck. Er ermuntert sich dahero, sein Haus zu bestellen, und die Seele zu dem GOtt seiner Väter zu erheben, der ihn durch die Wüste dieser Welt so wunderbahr geführet hatte. Er berufet seine Söhne, ihnen den letzten Segen zu ertheilen, und zugleich anzukünden, was ihnen künftig begegnen werde. Cap. XXXXVIIII. 1. sq. Zwölf Kinder liegen um das Sterbe Bette dieses Alten, und beweinen bald den Abschied ihres Vaters, der sie bisher ernähret und beschützet hatte, bald ihre eigene Verfolgungen, die sie von ihrem Bruder Joseph befürchteten, und aus dem Hingang ihres Vaters prophezeyen wolten. Lauter Empfindungen, die das Hertz der Sterbenden weich und bekümmert machen! Aber lauter Zeugnisse, die der Kraft und Munterkeit dieses Greißen gedencken! Er spricht, was ihm der Geist saget. Er prediget bald Furcht und Schrecken, bald Segen und Trost, nachdem es die Beschaffenheit seiner Kinder erfordert. Und mitten unter den Prophezeyungen, womit er seine Kinder unterhalten, entzücket ihn jene Seligkeit, wornach er täglich gerungen hatte. Sie zerstreuet alle Finsternis, die der Anblick der Seinigen, die Abnahme seiner Lebens-Säfte, und der gewisse Eingang in die Todten-Gewölber zeugen kunte; Sie erwecket Trost und Ruhe, Lust und Vergnügen in seiner Seele. Er verlangt daher nicht mehr in der Welt zu bleiben, er verlanget bey dem HErrn zu seyn, der ihn durch dieses Jammer-Thal geleitet hatte. HERR sagt er, ich warte

auf

auf dein Heil. v. 18. Und nachdem er alles beschlossen, was der Geist durch seinen Mund verkünden wolte, v. 32. fieng er an mit dem Tod zu ringen, und seiner mühseligen Walfahrt ein Ende zu machen. Wir brauchen weder Kunst noch Offenbahrung, die Bewegungen dieses Patriarchen zu erforschen, die seinen Todes-Kampf versüßt haben. Wird Jacob, den der Höchste von Jugend auf geliebet, und mit solchem Uberflus gekrönet hatte; Rom. IX. 13. der in den Wegen seines GOttes gewandelt, und die tröstliche Verheissung erhalten, daß in seinem Samen alle Völcker solten gesegnet werden: 1. B. Mos. XXVIII. 14. Wird Jacob, der ausserordentliche Gesichter im Traum erblicket, der mit dem HErrn selbst gerungen, und den Sieg davon getragen, Cap. XXXII. 28. der in dem Lauf seiner Tage GOtt von Angesicht gesehen, v. 30. bey dem Schlus derselben nicht alle Vortheile gesamlet haben, die ihn ehemahls der Gnade GOttes versichern und erquicken kunten? Der HErr, den er täglich vor Augen gehabt, wird auch bey seinem Lager gestanden seyn, und die Wunder seiner Hülffe bewiesen haben: Cap. XXXXVIIII. 10. sq. Der Held, von dem er auf seinem Sterbe-Bette so herrlich geweissaget, hat ausser allem Zweifel die Seele dieses Patriarchen ganz erfüllet, und gegen die Macht des Todes mit Muth und Stärcke gewapnet. So war der Hingang der geheiligten Apostel und Bekenner JEsu, die sich das Creuz ihres Erlösers eingedrucket; So ist der Abschied aller derer, welche durch sein Verdienst ihre Seligkeit suchen, und seinem Fürbilde beständig nachfolgen. Wir glauben nicht, daß jemand unter euch gefunden werde, geliebte Freunde in JEsu! der nicht ein aufrichtiges Verlangen fühlte, auch sanft und selig dereinst abzuscheiden. Eure traurigen Gesichter, wann man die Gerechtigkeit GOttes dem Gräuel eurer Sünden entgegen stellet: Eure Seufzer und Minen, wann ein Knecht des HErrn die Thür der seeligen Ewigkeit, oder die Wohnungen der Verdammten aufschließet: Eure stillen Andachten und Gebether, womit ihr euch zuweilen in euren Kammern unterhaltet, legen dem wenigstens,

nigstens, der den Zweck eurer Andacht nicht errathen kan, ein äusserliches Zeugnis ab, daß noch eine Sehnsucht in euch herrsche, selig zu sterben. Warum erschrecket ihr denn vor dem Tod der Sünder, wann euch ihr Elend nicht zu Herzen gehet? Was frieret, was zittert ihr, wann man euch jenen Richtstuhl abmahlet, für welchen wir durch den Tod kommen, wann es euch gleichgültig ist, mit Sünden und Ubelthaten, oder mit Lust und Gelassenheit auf die Schwelle zu tretten, die zwischen der Welt und der Ewigkeit die Gränze machet? Aber vielleicht irren einige auf krummen Straßen und Abwegen, die so wenig zu dem Zweck ihrer Hofnung leiten, daß sie vielmehr Kummer und Herzenleid auf jenen Tag samlen, wo sie nicht alsobald umkehren.

Zweyter Theil.

Das zweyte Stück unseres Unterrichts wird dieses deutlich machen, wann wir die Quellen aufsuchen, woraus die Ungleichheit der Sterbenden fliesset. Wir dörffen, wann wir auf den Untergang des Leibes acht haben, nicht weit zuruck gehen, so wird uns der HErr mit seiner Weisheit entgegen kommen, und deutliche Spuhren seiner Güte vor die Augen halten. Hätten wir alle einerley Maas, die Länge unserer Jahre abzumessen, und einerley Ziel, wann unser Leben solte abgekürzet werden, Menschen! zu was würdet ihr diese Welt machen? Seyd ihr bey der grausamen Ungewisheit, ob man heute oder morgen eure Seelen abfordere, so eitel und verwegen; was vor Unordnung, was vor Laster und Thorheiten würdet ihr ausüben, bis der Abschnit eurer Tage heranrückte? Wie leicht würdet ihr euren Schöpfer vergessen, und dem Fürsten der Finsternis, und euren wilden Begierden allein folgen? Wie wenig würdet ihr an das Ende, an das Gericht JEsu Christi, an die Ewigkeit gedencken? Wie gern alles auf die Augenblicke verschieben, welche zu den lezten gehören, und zur Bekehrung um desto unmuthiger, oder gar ungeschickt

geschickt machen? Oder sezet, meine Brüder! ihr würdet alle im Feld erkalten, oder vor Wällen und Schlössern hingestrecket; Was würde unser Wünschen, Drohen und Ermahnen von den meisten unter euch erhalten? Was könte sich eben diese Vorbereitung zum Tode, die wir jezo anstellen, vor Segen und Nachdruck versprechen? Wurdet ihr nicht dem natürlichen Verderben bald aufhelfen, und dem Trieb eurer Lüste Nahrung schaffen, bis die Zeit des Aufbruchs heran eilete? Wurdet ihr jene Seligkeit nicht geringer achten, und euch alsdann erst darum bekümmern, wenn es Zeit wäre, den Kampf anzutretten? Welch ein Reichthum der Weisheit GOttes! welch ein Abgrund seiner Güte! der Mensch stirbt, und weiß nicht wann, damit der HErr durch seinen Muthwillen nicht verunehret, und seine eigene Verantwortung grösser werde; der Mensch stirbt, und weiß nicht wo, damit er allenthalben sein Grab bedencke, und den Lockungen der Welt kein Gehör gebe, die ihre Liebhaber nur verwirret, und die Waffen zu jenem Buskampf aus der Hand reisset. Unser Schöpffer, der diesen Welt-Kreis in eine Ordnung gebracht, und dem Lauf desselben Schrancken und Gesetze vorgeschrieben, hebet diese, so lang es seine Herrlichkeit erlaubet, nicht wieder auf, sondern läßt alles nach dieser Fürschrift, welche mit Macht und Weisheit gegeben ist, nie vergehen. Diese Ordnung der Natur würde nothwendig gebrochen, wann wir alle durch einerley Kranckheit solten hingeraffet werden. Der durch diesen oder jenen Zufall in ein Unglück gerathen, müßte durch einen ausserordentlichen Weg heraus geführet, und zu dem Schicksal seiner Brüder gezogen werden. Was wäre diese Welt hernach anders, als ein Zusammenflus von Wundern und übernatürlichen Begebenheiten, ein Planet ohne Ordnung und Natur, der bloß durch die Allmacht GOttes unterstüzet und regieret werden mußte? Diese und noch andere allgemeine Absichten, warum die Vorsehung den Tod der Menschen verschieden machet, sind mit besondern Ursachen verknüpffet, welche die Auflösung eines jeden betreffen, und die geringe Kraft

unsers Verstandes selten erreichen kan. Der HErr unser GOtt, der alle Haar auf unserm Haupt gezählet/ Matth. X. 30. und keines ohne Vorbedacht fallen läßt, verhängt zuweilen gewisse Leiden über die Seinigen, die sie niemahls vermuthet hätten, aber doch vor wahre Zeichen seiner Liebe und Barmherzigkeit halten mußten. Wir sind aber zu geringe, diese geheimen Gründe auszuforschen, und das, was die Ewigkeit erst vollkommen beleuchten muß, klar und deutlich zu machen. Wir dörffen nur einige Regeln der Natur voraussezen, und vieler Lebens-Art darnach abbilden, so sagen wir genug, woraus die Ungleichheit ihres Sterbens erhellen kan. Wer verwundert sich, wann ein Gottloser Schlemmer, der sich alle Tage berauschet, und durch Uberflus sein Geblüt angezündet und verdorben hat, auf dem Krancken-Bette viele Schwachheiten und Stösse fühlet, die jener niemahls erfahren wird, der die Geseze der Natur und Ordnung in Obacht genommen! Braucht es viel Nachsinnens, warum die Wollüstigen, die sich in der Unreinigkeit herum gewälzet, von einer Geilheit auf die andere gefallen, und durch den Brand ihrer Lüste das Marck in den Gebeinen verzehret, wie ein Schatten daher schleichen, und Beulen, Geschwüre, Schmerzen und Stiche beklagen, wann der kleine Rest der Lebens-Säfte, den ihre Brunst noch zuruck gelassen, vollends vertrocknen soll? Doch wir dörffen nicht mehr erinnern, was wir allererst gesagt haben, daß auch der Gerechte zuweilen jammere, wann ihn die lezte Ohnmacht entkräftet. Wer unter den heiligen Männern hat uns das Recht gegeben, die Schmerzen des Leibes ohne Ausnahme vor ein Zeichen der Unbusfertigkeit, oder vor Strafen des Allmächtigen anzusehen? Wir gehen vielmehr auf den Ursprung zurück, woraus die Ungleichheit der Sterbenden in Ansehung der Seele quillet.

Wir beschäftigen uns mit Gedancken, mit Bildern, mit Sorgen und Anschlägen, die der Seele gleichsam die Nahrung geben, und ihre Kräfte zu unterhalten pflegen. Diese Arbeiten wer-

werden uns immer geläuffiger, je mehr wir derselben obliegen, und gewinnen endlich das ganze Herz. Sie begleiten uns auf allen Wegen, und werden nicht leichter aufgerühret, als wenn die Reizungen der Sinnen ihre Macht verliehren. Eure Erfahrung bestättiget alles, was wir als bewiesen annehmen. Fließt euch nicht, Kinder und vertraute GOttes! fließt euch nicht das Blut JEsu für den Augen, welches von aller Sünde reiniget / 1. Joh. I. 7. so oft ihr zwey Augenblicke findet, euch dem Getümmel dieser Welt zu entfernen? Ists nicht jene Seligkeit, die so zu sagen eure Schritte, eure Kammern und euer Bette umleuchtet, und euch alle Tage freudiger und beherzter macht, derselben näher zu kommen? Treibt euch nicht, Ehr und Ruhm Begierige! der Nahm eines Gelehrten, eines Verständigen, eines Helden, Verwandten, Güter, Gesundheit, Kraft und Leben in den Wind zu schlagen, und die Zeit eures Lebens in Kummer, Unordnung und Beschwehrlichkeit hinzubringen? Werdet ihr nicht aufgeweckter, nicht brünstiger, nicht erhizter, wann die Welt eure Verdienste bewundert, und eure Arbeit und Mühe mit Lob und Ansehen lohnet? Sinds nicht weltliche Lüste, Einbildungen, Träume, verwehnte Welt-Menschen! die eure Sinnen empfindlich, und die Seele zur Andacht unfähig machen? Rathschlaget ihr nicht, wann euer Gelächter und Spielen noch nicht zu Ende ist, neue Veränderungen zu treffen, und den Raum der Zeit zu verkürzen, Röm. II. 4. den euch doch die Güte GOttes zur Bekehrung angesezet, weil eure Neigung zur Wollust immer stärcker und heftiger brennet, je mehr Nahrung und Oel ihr zutraget? Diese Kraft, diese Arbeit des Verstandes wird nicht gehoben, wann uns die lezte Kranckheit niederleget. Jene Bilder und Vorstellungen, die wir täglich herfür gesucht, und durch Gewohnheit der Seele eingedruckt, verliehren ihre Lebhaftigkeit nicht, wann der äusserliche Mensch verwesen muß. Sie werden nur heller, nur mächtiger, wann der Aufruhr der Sinnen abnimt, die nur Zwiespalt und Verwirrung in dem Geiste stifteten. Unsere Sinnen sind Feinde

der

der Gedancken, und pflegen durch ihre Empfindungen alles mit leichter Mühe zu zerstreuen, zu hemmen, und auszulöschen, was der Geist würcket. Diese Hindernisse fallen weg, wann theils innerliche, theils äusserliche Kranckheiten dem Leibe zusezen, und den Augen das Gesicht, den Ohren das Gehör, und den übrigen Gliedern das Leben allgemach nehmen. Was ist also natürlicher, als daß die Ergözlichkeiten und Lüste, darinn man herumgeschwommen, die Aemter, die Bedienten, die Ehren-Stellen, die man so heftig gesuchet, und nun auf einmahl verlassen soll, die unnüzen Zeitvertreibe, die der Sicherheit aufgeholfen, alle gute und böse Handlungen und Begierden, worinn man seine Belustigung gesuchet, mit Hauffen für die Sterbende tretten, und ihre Schönheit, oder Häßlichkeit, nachdem der Krancke geartet war, aufdecken, da der Geist von den Sinnen, die ihn oftmahls irre gemacht, und verschlungen haben, losgewickelt, und sich allein gelassen wird? Was ist es Wunder, wann der Abfahrende in seiner Einbildung Gold und Silber zusammen scharret, und mit sterbenden Händen auf dem Bette zählet, weil er alle Macht seines Geistes hierauf angewendet: Oder in einem angehörigen einen Menschen siehet, der in etwas sein Ansehen gekräncket, und ihm noch kein Genüge geleistet hätte, weil er in dem Wahn, in dem elenden Wahn gestanden, daß man durch Schlagen und Balgen aufkommen müsse: Oder jene Personen zu hören meinet, die den Verlust ihrer Ehre beseufzen, und den verfluchten Trieb seiner Wollust sättigen müssen: Oder von einem andern zu reden anfängt, der in seinen Gedancken für der Thür klopffet, und mit Klagen und Seufzern, oder mit verarmten Kindern herein tretten will, weil er denselben geneidet, beleidiget, und mit Wucher und Unrecht armselig gemachet? Dieses alles sind Früchte der Natur, die der Geist des Menschen aus sich selber gebiehret, und immer nach und nach herfür treibet, wann die Mittel und Hindernisse, welche die Empfindlichkeit der Sinnen zeuget, abgehalten und zerstreuet werden. Und diese Vorstellungen sind eben daher weit lebhafter, so anderst

die

die Schmerzen des Leibes den Verstand nicht zerrütten, weil die Vorurtheile, welche die Gesunden zu berücken pflegen, wegfallen. Der Gerechte lernet, daß die Gottseligkeit in der That zu allen Dingen nuz sey/ 1. Tim. IIII. 8. und besonders die grossen Schmerzen versüssen könte, die uns auf dem Krancken-Bette übereileten. Seine Vorzüge scheinen ihm weit ansehnlicher, weil der Glanz dieser kein Vermögen mehr hat, ihn irre und wanckend zu machen. Er ist freudig und gelassen, weil er dem Fürbilde des Erlösers nachgangen, und die süsse Hofnung schöpffen kan, von seinem Meister bald gekrönet zu werden. Der Unheilige begreiffet, daß er ein Pilgrim in dem Lande sey, darinn er so jämmerlich getobet habe. Sein Gewissen wird jezo zärtlicher, als es jemahls gewesen ist. Er hält das, was er sonst vor gleichgültig und erlaubt angesehen, vor Laster und Sünden, weil die Lüste des Fleisches absterben, die der Erkäntnis der Wahrheit Abbruch gethan. Wie ists dahero möglich, daß ein Sünder solche Stille und Zufriedenheit fühlen kan, die der Gerechte empfindet, wann er in seine Tage zuruck schauet, die nunmehr zum Ende lauffen, und so viel Arme und Elende, so viel Witwen und Wäyßen, so viel Fehler und Missethaten dem Thron GOttes nähern siehet? Was ist also die wahre Ursache, warum die Menschen bey ihrem Hintritt in so ungleiche Gemüths-Bewegungen fallen? Nichts, als die Ungleichheit ihres Wandels? Und was ist dieses Leben anders, als der geringe Raum der Zeit, darinn wir Trost oder Unruhe, nachdem wir wallen, zu der Stunde unsers Abschiedes sammlen? Eitler Mensch! was bekümmern dich dann die Schäze dieser Zeitlichkeit? Warum suchst du dann vergängliche Güter, welche dir mehr Kummer als Vergnügen, mehr Leiden als Trost, mehr Unruhe als Zufriedenheit bringen? Ists nicht schnöde Wollust, wornach du erhizet bist, die das Haupt schwach, den Leib kraftlos, und dein Ende erst traurig und entsezlich machet? Ists nicht ein leerer Traum, der dich einige Augenblicke belustiget, aber wenn du aufwachest, nur Furcht, Angst, und ein schwehres

Gewissen zeuget, ein flüchtiges Ansehen, warum du ringest und lauffest, andre verachtest, kränckest, und verfolgest, und dein Leben selber in eine Folter spannest? Ists nicht Koth und Erde, was deinen unsterblichen Geist fesselt, und deinen Tagen Verdrus, Unruhe und Mühseligkeit drohet? Was suchest du dann? Verlangest du nicht im Leben ruhig, und bey deinem Hingang getrost und munter zu seyn? Warum klebest du dann an solchen Gütern, die deiner Absicht gerad zu wider lauffen, und nichts weniger als deinen Hunger und Durst stillen können? Weg mit den süssen Empfindungen, die dich abhalten können, den Wechsel aller Dinge, und jene Leiden des Todes zu bedencken! Weg mit dem Verlangen, gros und bereichert zu seyn, wann es die Andacht zerstreuen, und dich um deine Seligkeit bringen kan! Bald komt die Zeit, die deinem Gram und Sorgen, deine Haushaltung in die Höhe zu treiben, aufkündet, und deine Reichthümer und Schäze, die du mit vieler Arbeit und Mühe gesandet hast, aus einander streuet, oder vielleicht solchen in die Hände liefert, die sie niemahls verdienet, und gegen deine Absicht gebrauchen werden; Die Zeit, die traurige Zeit, die dir alles Vermögen raubet, und nichts als einen Kittel übrig läßt, deinen Leichnam einzuwickeln: Bald schlägt die Uhr, die deinem Dichten und Trachten, hohe Ehren-Stellen zu begleiten, deinem ärgerlichen Zeitvertreib, deinem ungerechten Scherzen und Spielen, deiner Unmässigkeit, deinen Wollüsten und Ergözungen den Dienst auffaget, und dich aus deiner Lustbarkeit auf das Sterbe-Bette, aus den Tägen des Wohllebens und der Uppigkeit in die Nacht der Leiden, der Traurigkeit und des Todes reisset: Bald, bald komt der Augenblick, an dem dich JEsus fürs Gericht rufet, und Rechnung von dir begehret, wie du deinen Wandel geführet habest. HErr! wer will für deinem Thron bestehen, der die Gedancken und Sinnen des Herzens aufdecken, und das, was im finstern verborgen ist, ans Licht bringen wird? 1. Cor. IIII. 5. Und wie viel Schritte wirst du noch machen können, bis man deinen Brüdern und Bekanten, die

sich

sich mit gleicher Thorheit beflecken, zusammen diethet, den lezten Abschied von dir zu nehmen? Wie lange wird es noch dauren, bis deine Freude und Herrlichkeit dahin ist, und die dürren Bretter zusammen gefügt werden, die dich zur Verwesung tragen? Fort mit dieser Eitelkeit, wann sie deine Tage so beunruhiget, und dir im Sterben so bange machet! Fort mit deiner jezigen Lebens-Art, wann du die Gnade deines JEsu suchest, und für seinem Richterstuhl nicht erzittern wilst!

Dritter Theil.

Viel, von euch, geliebte Brüder! werden deutlich einsehen, daß die Unordnung dieses Lebens nur Schmerzen und Kummer auf dem Toden-Bette machen, aber sich eben daher wenig gutes prophezeyen können, wann sie jezo hinfallen solten. Viele werden sattsam begreiffen, daß es thöricht und abgeschmackt, sich als Fremdling und Pilgrimme, wie Petrus redet, 1. Petr. II. 11. der fleischlichen Lüste nicht zu enthalten/ und daher die Verleugnung der Welt nebst ihrem Anhang vorher schliessen, die wir als ein Mittel der Zufriedenheit in dem dritten Theil anrathen wollen, aber zugleich voller Unruhe und Bekümmernis seyn, weil eben diejenige Annehmlichkeiten/ welche das Herz tausendmahl in eine süsse Wallung gebracht, zurucke tretten, und weggeschaft werden müssen. Wie viel Ausflüchte, wie viel Hindernisse wird man anführen, bis man diesen steinigten und mühsamen Weg gehen könne; aber nehmt auf alles, was ihr einwerffen wolt, und jezo nicht besonders widerlegt werden kan, nur eines in acht, welches bey euren Umständen leicht geschiehet, so wird der Kummer eures Gemüthes bald gestillet werden. Wir wollen euch eben diese Betrachtung, die wir bishero angestellet haben, vorschlagen, eurer Unart die Kraft zu benehmen. Reisset täglich aus euren Geschäften gewisse Stunden heraus, darinn ihr die Vergänglichkeit der Sachen, wornach ihr jezo unermüdet seyd/ und den Tod in

seiner wahren Gestalt überleget. Haltet die ungewisse Zeit, den Ort, die Art der Kranckheit, die Schmerzen, und Folgen desselben, die besonders auf die Seele gehen, eurem Geiste so lebhaft vor, als ihr könnet. Flehet den HERRN um seinen Geist, daß Er in euch mächtig seyn, und die Verführungen dieser bösen Welt abtreiben möge. Wie bald werdet ihr eurer Lüste anheut einen Zügel anlegen, und vor den Ergötzlichkeiten Grauen und Eckel haben, die ihr bisher mit Gewalt und Hize gesuchet? Moses bezeuget selbst, Ps. LXXXX. daß kein besseres Mittel ausgefunden werde, die Menschen von ihrer Sicherheit los zu machen/ und zur wahren Klugheit zu bewegen, als das Andencken unserer Sterblichkeit, und eben daher verlangt er Kraft aus der Höhe, jenem Feind unserer Natur beherzt und unerschrocken unter die Augen zu sehen. Der unbekehrte Schächer murrete blos deswegen, weil er sterben solte, und durch die Allmacht JEsu nicht von seinem Creuz abgelöset wurde; Sein ungereimter Wunsch länger in dieser Welt zu seyn, machte alle Vorbereitung zum Tode, wozu ihn doch der Abschied JEsu bewegen kunte, leicht zu nichten. Wurden viele Krancke, die sich zu ihrer Hinfarth rüsten sollen, so viele Widerwärtigkeit in der Seele spühren, wann sie die Umstände ihres Todes zum Voraus überleget, und sich mit denselben bekannt gemacht hätten? Es ist wahr, niemand wird ohne Schrecken und Zaghafrigkeit bleiben/ dem seine Verwesung vorgemahlet wird; Ein Geschöpffe, das sich selbst liebet, und jedes Ungemach zu vermeiden suchet, kan niemahls ohne Zittern an die Zertrennung seiner Theile gedencken; aber es ist auch wahr, daß unsere Jahre immer fort eilen, und dem Ziel täglich näher kommen. Warum wollen wir dann das aus dem Gedächtnis jagen, was doch erfolgen wird, ob wir dafür sorgen oder nicht? Warum wollen wir die Mittel nicht vor die Hand nehmen, sie seyen gleich leicht oder schwehr, welche diesem hinfälligen Leib eine kurze Wollust entziehen, aber den Geist zu einer ewigen Glückseligkeit befördern? und je ernsthafter, je trauriger die Betrachtung eures Todes ist, desto leichter werdet ihr abgehalten

gehalten werden, der Anführung eurer Begierden zu folgen. Erinnert euch dahero dessen, was wir oben bereits erwehnet haben, daß der Tod der Sünden Sold, und der unveränderliche Eingang in die Ewigkeit sey. Jene freche und unbändige Welt-Menschen gedachten zwar täglich an ihre Hinfälligkeit, aber suchten eben darinn ihre Rechtfertigung, den verfluchten Durst ihrer Lüste zu stillen: Laßt uns essen und trincken / denn morgen sind wir tod. 1. Cor. XV. 32. Sehet ihr, geliebte Freunde! bey dem Andencken eurer Vergänglichkeit auf die schwehre Last der Schwachheiten, der Fehler, der Laster und Bosheit, womit ihr euch bis diese Stunde beschwehret habt. Legt euch mit dieser Bürde in Gedancken auf das Sterbe-Bette, und traget alle Kraft zusammen, euer innwendiges recht kennen zu lernen, wie ihr etwa, wann eure Einbildung eintreffen mögte, gesinnet wäret. Elender Mensch! so rufet euch hernach zu, was bist du? Ein Kind des Zorns und der Ungnade, das in Sünden empfangen und gebohren worden: Ps. LI. 7. Ein unreiner von Mutter-Leibe, dessen Dichten und Trachten von Jugend auf böß ist. 1. Buch Mos. VI. 5. Wie viel Sünden und Fehltritte hast du begangen, biß du in dieses Alter gestiegen? wie viel Laster und Schandthaten hast du ausgeübet, die dich und deinen GOtt von einander scheiden? Es. LIX. 2. Ach! wie wird dein Herz klopffen, wenn man dir ansaget, dein Haus zu bestellen, und dich zu jener Reise nach der Ewigkeit anzukleiden, wovor du so wenig gesorget hast? Ach! welch ein Schwerd wird durch deine Seele dringen, wann deine Brüder, deine Bekannten, deine unerzogne Wayfen zu dem Bette kommen, die du durch Fluchen und Schwören, durch Lästerungen und böse Geschwäze, durch ein liederliches und faules Leben geärgert, verführet, und mit allerhand ungerechten Meinungen angefüllet hast! Wie solte dich JEsus ansehen, wann du diesen Augenblick dahin gerissen, und dem Thron seiner Heiligkeit entgegen gerückt würdest? Und wer weiß, ob es nicht geschehen wird? Welches unter den Menschen-Kindern ist versichert, daß es noch

einige Minuten in seiner Herberge bleiben werde? Vielleicht ist dieses die Stunde, in der die Pfeile des Todes auf dich abgedrucket werden, und, welch ein Herzenleid! Vielleicht must du heute nach dem Gerichts Stuhl GOttes aufbrechen / welcher keine Unreinigkeit vertragen kan, und nur Flecken und Mängel an dir gewahr wird. Gehet noch weiter in dieser Andacht, wann ihr eure Welt-Liebe dämpffen wollet, die der Grund alles Misvergnügens im Tode ist. Bleibet nicht damit zu frieden, daß ihr eurem Leben zwar Schrancken setzet, aber dieselbe noch weit hinaus rücket. Gebraucht alle Kraft eures Verstandes, die ihr bey irrdischen Dingen anzuwenden wisset, diesen Widersacher so nahe zu betrachten, als ihr vermögend seyd. Sprecht, so oft ihr in euer Bette kommet: Dies ist die Nacht, in der ich zwar einschlafen, aber nicht wieder erwachen werde: Dies ist die Nacht, die meine schwachen Glieder, die sich auf der Sünden-Bahn müde gelauffen, ausstrecken, und zu ihrer Fäulnis beschicken wird: Mein Geist, der bishero diesen Leib bewohnet, und mancher Lustbarkeit mit aufgeholffen; der sich in nichtswürdige Sachen verliebet, und das höchste Gut sehr wenig geachtet, dieser mein Geist wird heunte noch seine Wohnung verlassen, und in einer heslichen Gestalt zu dem Richter eilen, der die Unheiligen strafen und verdammen wird. Habt ihr durch die Güte GOttes den Tag wieder erlebet, so sezet die Andacht deswegen nicht bey seite, die ihr bey dem Eintrit in euer Bette angefangen. Stellet euch wenigstens vor, daß ihr mitten aus euren Geschäften könnet heraus gefordert, und in die Behausung der Ewigkeit gezogen werden. Seyd ihr täglich mit solchen Vorstellungen angefüllet, wie leicht könnet ihr euren Begierden einen Damm vorbauen, der nicht so bald umgerissen wird? Wie leicht werdet ihr den innerlichen Unmuth, der euch jezo allenthalben herumtreibet, stillen und ausrotten können? Ist es glaublich, daß ein Mensch, der schon viele Mängel und Fehler auf sich geladen, und von dem Elend seiner Sünden recht überführet ist; Ein Mensch, der alle Augenblicke seinen Tod vermu-

thet,

thet, und die Gerechtigkeit JEsu Christi kennet, in der Sicherheit fort wandeln, und mit allem Muthwillen seine Verantwortung verdoppeln werde? Es ist Zeit, wird er dencken, daß ich mein Leben bessern, und meinen Lastern und Ergözungen das Spiel aufsage; Ich will anfangen, meine Rechnung durchzugehen, die ich für dem Stuhl des allwissenden JEsu ablegen muß: Ich will anfangen, alle dem gute Nacht zu wünschen, was die Gedancken des Todes stöhren, und mich in der Gottseligkeit hindern kan: Ich will mich in die Arme meines Erlösers werffen, und ihn mit Wehmuth und Aufrichtigkeit bitten, daß Er mich selbst lehre, daß ich sterben müsse, und durch diese Betrachtung vor allem Muthwillen verwahre: HErr / so will ich immer seufzen, HErr/ der du selbst gestorben bist mache mich auch fertig diesen Weg zu gehen; Stärcke mich bey dem Angrif der Sünden, daß ich den Sieg erhalte; Leite mich durch die Nacht der Eitelkeit, damit ich nicht fallen möge; und sey besonders mein Licht und Leben, wann der Abend meiner Tage heran nahet, meine Kraft und Stärcke, wann ich schwach werde, mein Trost und Vergnügen, wann ich mit den Schmerzen des Todes ringe! Ist es euch Ernst, geliebte Freunde in JEsu! von aller Unruhe befreyt zu bleiben, so gewöhnet euch bey Zeiten, alles, was dereinst bey euch vorgehen wird, zum Voraus zu betrachten, und durch diese Betrachtung klüger zu werden. Findet ihr etwas in eurem Tode, das euch bange machet, so eilet in Gedancken zu dem Erlöser, der vor eure Sünden gestorben ist. Haltet euch, nachdem ihr euer Unrecht aufrichtig bereuet, seine Verachtung, seine Striemen, sein Blut und Wunden, wie es nur euer Zustand erfordert, für die Augen, ihr werdet in dem Leiden JEsu alles finden, was eure Bangigkeit dämpffen und aufheben kan. Was machts, daß der fromme Schächer an seinem Creuze, so gelassen ist, und in aller Stille den Geist aufgiebt? der Anblick der Leiden JEsu. Dieser gläubige Christ mercket wohl, daß sein Ziel heranrücke; Er stellet sich sein Verbrechen, und die Scraffe desselben ganz deutlich vor, und wird eben daher getrieben, ein Mittel zu ergreiffen, das seine Unruhe

und

und Furcht besiegen könte; Er siehet in die tieffe Wunden hinein, die sich JEsus um unsert willen schlagen lassen, bis seine Augen dunckel werden. Was hätte vermögend seyn sollen, ihn von seinem Heiland abzukehren, der um seine Seeligkeit gearbeitet, und die grösten Gründe der Zufriedenheit gezeiget? Dieses Mittel müßt ihr auch erwählen/ und nicht nur erwählen, sondern vor die Hand nehmen, wann ihr vor eurer Grube zittert, und diese traurige Bewegung abschaffen wollet. Der Geist der Gnaden wird eurer Ohnmacht beystehen, und das, wozu ihr untüchtig seyd/ bewerckstelligen, wann ihr aufrichtig darum anhaltet. Doch wir wissen, daß ihr durch Bilder und Abrisse weit eher, als durch Wahrheiten des Verstandes eingenommen werdet. Wie möget ihr läugnen, was man aus euren Geberden schliessen, und mit eurer täglichen Aufführung beweisen kan? Diese Krafft eurer Einbildung wollen wir auffordern, und auf eine solche Art gebraucht wissen, daß die Unart geschwächet, und die Wohlfahrt der Seelen desto leichter bedacht werde. Die Gedancken des Todes erlöschen um so viel ehender in uns, je trauriger und unangenehmer sie uns fürkommen. Darum machet euch gewisse Zeichen, wodurch ihr auf euren Abschied geführet werdet; Sehet eure Waffen, worinn ihr euch täglich üben müsset, andere, wo es nöthig wäre, aus der Welt zu treiben, als Vorbothen und Erinnerungen an, die von eurer eigenen Sterblichkeit zeugen. Gedencket bey den Abrissen eurer Ahnen und Vorfahren, womit ihr eure Gemächer schmücket, daß sie Menschen gewesen, und euch in die Verwesung nur vorangegangen; heftet euch das Bild des gecreuzigten JEsu dagegen, oder an eure Thüren und Betten, damit ihr dadurch in die Bereitschaft gelocket werdet, die bey eurem Absterben erfordert wird. Trettet oft für diesen Abris, wann die Triebe der Wollust in euch rege werden, und die böse Welt zur Ungerechtigkeit einladen will. Saget, so oft ihr in diesen Spiegel schauet, zu euch selbsten: So war die Gestalt des Sohnes GOttes, als er vor meine Missethat gelitten; dies ist der Beweis meiner Sünden und Ubertrettung, die den HErrn der Herrlichkeit zerfleischet; ein

Merck-

Merckmahl der allerzärtlichsten Liebe, die mein Erlöser gegen die armen Sünder heget. Soll ich meinen Lüsten, der Welt, dem Satan gehorchen, und meinen HErrn durch Ubelthaten aufs neue creuzigen? Weg mit diesem sträflichen Bemühen! Ich will mich um das Creuz JEsu winden, und dabey stehen bleiben, bis ich verlöschen werde; Ich will an seinem Blut, an seinem Elend, an seiner Marter abnehmen, wie schändlich und gefährlich es sey, der Welt und ihren Lüsten zu folgen: Nichts / weder hohes noch tiefes / weder gegenwärtiges noch zukünftiges / nichts soll mich scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu meinem HERRN! Röm. VIII. 38. 39. O könnten wir euch aufmuntern, diesen Vorschlag im Gedächtnis zu behalten, und wahrhaftig auszuüben! O könten wir euch antreiben, eure noch zurück-stehende Lebens-Zeit von dieser Stunde an so einzurichten, daß ihr an jenem Tage nicht zittern dürftet, der eurem Leben ein Ende machet!

* * *

Gebrauch.

Dieses alles, was wir bishero gesagt haben, zielet auf die Besserung eures innwendigen Menschen, und auf eure Seeligkeit ab, geliebte Freund in JEsu! Ist der Tod so verschieden und ungewis; kan man bey jedem Alter, an jeder Stelle auf vielerley Art abgerufen werden; was solte uns abhalten, täglich an unser Ende zu dencken? Macht die Lust dieser Erde so viel Quaal und Unruhe, wann man scheiden soll; was ist billiger, als die Laster und Thorheiten wegzuschaffen, und sich durch die Heiligkeit des Lebens ein sanftes Lager zu betten? Es ist dahero überflüßig, weitläuftiger hiezu anzumahnen. Wir wollen vielmehr die Hindernisse selbst angreiffen, und zu vertreiben suchen, die einer frühen Auffagung dieser Welt ent-

gegen sind. Was ist es nöthig, werden einige von euch einwerffen, daß wir die Kraft unserer Jahre verrauchen lassen, und in der Einfalt und Stille unser Leben hinbringen? Ist JEsus nicht voll von Liebe, von Treue, von Barmherzigkeit, daß er den Schächer, einen Mörder und Ubelthäter, auf einen einzigen Seufzer an seinem Sterbens-Tag aufnimmt, und mit der Hofnung jener Herrlichkeit tröstet? Ich verwahre mich vor allen Sünden, die man grob und abscheulich nennet, und für menschlichen Gerichte strafen muß; Ich gebrauche nur die Güter und Lüste dieser Welt, und gehe noch zu weilen in den Tempel des HErrn/ meiner Andacht abzuwarten. Was ists nöthig, in einer stäten Busse zu leben, und diese ohnedem beschwehrliche Zeit durch die Verläugnung meiner selbst und der Welt noch mühsamer zu machen? Ich will mich zu meinem Abschied bereiten wann er nicht mehr ferne ist, und auf meinem Todten-Bette wahre Busse thun, wo sie am allermeisten erfordert wird. Solte der liebreiche JEsus seine Liebe zuruck halten, und vor Gebeth und Seufzen das Ohr verstopffen? Solte mich JEsus nicht aufnehmen, und die Unruhe meines Herzens vertreiben, wann ich ihn um seines Todes willen um Barmherzigkeit anflehe? Die Kürze der Zeit, in der wir noch zu euch reden dürffen, ist nicht hinlänglich, alles aufzudecken, was in dieser Meinung ungereimt und frevelhaft ist. Wir wollen nur einiges anführen, diesen gottlosen Wahn, den man in der Gnade JEsu suchet, flüchtig zu machen, und euch, wo es möglich ist, auf einen sicherern Weg zu leiten. Ihr, die ihr so verwegen urtheilet, haltet also die Busse vor nothwendig, und vor das einzige Mittel, in jenes Land der Auserwählten zu dringen. Wie würdet ihr euch entschliessen, in der lezten Kranckheit eure Sünden zu beweinen, und durch diese Gemüths Veränderung euch geschickt zu machen, Christum als den Sünden Tilger anzunehmen, wenn man ohne Buß und Glauben in den Himmel käme? Aber ihr haltet es nur jezo noch vor unnöthig, mitten aus euren Ergözungen heraus zu tretten, und immer in der Verfassung zu stehen, als ob ihr alle Augenblick

sterben

sterben soltet. Und welches sind die Stüzen, worauf diese Meinung ruhet? Könten wir uns in euer Herz hinablassen, so würden wir gewisse Vorurtheile darinn antreffen, die diese Leichtsinnigkeit zeugen: GOtt straft diejenige nicht / die seine Langmuth misbrauchen; Unser Leben währet noch lange; Christus nimmt alle Sünder auf / wann sie nur auf ihrem Todten-Bette einige Seufzer her bethen. Sind dieses nicht die eigentlichen Gründe, mit denen sich eure Unart schmeichelt, und auf dem Weg des Verderbens tröstet? Niemand schiffet einem Schlund gern entgegen, der gänzlich überführt ist, daß er verschlungen oder zerscheitern werde. Und wer wird sich länger auf der Laster-Bahn säumen, der den Allmächtigen vor seinen Richter hält, und gewis weiß, daß er täglich mehr Schulden mache, und andern zu einem Beispiel werde niedergeworffen werden? Wie könnet ihr, so ihr anderst vernünftig seyn wollet, der Sünde folgen, die nach diesem Hintritt mit der Verdammnis lohnet, wann ihr noch wenige Tage zählen, und eure Grube bald beziehen sollet? Warum wolt ihr endlich der Welt und eurem Fleisch so lange dienen, und die allerwichtigste Arbeit aufschieben, bis der lezte Odem ausfahren will, wann ihr nicht auf Erbarmen und Gnade hoffet, und dieses mit der Geschichte zu erweisen meinet, die sich mit dem bekehrten Schächer zugetragen? Aber uns gehet es hart ein, aus der kurzen Nachricht, die der Geist GOttes aufzeichnen lassen, den ungezweifelten Schlus zu machen, daß er erst an dem Creuz Busse gethan, und sich zu unserm Heiland gewendet habe. Was vor Gründe, in einem aufgehenckten Menschen, der halb tod geschlagen, verwundet, und aller Kraft seines Leibes beraubet worden, den jedermann vor einen Sünder und Ubelthäter scholte, und wegen seiner Ohnmacht verspottete: in einem Menschen, den seine eigene Richter betrauerten, und Stösse, Blut und Narben ganz verstellet hatten, der bis daher nichts an dem Creuz gethan, worinn man einen Strahl seiner Gottheit erblicken konte: in einem solchen Menschen seine Seeligkeit zu suchen, wann man nicht vorhero seine

Allmacht gespühret, und ihn als den König aller Welt angenommen hat? (*) Doch, wir wollen das einräumen, was man gemeiniglich annimmt, daß sich dieser Ubelthäter erst an dem Creuz bekehret; Euer Vorsaz wird deswegen nicht gerechtfertigtet seyn. Beantwortet uns nur eine Frage, die wir vorlegen wollen: Sind diejenige unglückselig, die bey Zeiten umkehren und Busse thun, dieweil sie noch auf dem Wege sind, oder haben jene ein gewisseres Recht zu dem Himmel, die mit jenem Haushalter nicht eher an ihre Rechnung dencken, bis sie ihres Amtes entsezet werden? Luc. XVI. 2. Es urtheile, wer da will, ob jene nicht weit sicherer gehen, die noch zur Zeit des Friedens die Waffen anlegen, jenen Sturm, er komme, wann er wolle, siegreich abzuschlagen; und ob diese, die die Hindernisse ihrer Tapfferkeit nicht eher wegräumen, biß der Feind mit Macht und Gewalt heran rucket, nicht grosser Gefahr ausgesezet seyn? Ists nicht weit rathsamer, redet nur für dem Richter-Stuhl der Vernunft, ists nicht weit rathsamer, das, woran der Verlust eines unendlichen Vergnügens hanget, bald von sich zu schaffen, als die Augenblicke zu erwarten, die noch zu dem schwersten Kampf übrig sind. Niemand unter euch wird dieses läugnen können. Aber was ist dann die Ursache, warum ihr auf die Barmherzigkeit Christi bauet, und die bösen Triebe des Fleisches noch länger auswürcken wollet? Ists nicht die Mühe und Beschwehrlichkeit, die euch mit einer stäten Vorbereitung zum Tode, oder, welches einerley ist, mit einer täglichen Busse verknüpft zu seyn düncket? Es ist hart, werdet ihr sagen, meine jezigen Lustbarkeiten einzustellen, die ich mein

(*) Wer diese Meinung aus dem Matth. XXVII. 44. und Marc. XV. 32. widerlegen, und jene Ausdrücke mit der Mund-Art der Morgenländer nicht reimen will, wird doch den Zweck unserer Andacht nicht umstossen können. So viel ist ausgemacht, daß dieser Schächer die Unschuld Christi erkannt; Wir lesen aber nicht, daß er erst an dem Creuze zu dieser Erkänntnis gekommen, noch viel weniger von seiner Gottheit überführet worden. Und vielleicht wäre ihm, wann er kurz vorher mit gelästert hätte, sein veränderliches Gemüth vorgeruckt worden, wovon wir aber keine Spuhr finden. So werden auch der Liebe Christi keine Schrancken hierdurch gesezet.

mein halbes Leben nenne, der muntern Gesellschafft zu entgehen, darinn ich meine Nahrung finde, die geheimen Triebe meines Herzens zu tilgen, womit ich meine Einbildung auch in der Stille belustige, und dagegen der Heiligkeit nachzujagen, die von diesem allen getrennet seyn will, und züchtig/ gerecht/ und gottselig zu wandeln: Tit. II. 12. Es ist hart, meinen Zoll zu verlassen, dem Wuchern, der Ungerechtigkeit, dem Betrügen Abschied zu geben, und das, was ich auf krummen Wegen zusammen geraffet, den Armen mitzutheilen, mitleidig, barmherzig, ruhig und zufrieden zu seyn; Es ist hart, meinen aufgebrachten Hochmuth zu besänftigen, die grosse Einbildung, die ich von mir selbst habe, und durch Kunst, durch Munterkeit meines Leibes, durch Verstand, durch Tapferkeit erlanget, die ich vor den Maas-Stab annehme, andere darnach zu beurtheilen, weg zu schaffen, und niedrig und demüthig einher zu gehen, ja was das ärgste, den Hohn und Spott der Welt-Kinder zu ertragen, und mich mit scharffen Worten durchziehen zu lassen; Es ist hart, sanftmüthig gegen meine Beleidiger zu seyn, meine Feinde zu lieben, den Haß, den Neid, die Misgunst samt aller Bosheit auszurotten, und mein Fleisch samt seinen Lüsten zu creuzigen. Sagen wir nicht die wahren Hindernisse, die euch zuruck halten wollen, der Tugend und Frömmigkeit nachzuziehen? Aber wie schlecht klingt diese Rechtfertigung! Antwortet uns geitzige, wollüstige, ruhmbegierige Seelen! wie viel Mühe übernehmet ihr oft, bis ihr das Ziel eurer Wünsche treffet? Dringet ihr nicht durch Täge, durch Nächte, durch Arbeiten, durch Schweiß und Kummer, gewisse Vortheile zu erjagen, die doch wie ein Schatten fürüber streichen? Sorget ihr nicht beständig, euren Leib zu schmücken, zu reizen, und mit süssen Empfindungen anzufrischen? Warum dann so schläfrig, die unsterbliche Seele zu besorgen? Warum dann so kaltsinnig, wann man zur Gottseligkeit aufmuntert, die in das Reich eures ewigen Vergnügens liefert? Ists nicht unvernünftig, Schäze sammlen, die die Motten und der Rost fressen/ Matth. VI. 20. und die Reichthümer der Ewig-

keit aus der Acht lassen? Ists nicht thöricht, eitlen Lustbarkeiten, die man, wer weiß, wie bald? verschwinden siehet, nachzustreben/ und darüber seine Seeligkeit zu verscherzen? Oder heißt das unsinnig handeln, wenn man Messer und Säge gebrauchet, ein faules Glied abzulösen, damit der ganze Leib erhalten wird? Ists nicht eben so billig, daß man die Mittel aus dem Wege schaffet, die uns in die Welt führen, und mit unserm Heilande zu reden, die Glieder beherzt abschneidet, die uns ärgern wollen, Cap. V. 29. 30. damit wir ewig vollkommen werden?

Gehet von den traurigen Vorurtheilen, die in dem Winckel eures Herzens gelegen, zu dem verdamten Vorsatz, der mit dem Aufschub der Busse verknüpft seyn muß. Was heist seine Bekehrung aufschieben, und gleichwohl der Gnade Christi vertrauen anders, als so lange in der Bosheit herum zu wandern, bis man genöthiget wird, diesen Leib abzulegen, darinn man der Unreinigkeit dienet? Würdet ihr nicht heute noch anfangen, euren elenden Zustand zu beweinen, wann nicht gewisse Lustbarkeiten winckten, denen ihr noch beywohnen mögtet? Die Lust, die das Hertz einmahl ergriffen und angefeuret haben, machen immer durstiger; Je mehr man dieselben ausübet, desto heftiger wird man angetrieben, ihrem Willen zu folgen, weil man sich gerne befriedigen wolte, aber niemals zu seinem Endzweck gelangen kan. Und so verwegen sind diejenige, die auf die Langmuth GOttes fortsündigen, daß sie mit Muthwillen ihren Bußkampf sauer machen; Sie werden stets ungeschickter, der Lust dieser Welt abzudancken, welches doch auf ihrem Sterbe-Bette geschehen soll; Sie verwickeln sich immer mehr in die Eitelkeit, und finden täglich neue Gelegenheit, die das Gemüth verwirren, und die letzte Andacht zerstreuen können; Hernach, wann das Maas ihrer Sünden voll ist, wann sie geschwelget und geraset haben, und durch die Stricke des Todes aus der Zunft der Gottes Verächter gerissen werden, hernach soll der Reichthum der Güte GOttes, die sie zur Busse leiten sollen, aber ein verstocktes und träges Hertz gefunden, ihnen

auf

auf einmahl zufallen; Hernach soll JEsus den sie gäntzlich aus dem Gedächtnis gelassen, beleidiget, geschändet, oder/ wenns viel ist/ in seinen Knechten zuweilen mit laulichtem Herzen angehört haben, das Schwerd, welches gegen sie gezucket war, einstecken, und also gleich auf etliche Seufzer, die die Furcht vor jenem Tag des Zorns ausgepresset, die Thür zur Seeligkeit aufschliessen. Welch eine Einbildung! Und wie kan man versichert seyn, daß die Gebether und Andachten, die lange nicht erfolget wären, wann es mit der Uppigkeit nicht aus wäre; Die Seufzer und Wünsche, die man zu einem erzürnten Richter schicket, gnädig aufgenommen, und nach ihrem Inhalt erfüllet werden? Wir verschweigen die wahren Eigenschaften, die ein Bußfertiger besitzen muß, der sich vor dem HErrn beugen, und der Barmhertzigkeit Christi trösten will. Aber gesetzt, daß GOtt seine Ohren nicht verschliesse, und solchen muthwilligen Sündern Gnade wiederfahren lasse, wann sie erst bey ihrem Ausgang aus der Welt seine Barmhertzigkeit anflehen. Wie viel Ungewisheit bleibet doch auf Seiten derer übrig, die diesen Vorsatz erwählet haben? Wisset ihr dann, Verächter der Güte GOttes! ob ihr unter eurer Decke liegen, und so viel Zeit zur Busse gewinnen werdet, als die Menge eurer Missethaten brauchet? Kan nicht ein betrübter Schlag, ein unverhofter Fall, ein tiefer Sturz alle Hofnung leicht zu Schanden machen? Und was ists, wann ihr auch euren Wunsch erreichet, und auf eurem Lager erkalten sollet? Wisset ihr dann die Verfassung eures Geistes, darin ihr zu der Zeit stehen werdet, wann die Todten-Post heran nahet? Wisset ihr die Art der Kranckheit, die den Leib zu seiner Fäulnis bereiten wird? Wisset ihr die Schmertzen und Zufälle, die eure Kranckheit begleiten, und dem Untergang der Glieder forthelffen sollen? Vielleicht sitzet ihr in euren Kammern und berechnet den Gewinn und Schaden eurer Schätze, wann jener Feind für der Thür klopffet. Vielleicht machet ihr weitläuftige Rechnungen/ die man vor seinem Abschied gerne vollenden mögte, euer Glück, euren Reichthum, Stand und Würde zu vergrössern, wann ihr eure Missethat gegen GOttes Gerechtigkeit

stellen

stellen sollet. Vielleicht wirft euch eine Ohnmacht nach der andern hin, daß ihr das Vermögen nicht samlen könnet, eure Hände zu dem HErrn zu erheben. Vielleicht wallet so viel Brand und Hitze in den Gliedern, daß ihr halb rasend werdet, und vor der Macht der Einbildung nichts mehr überlegen könnet. Vielleicht werden die Sinnen bald getödtet, daß das Ohr von dem Gebet der Umstehenden, die sich schon auf die Knie werffen, oder von dem Zuruff eines andächtigen Predigers, der mit Eifer und Macht allbereit in die Ohren schreyet, nichts mehr verstehen mag, seine Bekehrung zu erleichtern. Vielleicht ist der Geist so verwirret, daß er nicht einmahl rufen kan, wenn er auch mit einem einzigen Seufzer die Seeligkeit verdienen könte. O Bedaurens würdige Menschen! die alles auf den letzten Sturm ankommen lassen, und gleichwohl alle Kraft verliehren können, mit Muth und Standhaftigkeit zu kämpffen! Wie viel Stärcke werdet ihr behalten, so gleich die Schwachheiten einige Augenblicke zuruck bleiben, wann eure Bekannten und Brüder herzu nahen/ die bald euren Hintritt beklagen, bald um eure Auflösung seufzen, die ihr doch gerne verzögern mögtet, nur noch einige Minuten zur Busse anzuwenden? Wie viel Hinderniße werden sich einstellen, wann ihr die Leiden JEsu überlegen, und zum Trost der krancken Seele gebrauchen sollet? Wie viel Herzhaftigkeit wird euch bleiben, wann ihr von der Ewigkeit sprechen höret, wozu ihr euch zwar vorbereiten sollet, aber vor den Klagen eurer Freunde, vor Schmertzen, vor Verwirrung des Geistes, vor äusserlichen und innerlichen Zufällen nichts ausrichten könnet? Verfluchet doch heute noch diesen Vorsatz, der so viel Schrecken und Gefahr bey sich führet; verfluchet die grausame Leichtsinnigkeit, womit vielleicht nicht Wenige unter euch das edle Kleinod, das uns fürgestellet ist, Phil. III. 14. gesucht haben!

Es ist noch etwas übrig, das diese Vermahnung unkräftig machet. Man kan die Einfalt derjenigen zugestehen, die sich auf dem Siechbette versöhnen wollen, weil die widrigen Zufälle, die gemei-

gemeiniglich auf demselben zusammen kämen, die Aufmercksamkeit des Krancken bald zerwehen könten. Man kan aber eben daher auf die Barmhertzigkeit Christi fortsündigen, weil man ausser dieser Unordnung zu sterben meinet. Wir sind aber Soldaten, könte man sagen, die für dem Feind fallen, und solche Unruhe und Bangigkeit nicht erfahren dürffen. Wir befehlen den Geist vorher in die Hände GOttes, bevor wir den Angriff thun, und können hernach getrost und sicher darnieder sincken. Ihr wisset aus dem Vorhergegangenen, daß wir allenthalben der Gewalt des Todes, und tausend Hindernissen unterworffen seyn, die uns von der wahren Vorbereitung abbringen. Aber sezet euch nur in die Umstände, worinn ihr auf der Wahlstatt gerathen könnet. Mögt ihr dann behaupten, daß euch die Kugel nicht eher finde, bis ihr der Kindschaft GOttes versichert seyd? Werdet ihr euch nicht mit der Hofnung schmeicheln, das Feld zu erhalten, und den Streich eurer Feinde glücklich abzuwenden? Wird nicht eine lebhafte Vorstellung, grosse Beute zu erlangen/ die Bekümmernis vor jenes Leben bald abtreiben? Und kommt es dann auf den Winck eines ohnmächtigen Geschöpffes an, daß der HErr eine Wohnung in dem Himmel zu recht mache, wann es einer kurzen Bet-Stunde beygewohnet, und mit zerstreutem Herzen einige Worte und Gebether hergesprochen? Wird dann der Glaube an das Verdienst JEsu, den man unzählige mahl gemisbrauchet, entheiliget, gelästert und geschmähet hat, so leicht angezündet und vollkommen gemacht, wann man einen Blick in die Ewigkeit schicket, und meistentheils mit der heimlichen Bedingung zu GOtt rufet, wenn man nicht davon kommen solte, aber wenn die Gefährlichkeit überstanden ist, die alten Wege der Bosheit und Finsternis herfür suchet? Wie viel Blindheit und Unverstand! Wer wird jeden Umstand errathen können, der die aufgeschobene Busse noch weiter hinaus sezen, und zulezt gar aufheben kan? Schaffet doch, wann ihr klug seyn wollet, die Vorurtheile weg, die der Tugend und Heiligkeit zuwider sind; Löset, so geschwind ihr könnet, die beschwehrlichen Ketten auf, womit euch die Lust die-

ser Welt gefesselt hat, und umgürtet bey Zeiten den Schild des Glaubens, **den lezten Feind / der euch aufgehaben ist**, 1. Cor. XV. 26. und morgen vielleicht anrucket, freudig anzugreiffen. Diese Tage der Leiden JEsu biethen alles an, was zur Busse und Gottseligkeit aufmuntert, und die wahre Vorbereitung zum Tode darlegen kan. Muste JEsus so viele Marter ausstehen, und um unserer Missethat willen so verwundet werden, warum wollen wir in der Sünde bleiben, und diesen Freund unserer Seelen **aufs neue creuzigen**? Ebr. VI. 6. Will JEsus unsere Todes-Angst erleichtern, indem er alle Gattung der Trübsal selbst durchgegangen, warum säumen wir, seinen Fußstapffen nachzugehen, und sein Leiden und Verdienst zu ergreiffen, wodurch wir aller Quaal und Traurigkeit abhelffen könnten? Was verlieben wir uns in die Gaben dieser Zeit, wann **wir hie keine bleibende Stätte haben / und das Zukünftige suchen sollen**? Cap. XIII. 14. Zurück Eitelkeit! Zurück Lüste und Vergnügen der Welt! was sollet ihr mich abmatten, und meine kurzen Tage der Unruhe und Ungerechtigkeit aufopffern? Was bringet ihr vor Nuzen und Gewinn, wenn meine Wochen fürüber gehen, und jene Stunde des Todes einbrechen will? Das Sterben JEsu soll mich aufrichten, und mein einziges Vergnügen und Labsal seyn. Hier liegt der unendliche Reichthum, wornach meine Seele dürstet, und in unaufhörlicher Bewegung ist. Hier liegt der wahre Grund der Zufriedenheit, womit man alle Leiden dieser Zeit besieget: Hier liegt der kräftige Trost, der alle Todesfurcht zurück treibet, und von jener Ruh der Auserwählten einen Vorschmack giebt. **Hilf nur getreuer JEsu! daß wir das Vergängliche dieser Welt gering achten / und durch fleißige Betrachtung unsers Todes zur wahren Busse getrieben werden: Laß dein Leiden und Sterben uns alle rühren / unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden zu creuzigen / und damit alle Hinderniße wegzuräumen / die uns Schrecken / Quaal und Unruhe verursachen / wann wir sterben müssen. Dort woller wir / wann wir überwunden haben / für deinem Thron niederfallen / und dir einen immerwährenden Lob-Gesang bringen / weil du uns erlöset und aufgenommen hast / Amen!**

Die

Die andere Predigt von der weisen Vergeltung unserer Wercke an jenem Tage des Gerichts

über die Worte 2. Cor. V. 10.
abgeleget den 3ten Oster-Feyertag. 1740.

2. Cor. V. 10.

Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl Christi / auf daß ein jeglicher empfahe / nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse.

WEr ist unter uns, ihr meine andächtigen / und in JEsu geliebte Zuhörer! den die Erinnerung jener Stunde nicht aufwecket, die uns allesamt aus den Gräbern rufet? Wer zittert nicht vor jenem Tag, an welchem Christus den Erdboden richten, und einem jeglichen, nachdem er gethan hat, vergelten will? Matth. XVI. 27. Ein Mensch, der nur Flecken und Mängel an sich gewahr wird, und den allerheiligsten GOtt in seinem Richter findet, kan niemahls ohne Schrecken und Zaghaftigkeit bleiben, wann er an seine Rechenschaft dencket. Er braucht daher wenig Kunst, den wahren Endzweck Salomonis zu errathen, warum er den Schlus seiner Predigten mit einer Betrachtung der lezten Dinge machet. Dieser König hatte Witz und Gelegenheit genug, das weltgesinnte Herz der Menschen zu beleuchten, und ihre Lüste und Thorheiten aufzudecken. Kunte Salomo, der täglich so viel Bedienten um

seinen Thron sahe, und mit Fürsten und Gewapneten umringet war. 1. Buch Kön. III. 4. Der grose Länder und Königreiche beherrschte, und das Recht seiner Unterthanen selbst untersuchte: der so viel Fremde und Ausländer herbey lockte, seine Macht und Herrlichkeit zu bewundern; Kunte Salomo, der alle Reichthümer und Schätze im Uberfluß besessen? der alle Könige seiner Zeiten an Pracht und Ansehen übertroffen: der beständig mit neuen Wollüsten abgewechselt und den grösten Theil seiner Jahre mit Vergnügen gezählet; Kunte Salomo, den GOtt mit der Gabe der Weisheit und Erkäntnis gesalbet, und in allen Stücken der Welt zu einem Wunder dargestellt, die Neigungen der Menschen nicht ausforschen, und die Macht ihrer eitlen Begierden an seinem und anderer Exempel lernen? Er dringet in die Natur der Dinge, worein sich der Mensch zu verlieben pfleget, und bildet alles, was in unsern Augen kostbar und ansehnlich ist, in seiner eigentlichen Gestalt ab. Wollust, sagt er, Reichthum, Güter und Ehre sind Dinge, die eben so leicht wieder dahin gehen, als sie entstanden sind. Kaum haben sie mit ihren Liebhabern gespielet, so kehren sie wieder um, und hinterlassen Kummer, Traurigkeit und Unruhe zu ihrem Angedencken, es ist alles eitel. Ist aber die Vergänglichkeit der Lüste, die den irrdisch Gesinnten herum treiben, hinlänglich, seinen Eigensinn auszurotten, und die unvernünftige Welt-Liebe zu dämpffen? Wird die Hitze der Unreinigkeit ausgelöschet, wann man einem wollüstigen Gemüthe die kurzen Augenblicke, die seine Glut unterhalten, vorbildet, und bey der unmäßigen Lebens-Art Gefahr und Unmuth prophezeyet? Wird der Ehrsüchtige kalt und schläfriger, Ruhm, Ansehen und Hoheit zu erjagen, wann er die Eitelkeit seiner Wünsche, und die Vergessenheit unserer Thaten weiß? Wird der Gewinnsichtige zuruck gehalten, Geld und Güter zusammen zu kratzen, wann er seine Reichthümer vor Schätze hält, denen die Diebe nachgraben, und mit vieler Unruhe des Geistes, die Vermehrung seiner Zinßen und Einkünfte besorget? Verdorbnes Hertz der eitlen Menschen! wie selten bekümmern wir uns, die Natur aller Dinge kennen zu lernen, wornach

nach wir Stunden, Tage, Monathe, ja die Zeit unsers Lebens erhitzet sind! Wie wenig rühren uns die Gestalt und Eigenschaften derselben, wann die Einbildung dadurch aufgerühret, und der Durst der Begierden nur stille wird! Verkauffen wir nicht manche Wahrheit des Verstandes um gewisse Lustbarkeiten, die nach etlichen Augenblicken ein Ende haben? Wissen wir nicht alle, daß das Wesen dieser Welt vergehe/ und die Laster und Uppigkeiten zum Verderben führen? aber wie bald werden wir von dem Strohm unserer Begierden dahin gerissen! wie leicht hebt eine süsse Empfindung, die mit dem Geschmack der Eitelkeiten verknüpfet ist, alles auf, was die Vernunft von ihnen geurtheilet hat! wie leicht wirft ein lustiger Zeitvertreib, eine aufgeweckte Gesellschaft, der Genus einiger Speisen und Getränckе, welche die Einbildung rege machen, in dem Abend alles wieder um, was die Morgen-Stunde an der Seele gearbeitet, und der Verstand vor nothwendig und billig angenommen hat! Und was fruchtet ein naher Abriß betrübter Folgen, die der Wollust gemeiniglich nachtretten, wann die Sinnen einmahl die Herrschaft bekommen? was hilft die Unmäßigen eine klare Vorstellung der Gefährlichkeiten und Wehen, die die Unordnung dieses Lebens begleiten, wann sie täglich in solche Winckel und Oerter gehen, wo die Einbildung leicht entzündet wird? Dieses sind Dinge, sprechen sie, die uns alle nicht treffen können, und die Eigenliebe vermag alles, was an sich gros und gefährlich ist, in ihren Augen gering und schlecht zu machen. Salomo siehet wohl, daß wir durch die Eitelkeit der Sachen, womit wir umgehen, wenig oder gar nichts gerühret werden, und mit den Jahren ordentlich in der Welt-Liebe zunehmen; Er greift dahero den Menschen selbst an, und hohlet aus seinen Umständen die Gründe her, die den wahren Gebrauch dieser Welt einschärffen solten. Er zielet auf die lezten Dinge, denen keiner entrinnen kan, der vom Weibe gebohren ist. Es kommt eine Zeit, spricht Salomo, die dich abnüzet und mürbe machet, und deinen Leib wieder zu seinem Ursprung liefert, woraus er gebildet ist. Es kommt ein Tag, da der HErr deinen Staub sammlen, und dich

für seinen Richter-Stuhl rufen wird, alles, was du begangen hast, zu beurtheilen, darum thue/ was dein Herz lüstet/ und deinen Augen gefället/ und wisse/ oder deutlicher, aber wisse/ daß dich GOtt um dies alles wird für Gericht führen. Pred. Salom. XI. 9. Was heißt dieses anderst, denn zur Vorsichtigkeit aufmuntern, und gegen die Anfälle des bösen Fleisches und der Welt wapnen? Dieser weise König wuste wohl, daß nicht alles, was eitel ist, Thorheit und Sünde sey, sonst müsten wir die Welt raumen; Er verlangt nur, die Geschöpffe nicht mehr zu lieben, als den Schöpffer, und wie der Apostel redet, 1. Cor. VII. 31. diese Welt nicht zu misbrauchen. Er vermahnet nur, sich nicht allzu tief in den Wirbel der Eitelkeit hinein zu wagen, sondern seine Thaten und Gänge recht abzumessen. Und was ist mächtiger, unsere unartigen Triebe im Zaum zu halten, und vor den Stimmen der Verführer das Ohr abzuwenden, als die Vorstellung des Gerichtes? Wird man der Unmäßigkeit, der Unzucht, den Wollüsten nachspühren, wann man täglich in seiner Seele spricht: Ich komme für einen Richter, der Herzen und Nieren prüfet, und alle Mängel und Fehler aufzeichnen wird; Ich eile zu einem Richter-Stuhl, wo mir nach eben dem Maas gemessen wird, damit ich gemessen habe?

Paulus gebraucht diesen Grund auf eine höhere Art. Er besiegt nicht nur die Ergözungen und Vorzüge damit, sondern auch die Leiden und Trübsale, die ihm bey seiner Wanderschaft aufgestossen. Habe ich menschlicher Meinung/ sagt er, 1. Cor. XV. 32. mit wilden Thieren gefochten? Ist meine Freudigkeit in Ketten und Banden der Spiel der Einbildung? Predigen wir umsonst unter so viel Streit und Unruhe, Jammer und Verfolgung, Schlägen und Todes-Gefahr? Was hilfft es/ so die Todten nicht auferstehen? Was hilft es, so wir ewig verschlossen liegen, und von JEsu nicht wieder belohnet werden, um weswillen wir Schmach und Schande tragen? Man erkennet deutlich, daß Paulus um der Aufferstehung willen alles

dultet,

dultet, was die Feinde unsers Glaubens gegen ihn angesponnen, und mit der grösten Zufriedenheit auf den Tag warten, da der Heiland hernieder fahren, und einem jeden vergelten werde. Er siehet schon bey dem Getümmel der Welt die Ruhe der Auserwählten, bey seinen Wunden und Beulen jene Klarheit seines Leibes, bey dem Jammer seiner Tage den Lohn seiner Gedult, und ist eben so mächtig von seiner Seligkeit überführt, als wann er würcklich zur Rechten JEsu stünde. Mögten wir doch alle, geliebte Zuhörer! solchen Muth empfinden, wann wir an die Auferstehung unsers Fleisches dencken! mögten wir alle jener Herrlichkeit versichert seyn, wann wir uns der Erscheinung JEsu Christi erinnern! Wir haben die Marter-Wochen unsers Heilandes bisher gefeyert, und euch bey seinem Sterben zu eurem Ende euch zubereitet: Diese Tage des Leidens sind nun vorbey; man hört jezo in allen Kirchen diese Worte: JEsus lebt/ JEsus ist auferstanden: Was ist billiger, als daß wir euch ebenfalls von dem Leiden zum Sieg, von der Verachtung zur Herrlichkeit, von dem Holz des Sterbenden zu dem Thron des lebenden JEsu führen, und die Macht und Gerechtigkeit abhandeln, womit er an jenem Tag wieder erscheinen wird? Der so geplagte und elende, der betrübte und verachtete, der gecreuzigte JEsus hat nun die Riegel des Todes zerbrochen, und ist aus dem Grab gestiegen, seine vollkommene Erlösung zu beweisen. Könten wir etwas herrlichers heute vornehmen, als bey dem Leben Christi die Aufferstehung unserer Leiber zu betrachten, und uns daher zur Gottseeligkeit zu ermuntern? Fließt etwas ungezwungener/ als die Erweckung aller Menschen aus der siegreichen Auffarth Christi? Wozu dient sein Leiden, wann der Ubelthäter zurücke bleibet, der das Blut des Testamentes unrein geachtet, Ebr. X. 29. und den Zorn GOttes verdienet hat? Was macht der König ohne Unterthanen, das Haupt ohne Glieder, der Erlöser ohne die Erlößten? Paulus denckt selbst auf diese Art; 1. Cor. XV. 22. Er macht das Leben Christi zu einem Beweis, daß wir alle durch ihn lebendig gemacht wurden. JEsus lebt, wir werden

den auch leben; JEsus ist auferstanden, wir werden auch auferstehen, den Lohn unserer Thaten einzunehmen. Diese Stunde ist dazu gewidmet, daß wir den Erlöser, der so armselig an dem Creuz gehangen, in seiner Macht und Heiligkeit auf dem Richt-Stuhl weissen, und euch ebenfalls durch diese Vorstellung zu gewinnen suchen, behutsamer und vorsichtiger zu wandeln, als man bishero wahrnehmen können. Höret also aus den Worten, die wir zu Anfang vorgelesen,

Die genaue Vergeltung unserer Wercke an jenem Tage des Gerichts.

Wir wollen, euch desto nachdrücklicher zu rühren, diese Sache nach allen ihren Umständen durchgehen, und

I. von dem Tage selbst reden/ an dem wir gerichtet werden.
II. die Dinge nach ihrer Ordnung vortragen, über welche geurtheilet wird / und
III. die genaue Belohnung unserer Thaten selbst anzeigen.

Wir zweiflen heute nicht an eurer Aufmercksamkeit, geliebte Freunde! unsern Unterricht deutlich einzusehen. Wer der Grube beständig näher tritt/ und eine Unsterblichkeit der Seele glaubet, wird einen Stachel in seinem Gewissen fühlen, die Schicksale zum Voraus anzuhören, die den Sünder und Gerechten an jenem Tage betreffen sollen. Wir erwarten nur/ großer Heyland! den Seegen von dir, daß diese Betrachtung einen Eindruck finde, und in uns allen den Vorsaz zurück lasse, den Rest unserer Tage so einzurichten, wie wir es vor deinem Richterstuhl verantworten können! HErr JEsu hilff uns dazu/ Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Paulus redet im Vorhergehenden von seinem Eifer, ein gottgefälliges Leben zu führen, und durch seine Standhaftigkeit in Verfolgung und Trübsal das Reich GOttes zu bauen. Die Apostel unsers Heilandes fanden überall Feinde und Widersacher, die bald an ihrem Vortrag, bald an ihrem Wandel, Flecken und Unrichtigkeit sehen wolten. Sie hatten dahero Ursache genug, lauter und behutsam einher zu gehen, und durch ihre Unschuld alle Hinderniße zu heben, die der Ausbreitung der Lehre JEsu widerstehen kunten. Der Grund ihrer Heiligkeit ist dieser: **Denn wir müssen alle offenbahr werden vor dem Richterstuhl CHristi.** Es ist kaum nöthig zu erinnern, daß hier eigentlich von diesen Märtyrern und ersten Zeugen des Evangelii die Rede sey; Aber andere Menschen, so verschieden auch ihre Aemter sind, werden so wenig hievon ausgeschlossen, daß sie vielmehr Licht und Beweisthümer finden, die von jener Rechenschaft ihres Lebens zeugen. Es ist eins, ob wir diesen Schlus machen: Musten die Apostel, die treuen Knechte, die aufrichtigsten Bekenner JEsu, die in den Augen des Richters so theuer und angenehm sind, und so rein und untadelhaft gelebet haben, für den Thron seiner Gerechtigkeit tretten, und von der Verwaltung ihres Amtes Rechnung thun; warum solten wir zurück bleiben, die wir wenig oder nichts von ihren Vorzügen besitzen, und meisten theils weit kaltsinniger unsere Haushaltung führen? oder ob wir einräumen, daß Paulus vorhero allen Menschen, die auf der Erde gebohren wurden, das Gericht zugestanden, und hieraus die wahre Folge gezogen, daß auch die Jünger CHristi hierinn gemeinet, und unter dem allgemeinen Nahmen begriffen wären. Beydes überführet uns ohnstreitig, daß niemand von unserm Geschlecht diesem Tag des HErrn Zebaoths entrinnen werde.

Erster Theil.

DEr Apostel setzet aber, wie man leicht findet, die Gerechtigkeit GOttes voraus, die die Zukunft Christi nothwendig und gewis mache. Sind dann die zeitlichen Ubel, womit die Gottlosen zuweilen heimgesucht werden, starck genug, ihrer Sünde und Ungerechtigkeit, damit sie den vollkommenen GOtt betrüben, das Gleichgewicht zu halten, und das ewige Verderben aufzuheben? Sind die irrdischen Vorzüge und Vergnügungen, die den Frommen zuweilen zuwachsen, alles, was GOtt denen bereitet hat, die ihn lieben? oder wird jener Hauffe der Gottlosen, denen ihr Muthwillen glücklich fortgehet/ und weder Leiden noch Bitterkeit hierunter zusetzet, ohne Strafe und Züchtigung bleiben können, wann ihre Wollust dahin gegangen? Haben jene Heiligen und Gerechten, die unter Seufzen und Wehklagen ihre Jahre hinbringen, keine Hofnung mehr übrig, daß ein Tag der Erlösung komme, da alle Thränen von ihren Augen sollen abgewischet werden? Offenb. Joh. XXI. 4. Paulus gründet sich hierauf, und leitet hier alles, was er von der künftigen Belohnung spricht, aus der Gerechtigkeit GOttes her. Wir leben gottselig, schließt er, weil der HErr zu fürchten ist/ und die Widerwärtigen verzehren wird; Wir sind unermüdet in unserm Beruf, gedultig im Leiden, standhaft im Tode, weil unsere Schwachheit dereinst abgethan, und mit ewigem Heil ersezet wird. Die Qual oder Seeligkeit der Menschen nimt zwar alsobald ihren Anfang, wann der Geist aus seiner Wohnung gezogen ist; aber der HErr hat einen allgemeinen Tag gesetzet, an dem unsere Leiber auf einmahl wieder aufstehen, und mit vereinigter Seele zu dem Ort ihres Auffenthalts zuruck kehren sollen. JEsus will aller Welt darlegen, daß er wahrer GOtt, und der einzige Weg zum Leben sey. Er will denen, die dem Betrug der Welt und der Sünde entgangen, die sein Creutz auf sich genommen, und ihm unter Leyden, Schmach, Hohn und Verfolgung nachgetretten, in Beyseyn ihrer Hencker

und

und Lästerer die Crone reichen, um welche sie gekämpft haben. Er will die Hohen und Gewaltigen dieser Erde, die dem Elenden kein Gehör gegeben, der Wayſen und Wittwen Häuser gefressen, und sich mit dem Schweis und Blut ihrer Unterthanen truncken gemacht, für dem Angesicht dieser Elenden, die nun zur Rechten JEsu lachen, dem Satan überliefern, und zu jenem Reichen in den Ort der Qual hinab senden, Luc. XVI. 28. Er will den Sündern und Unheiligen, die jene Freude der Seeligen vor einen Traum oder gering gehalten, und mehr die Wolluſt / denn GOtt geliebet / 2. Tim. III. 4. den schönen Reichthum seiner Herrlichkeit zeigen, sie durch den schröcklichen Verlust recht empfindlich zu machen. Ein Durstiger wird immer mehr gequälet, wann er das Getränke, welches ihn laben mag, beständig sehen, und doch nicht genieſſen kan. Die grosse Kraft und Herrlichkeit, womit sich JEsus auf den Richtstuhl setzet, wird den Verdamten ein Dorn in den Augen seyn, und zur Vergrößerung ihrer Qual und Unruhe dienen, weil sie aller Schönheit, aller Freude, aller Vorzügen, die den Glaubigen zu Theil werden, beraubet, und nicht nur beraubet, sondern neben dem in einen Pfuhl geworffen werden der mit Feuer und Schwefel brennet. Offenb. Joh. XXI. 8.

So gewis aber dieser Tag der Erscheinung JEsu ist, so unverhofft wird er heran nahen. Petrus vergleichet ihn einem Dieb in der Nacht, 2. Petr. III. 10. der zu einer Zeit einbreche, da man sichs am wenigsten einbilde, und daher sicher und ruhig schlafen wolle. Unser Erlöser heist ihn einen Fallstrick. Luc. XXI. 35. womit wir ohne Vermuthen gefangen wurden, und vermahnet uns daher mit vieler Liebe, nüchtern und wachsam zu seyn; dann die großen Vorbothen, die vor dem Anbruch dieses Tages vorhergehen, werden denen, die denselben erreichen sollen, kaum so viele Zeit übrig lassen, ihre Seele zu beschicken, und Christum in der Eilfertigkeit vor ihren Heiland anzunehmen. Sie werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die

komen sollen auf Erden. Luc. 21. 6. Wer mag ohne Angst und Zittern jener Veränderung nachsinnen, geschweige selbst zusehen, worein die Welt an jenem Tage gesezt wird? Wer mag beherzt und muthig in jene Zeit hinein schauen, wo das Meer und die Wasserwogen brausen, Matth. XXIV. 29. sq. und die Elementen mit großem Krachen zergehen werden? wo die Erde bebet, die Felsen zerreissen, die Hügel fallen? wo die Sonne in Finsternis, der Mond in Blut verwandelt, Joel. II. 31. die Sterne dunckel, und der Himmel Kräfte sich bewegen werden? wo alles, was man siehet, getödtet wird? wo die übrig gebliebene eine Verwandlung trift, die wir nicht begreiffen. Wenn sie alles, was verweslich und kraftlos ist, auf einmahl ablegen und verkläret werden? wo sie einen Leib erhalten, der nicht mehr sterben kan, Glieder die nicht mehr faulen werden? Was muß bey denen Lebenden geschehen, die mit der Wahrheit unsers Glaubens ein Gespött getrieben, und über der Tafel des Vergnügens und der Wollust, über ihrem Gelächter und Spielen, über den Sorgen der Eitelkeit von diesem Tag des Zorns übereilet werden? O wir Thoren! wird es heissen, jetzo komt der JEsus, den wir gespottet haben; Nun schlägt die Stunde, die wir vor einen Traum der Einfältigen, vor einen Kunstgriff der Prediger gehalten, ihre Zuhörer zu bezwingen; Gestern waren wir sicher und vergnügt, heute traurig und tod, morgen in der Qual und Verdamnis. Die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute/ und die Gewaltigen/ und alle Knechte und Freyen/ die der Gnade dieses JEsu nicht nachgestrebet / werden sich in die Kluften und Felsen verstecken und ausrufen: O ihr Berge fallet über uns/ und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesichte des / der auf dem Stuhl sizet, und vor dem Zorn des Lammes/ dann es ist kommen der große Tag des Zorns/ den wir vergessen und verworffen haben, und wer kan bestehen? Offenb. Joh. VI. 15. 16. 17. Was wird in denen vorgehen, die sich durch kein Bitten, Flehen noch Ermahnen von ihrem Wolleben abbringen, und

auf

auf den Weg der Seeligkeit führen lieſſen? die die Liebe, die Gedult, die Treue, die Barmherzigkeit GOttes von dem Schlummer ihrer Sicherheit nicht ermuntern konte / wird der Zorn des Allmächtigen aufwecken; die durch das Wort GOttes nicht mogten gerühret werden, welches doch wie ein Hammer iſt, der Felſen zerſchmeiſſet, Jer. XXIII. 29. wird das Feuer der Elementen, das Krachen der Felſen, der Einfall dieſer Welt in Bewegung ſetzen. Was macht man nicht vor Anſtalten, wann ein König ſeine Länder durchreiſen, und ſeine Unterthanen heimſuchen will? Hier bey der Ankunft des groſſen Königes wird die Welt erſchüttern, weil ihr Schöpffer herbey rucket: hier werden die Gräber von einander ſpringen, weil der Herzog des Lebens hernieder fähret; hier wird alles zu Geboth ſtehen, weil der HErr Himmels und der Erden kommet. Und welch eine Majeſtät! welch ein Pracht! welch eine Menge von Heerſchaaren! wann JEſus durch die Wolcken bricht, und den Erden-Kreis richten will! Euer Heiland, geliebte Freunde! den auf der Welt ſo viele Böswichter umringten, und endlich für die Richterſtuben der Heiden ſchlepten, wird jetzo von Engeln und Geiſtern umgeben, und zu dem Thron ſeiner Herrlichkeit begleitet; Euer Erlöſer, den ſo viele Sünder geſpottet und verlacht haben, wird jetzo von viel tauſend Heiligen ein entzückendes Halleluja hören, und bey dem Ende der Welt mehr beſungen werden, als bey ſeinem Eingang in dieſelbe geſchehen; Euer JEſus, der ſo viel Striemen, Beulen und Schläge an ſeinem Leibe gedultet, und mit ſeinem eignen Blute gefärbet worden, glänzet jetzo heller als die Sonne, dergleichen kein Aug geſehen, und kein Verſtand ſich einbilden kunte; Euer JEſus, den eine Crone von Dornen gedrücket, und ſo viele Mörder und Henckers Knechte aus den Richthäuſern zum Tode riſſen, komt nun als der HErr aller Herren; Er führet die Cronen mit, die den Seinigen ſollen aufgeſetzet werden, und läßt jetzo aller Welt, allen Königen und Fürſten, allen Hohen und Niedern, allen Sündern und Heiligen zum Gericht blaſen.

Es iſt vielen unter euch ſchon bekannt, daß die Propheten,

und die Apostel neues Testamentes nach der Gewohnheit der Morgenländer gesprochen, und in Bilder und Gleichnisse ihre Lehren eingekleidet haben. Wir vermuthen daher nicht unbillig, daß die Art und Weise, wie Christus die Todten auferwecke, nach dem Begriff derselben vorgestellet sey. Es war bey verschiedenen Völckern damahliger Zeit der Gebrauch, mit Posaunen zu blasen, wann man das Volck zusammen bringen und richten wolte; Dieser Gewohnheit bedienen sich die Apostel, wann sie von jenem Gerichte reden, und meinen durch die Posaune GOttes 1. Thes. IV. 16. nichts anders, als die Stimme JEsu Christi, der alle Menschen für seinen Richterstuhl versamlen werde. Und welch eine Stimme, die den Todten das Leben gibt, und die dicksten Gewölber voneinander reisset! Was vor ein Geräusche unserer Knochen wird erfolgen, die sich wieder zusammen fügen müssen, wann dieser Befehl erschallet? Wie heftig wird der Staub in Bewegung seyn, den man in die Luft geblasen, und zerstreuet hatte? wie geschwind werden die Gebeine zusammentreffen, die man mit einander vermenget, und herum geworffen? wie eilfertig werden unsere Leiber aufstehen, die von ihrer Seele wieder bezogen werden, und das Schwache nun weggeleget, das Verwesliche abgethan, und mit der Unsterblichkeit überkleidet sind? Sagt, was ihr wollet, Spötter unsers Glaubens! daß diese Dinge unbegreiflich und wunderlich wären; Fangt vorher an, euren Unverstand, eure Laster und Bosheiten zu ergründen, bevor ihr diese Wahrheiten widerlegen wollet; Sagt uns, wie seyd ihr in Mutter Leibe gebildet worden? wie ist euer Geist, der nach seinem Wesen keine Theile hat, mit einem so groben und schwehren Cörper vereiniget, ehe ihr die Allmacht unsers GOttes meistert? Was wird endlich vor ein Getümmel werden, wann das Meer seine Todten heraus stösset? Offenb. Joh. XX. 13. Wann der Glanz der Herrlichkeit JEsu alle Gräber helle machet, wann aus allen Winckeln der Erde Menschen herfür kriechen, und sich dem Stuhl nähern, der zum Gerichte bereitet ist. GOtt! wie bebet unser Herz, wann wir auf deine Allmacht kommen, die uns tödtet, und wiederleben-

dig

dig machet! HErr! was muß der Heilige empfinden, wann er dich auf deinem Thron sitzet, und das schöne Kleinod gewahr wird, welches ihm aufgehaben ist? HErr! wie muß dem Sünder zu Muthe seyn, wann er das Haupt aus dem Grabe strecket, und bey seinem Richter den Hencker, bey den Engeln die Teuffel, bey dem Himmel die Hölle gewahr wird, die ihn verschlingen soll? Und dürften diejenige nur zurück bleiben, die nicht eher dieses Gericht erwogen, bis sie würcklich dafür gerufen werden! Könten sich diese nur verstecken, die sich auf der Erde nicht gescheuet haben, allerley Laster und Schandthaten auszuüben, und gleichsam ohne GOtt in der Welt zu leben! Ephes. II. 12. Aber wer mag dem Angesicht des grossen Richters entfliehen? Wir alle, die wir in der Finsternis des Todes gelegen, und den Augen der Welt unbekannt waren, müssen an jenem Gerichts-Tag offenbahr werden. Die Könige müssen aus ihren Grüften, die Reichen aus ihren Gewölbern, und die Armen aus den Ecken, darinn sie zu Staub worden, herfür kommen, und zu dem Stuhl gehen, wo ihre Sache entschieden wird. Hier auf diesem Stuhl sitzet JEsus in der Macht und Herrlichkeit, die ihm vom Vater gegeben ist; Um ihn her sind die Helden und Engel, die dem König der Ehren die schönsten Lob-Gesänge bringen; Für ihm sind alle Menschen versammlet, die jemahls auf der Erde gelebet; Hinter ihm ist eine Rotte von Höllischen Geistern, die den Gottlosen die Zähne blecken, und mit Schmerzen und Ungedult des Richters Ausspruch erwarten; Welch ein Anblick! Für dieser Gesellschaft soll ein jeder herfür tretten, und Rechnung thun, wie er mit den Gütern seines HErrn Haus gehalten: Und ein jeder hat gleiches Recht zu hoffen; Der so andere beherrschet hat, und der so regieret worden; der so den Nahmen eines Helden erobert, und der unter dem Hauffen der Gemeinen stehet; Der sich in Purpur und köstlichen Gewand gekleidet, und der einen schlechten Kittel getragen, ist in den Augen des Richters einerley; Der auf das Fleisch gesäet/ wird von dem Fleisch das Verderben

derben erndten/ und der auf den Geist gesäet/ wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Gal. VI. 8.

Zweyter Theil.

Erforschet nun die Dinge selbst/ weshalben ihr fürs Gericht müsset/ und bedencket zum Voraus, wie viel ihr an diesem Tage zu verantworten habt. Das Wort offenbahr zielet nicht allein auf die Dunckelheit der Grube, aus der wir herfür gehen, sondern auch auf die Menschen und ihre Thaten selbst, die die Welt weder kennet, noch kennen will. Viele, die sich Christen heissen, und in Geberden und Worten ihre Gottseligkeit zeigen wollen, werden leider einst unter denen stehen, die den Schein eines gottseligen Wesens gehabt/ aber seine Kraft verläugnet haben. 2. Tim. III. 5. Viele dagegen, die man einfältig gescholten, und unter jene, die verlohren gehen, gezählet hat, werden zum Aergernis derer erhaben werden, die sie gern in die Grube gestürzet hätten, worein sie selbst gefallen. Der Menschen Handlungen geschehen auch heimlich, und bleiben auch oft um vieler Ursachen willen verschwiegen; Diese werden auch alle dereinst ans Licht kommen, und in Gegenwart aller Menschen beurtheilet werden. Warum solte Christus hernieder fahren, wann er die Todten und Lebendigen nicht richten wolte? Und wie kan man gerichtet werden, wann der Richter nicht alle Thaten und Gedancken weiß, die nach der Richtschnur des Gesezes geschehen solten, und zu der künftigen Ewigkeit den Grund legen. Paulus meldet dieses ausdrücklich, und verstehet unter den Worten: Nachdem er gehandelt hat, alle Dinge, worüber wir zur Rechenschaft gezogen und abgehört werden. Wie viel Heimlichkeit wird herfür kommen, und dem Urtheil des Richters ausgesezet seyn, die kein Fremder jemahls ergründen können? Wie viel Sünden und Ubelthaten werden sich darstellen, die man unter dem Schein des Guten begangen, oder vor Schwachheiten und Leichtsinnigkeit gehalten hat?

hat? Tag der Rechnung! Tag des Gerichts! Welches unter den Menschen-Kindern, das der Gnade JEsu nicht überführet ist, mag ohne Zittern und Angst an deine Zukunft dencken? Wer mag mit hellen Augen in das Licht hinein sehen, womit du herein brechen, und den Abgrund unserer Herzen erleuchten wirst? Sehet jetzo in euer Leben zurück, geliebte Brüder! und trettet mit mir im Geiste für jenen Richterstuhl, die Gerechtigkeit unsers Heilandes zu erfahren, damit ihr eure Rechnung bald fertig machet. JEsus wird urtheilen an seinem Tag über unsere Wercke/ ob sie mit seinen Gebothen/ die uns aufgezeichnet sind/ übereinstimmen. Man kan Wercke thun, die einen Schein der Frömmigkeit bey sich führen, und andern, die den Endzweck nicht errathen mögen, den Nahmẽ eines Heiligen und Gerechten beybringen, aber in der That nur faule Früchte sind, die von einer unreinen Seele kommen. Man kan den Armen mittheilen, nicht den Befehl Christi zu erfüllen, sondern gewisse Absichten dadurch zu gewinnen, oder liebreich und barmherzig zu heissen. Man kan in die Kirche gehen, und sich bey jeder offentlichen Andacht einstellen, aber der Gruud kan verwerflich, und die Seele mit fremden Gedancken beladen seyn, daß die Predigt des Evangelii keinen Raum findet. Man kan täglich sein Morgen- und Abend-Gebeth verrichten, aber nur aus Gewohnheit bethen, und ein Geplörr der Lippen vor dem HERRN machen. Dort für jenem Richtstuhl wird untersucht werden, ob das, was wir gethan haben, aus dem Glauben gekommen, ob wir die lautern Absichten gehabt, unsere Handlungen um JEsu willen vorzunehmen, und jede Arbeit, die wir angegriffen, so einzurichten, daß endlich die Ehre GOttes, weshalben wir in die Welt gekommen, dadurch befördert werde. Man kan auf der andern Seite Wercke des Fleisches begehen, die in den Gerichten der Welt abgestraft werden, und bey denen, die nur vernünftig seyn wollen, Grauen und Eckel erregen. Diese Frechheit wird einst schärffer angesehen, weil eben so wohl der Schöpffer, als die Menschen dadurch beleidiget werden. Kan das Laster der Unmäßigkeit, wodurch Leib und Geist

abgenuzet wird, vor dem heiligen Stuhl Christi, der uns die Zucht und Nüchternheit eingeschärffet, ohne schwehre Strafe fürübergehen? Wird die wilde Rachbegierde, woran so viele kranck sind, dem sanftmüthigen JEsu kein Greuel seyn, und an seinem Gerichtstag ungerochen bleiben? Es ist nichts, womit wir unsere Zeit hinbringen, das der HERR nicht untersuchen wird. Alle Schritte und Gänge, die wir zählen, alle Handlungen, die wir vornehmen, alle Geschäfte, denen wir obliegen, sollen dereinst geprüfet werden, ob sie die Herrlichkeit GOttes verkündiget, oder wenigstens darauf abgezielet haben. Es ist nichts, was ihr im Dunckeln ausübet, Kinder der Finsternis! das der HERR nicht fürs Gericht bringen wird / Pred. Salom. XII. 14. Kriechet immer in verborgene Winckel, wo niemand eure Laster sehen kan; Schleichet in finstere Kammern und Ecken, der Wuth eurer Begierden den Zaum zu lassen/ dort für jenem Richterstuhl wird es offenbahr, was ihr gegen die Absicht eures Schöpffers gehandelt; dort werdet ihr für dem allerheiligsten JEsu, der die Unheiligen verdammen will, in Gegenwart der Engel und Menschen, die das Todes Urtheil mit anhören/ gestehen müssen, daß ihr die Hize eurer Wollust zu kühlen, oder daß ichs recht sage, täglich anzufeuren gesuchet; Dort werdet ihr zu eurem Schaden erfahren, daß ein jeder nach seinen Wercken gerichtet werde/ Offenb. Joh. XX. 13. und diejenige, die in der Finsternis der Sünde fort wandeln, das Reich GOttes nicht ererben können.

Die Menschen müssen Rechenschafft geben am jüngsten Gerichte von einem jeglichen unnüzen Wort / das sie geredet haben. Matth. XII. 36. Was dünckt euch, meine Brüder! Hatt ihr Ursache, zu eurem Unglück so sinnreich zu werden, und mit leeren Wort-Spielen die Zeit zu verderben? Wolt ihr noch länger so verschwenderisch seyn, und mit ungeschickten Einfällen eure Stunden verkürtzen, wann wir aus unsern Worten gerechtfertiget und verdammet werden. v. 37. Unnüz bedeutet überhaupt etwas, das zu dem End-

zweck,

zweck, den man erwählet hat, nichts beyträgt, und schliesset also hier solche Worte in sich, die der Ehre GOttes gerad zuwider lauffen, oder dieselbe nicht befördern helffen. Urtheilet jezo selbst, ob durch Fluchen und Schwören, durch unflätige Geschwäze, durch allzufrühes Tadeln anderer Schwachheiten und Fehler der Ruhm des Höchsten verherrlichet werde? Heißt das zur Ehre GOttes reden, wann man den Nahmen JEsu so oft entheiliget, und bey nichtswürdigen Dingen mit Lachen heraus stösset? Heißt das zur Ehre GOttes reden, wann man bey elenden Sachen die arme Seele verpfändet, den Allmächtigen über sich zur Rache fordert, und, welch eine Verwegenheit! das Reich der Höllen zusammen biethet, eben diese theure Seele/ wovor JEsus sein Blut vergossen, abzuholen? Heißt das zur Ehre GOttes reden, wann man solche Gebrechen seiner Mit-Burger, die man mit Liebe decken solte, tadelt, vergrössert, und mit stachlichten Worten herum wirft, und den Balcken in seinem Auge nicht sehen will? Luc. VI. 41. Es giebt andere, und vielleicht nicht wenige unter uns, die dieses Tadeln und Fluchen vor gefährlich achten, aber sich an solchen Reden belustigen, die ohne Seegen und Frucht herfür gebracht werden. Was schaffen ungereimte Scherze und Narrentheidungen, kindische Possen, lustige Schwäncke und dergleichen Dinge vor ein Nuzen? Man sage nur, was tragen sie zur Verherrlichung GOttes, zu der wahren Glückseligkeit unserer selbst, oder zu dem Dienst unseres Nächsten bey? Was fruchtet eine Erzählung böser Streiche, wie man anderer Schwachheit besieget, oder einige seiner Brüder berücket habe? Ists nicht genug, daß ihr, die ihr solche Argliſt und Gottlosigkeit ausgebrutet, eure eigene Seele ungesund, und eure Verantwortung für jenem Richterstuhl schwehr gemacht habt? Wie möcht ihr noch andern ein Gift bereiten, dadurch ihre Seele in Gefahr gesezet, des Nächsten Unglück befördert, und eure Rechenschaft nur verdoppelt wird?

Wir werden gerichtet über unsere Gedancken / die wir in der Seele zurück behalten / und niemahls herfür

brechen lassen. Ist etwas in der ganzen Schrift, das uns alle, die wir den Saamen der Bosheit mit auf die Welt bringen, in Schrecken und Bangigkeit jagen kan, so sind es die Worte Pauli: 1. Cor IV. 5. GOtt wird den Rath der Herzen offenbahren. HErr / aller Herzens-Kündiger! wie viel tausend Gedancken sind in uns aufgestiegen, die wir dämpffen solten / aber gegen deinen Willen unterhalten haben? wie viel Unruhe beschwehret uns noch, der wir alsogleich aufkünden müssen, wann wir an deine Heiligkeit dencken? Ach! wenn du mit uns rechten wilt, so können wir dir auf tausend nicht eines antworten! Hiob. IX. 3. Was hilft es dahero, daß wir andern im Sinn fluchen, Neid und Misgunst in uns ernähren, den Kopf mit unnützen Sorgen anfüllen, wann dorten alles / was im finstern verborgen ist / entdecket wird? Was hilft es, daß wir die Seele mit stillen Lüsten weiden, und der Ungerechtigkeit heimlich nachsinnen, wann JEsus den Rath unserer Herzen offenbahren, und unser Dichten und Trachten, unsere Unruhe und Bekümmernis, unsere Sorgen und Anschläge, die wir selbst wieder vergessen, für Engeln und Menschen richten will. Wir verschweigen die groben Vorurtheile, die manche von Sachen des Glaubens bey sich hegen, die Neigungen ihres bösen Herzens zu rechtfertigen. Solten solche ungereimte Meinungen, die dem Verderben der Seele aufhelffen, und eine Gottlosigkeit nach der andern gebehren, von dem HErrn nicht gestrafet werden, der gerecht und wahrhaftig ist? Wir übergehen die stillen Handlungen, die man zuweilen ausbrechen liesse, wann es die Umstände dieser Zeit erlaubten. Wie viel Unordnung würde man antreffen / wenn nicht die Befehle unserer Vorgesetzten, die Bürgerlichen Rechte des Landes, die Meinung der Leute, mit denen wir umgehen, die bösen Lüste zurück hielten, oder wenigstens nicht umfressen liessen? Und wer unter uns läugnet, daß GOtt nicht so wohl die Handlungen, als die Meinung der Seele, woraus dieselbe ihren Ursprung nehmen, beurtheilen, und alle die bösen Triebe, die man um weltlicher Ursache willen nicht ausführen konte, als würckliche

liche Thaten ansehen werde? Wer ein Weib ansiehet/ ihr zu begehren/ spricht unser Erlöser, Matth. V. 28. der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen/ und wer weiß nicht/ daß GOtt die Hurer und Ehebrecher richten werde? Ebr. XIII. 4. Wir könten noch, wenn wir wolten, die geheimen Absichten hieher nehmen, die man bey dem Umgang mit andern vor Augen hat. Wie betrüglich sind oft diejenige, die einander gleichsam in dem Schoos sizen, und sich mit aller Liebe und Freundlichkeit ausschmücken? Wie verschlagen sind die Welt-Kinder, wann sie zu anderer Unglück ein Neze spannen, und durch Lob-Sprüche, durch fremder Leute Tadel, durch Verstellung und Schmeicheley zu gewinnen dencken? Ihr wisset selbst, wie euer Herz gegen diese gesinnet ist, mit denen ihr in einer Gesellschaft lebet, und einen beständigen Umgang unterhaltet. Jener Gerichts-Tag JEsu wird den Ausschlag geben, ob ihr aufrichtig mit eurem Nächsten verfahren/ und eure Brüder und Nachbarn wie euch selbst geliebet habt. Matth. XXII. 39.

Wir müssen uns verantworten wegen der guten Wercke/ die wir unterlassen haben/ und gleichwol hätten thun können/ und wegen der bösen Wercke/ welche wir durch Nachläßigkeit veranlasset/ und durch unsere Kräfte hintertreiben konten. Viele stecken in dem verkehrten Wahn, daß sie der zukünftigen Herrlichkeit gewiß wären, wann sie nur gewissen Eitelkeiten abdanckten, die dem Reich der Gnaden entgegen stehen. Viele blendet die verdorbene Eigen-Liebe, daß sie bey der geringsten Gefälligkeit, die sie ihrem Nachbarn erzeigen, sich als wahre Christen in dem Spiegel beschauen, und die süsse Einbildung von sich hegen, weit gerechtfertigter denn andere zu heissen. Aber wird dann JEsus an seinem Tage zufrieden seyn, wann wir nicht fruchtbar in allen guten Wercken gewesen, und bey jeder Gelegenheit die Ehre GOttes verkündiget, oder den Rath der Gottlosen zerstöhret haben? Wie mögen wir unserm Erlöser wohl gefallen, wann wir die Wege mit aller Ge-

flissenheit meiden, wo die Armen und Elenden sizen, und um Mitleiden und Barmherzigkeit anflehen? wann wir uns durch allerhand Umstände verhindern lassen, den Bedrängten und Angefochtenen ein Gehör zu geben? Wann wir durch unnöthige Geschäfte, durch überflüssige Sorgen, durch unsere Gemächlichkeit, und wer weiß, wie? können abgehalten werden, das Reich GOttes zu vermehren? Wie mögen wir sagen, daß wir GOtt lieben, den man nicht siehet, wann wir unsern Bruder nicht lieben, den man siehet, 1. Joh. IIII. 20. und uns zur Besserung untereinander dienen? Aber wie schläfrig ist unser Herz, wann wir andere erwecken, und als geistliche Priester vor ihre Seligkeit wachen sollen! Wie verzagt und blöde sind wir, wann wir andere ihren Lastern entreissen, und mit Paulo einem ungerechten Felix von der Keuschheit und Gerechtigkeit vorsagen sollen! Ap. Gesch. XXIIII. 25. Wie leicht hat ein geringer Vortheil, wie leicht eine kahle Menschen-Furcht, wie leicht eine ungereimte Schamhaftigkeit, oder wohl gar unsere Unart, die noch an der Sünde Gefallen hat, uns den Mund zugeschlossen, und gegen die Thorheiten der Welt stumm gemacht? Ja, wenn unsere Vergnügungen gestöhret werden, wenn sich ein Mensch in unsern Gesellschaften findet, dem die Unordnung dieses Lebens zu wider ist; Wie viel Mühe und Geschicklichkeit brauchen wir nicht, denselben auszubeissen, und mit den Frölichen recht frölich zu seyn? Aber wenn das Reich JEsu zerrüttet wird, wenn Rotten unter uns seynd, und ganze Schaaren von GOttes Verächtern herum schwärmen, sizen wir stille auf unsern Bäncken, und mögen keine Hand anlegen, diese armseligen Geschöpffe aus dem Verderben zu ziehen; Wann JEsus verunehret wird, und ein Mitglied von unserer geistlichen Gesellschaft, welches zur Seligkeit beruffen ist, in der Irre und Finsternis wandelt, können wir uns stellen, als merckten wir es nicht, und lassen alles auf jenen Tag ankommen, wo wir unsern Glauben mit guten Wercken beweissen sollen. Jac. II. 18.

Christus wird die Fehler herfür suchen/ wodurch wir andern ein Aergernis, oder zu gleicher Sünde Anlas gegeben. Wie viel Herzhaftigkeit mag denen übrig bleiben, die ohne Zucht und Scham herum rasen, und andere mit ihrer Gottlosigkeit anstecken, wann sie die Worte Christi hören: **Wehe dem Menschen/ durch welchen Aergernis komt!** Matth. XVIII, 7. Sehet ihr zu, unbedachtsame Sünder! wie ihr für eurem Richter bestehen möget, weil eure Laster und Ubelthaten, eure wüsten Reden und Scherze, euer unverschämtes Fluchen und Schelten so viel unschuldige Seelen ärgern, und den Bau des Reiches JEsu schwächen. Wie wolt ihrs verantworten, wann sie an jenem Tage wider euch aufstehen, und für dem Angesichte Christi ihre Klagen ausschütten: HErr! dieser ist es, der mich in meiner Schwachheit berücket hat, und durch seine Gottlosigkeit unrein gemachet. HErr! dieser ist es, der mir das Messer in die Hand gegeben, meine arme Seele zu ermorden, und in meiner Unschuld die Gelegenheit verschaffet, wider dich meinen GOtt zu sündigen. HErr! dieser ist es, der mir die böse Meinung beygebracht: man müste nach dem Dünckel des Herzens und der Sinnen leben. Dieser ist es, der mich abgehalten, dir aufrichtig zu dienen, und in die Versamlungen der Spötter, der Spieler und Trunckenbolde, der Hurer und Ehebrecher geführet hat, die mich hernach eingenommen, und allen Regungen der GOttes Furcht in mir ausgelöschet haben. Dieser ist es, der mich durch seinen ungerechten Wandel geärgert, und bey dem Dienst, den ich dir leisten wolte, verspottet, geneidet, unbarmherzig gedrucket, und auf allen Wegen verfolget hat. Ach! daß wir vorsichtiger wandelten, und den Feinden JEsu Christi keine Gelegenheit darreichten, unsern Glauben zu verwerffen! Ach! daß wir behutsamer einher giengen, und den Einfältigen unter uns den Wahn nicht einflößten: man könne sonder Tugend und Frömmigkeit dahin leben, oder doch GOtt und der Welt zugleich dienen! Wie getrauen wir uns dann zu rechtfertigen, wann dieser geringsten einer, die an unsern Erlöser glauben/

ben / v. 6. durch Unbedachtsamkeit, durch Muthwillen, durch unbändige Lüste geärgert / und diesen zarten und unverständigen Gemüthern falsche Begriffe von der GOttesfurcht gemacht werden?

Für jenem Richterstuhl müssen wir anzeigen / ob wir unsere Stunden behutsam eingetheilet / und die Tage des Heils nicht verschwendet haben. Betrübte Rechenschaft! wo sind die Tage, die der Unordnung, der Uppigkeit, den Lüsten dieser Erde gewidmet worden? Wo sind die Monathe, die ohne Glauben und Liebe dahin gegangen, und nicht wieder zurück kommen? Wo sind die Jahre, darinn man die Vorzüge, den Schmuck, die Weide dieses hinfälligen Leibes besorget, und den Raum zur Buße verschlafen hat? O du Volck, das dem HErrn angehöret, wie oft hat dich JEsus unter seine Flügel versamlen wollen / aber du hast nicht gewolt! Matth. XXIII. 37. Wie oft haben dich seine Knechte geruffen, und zur Buße und Heiligkeit aufgemuntert, aber du bist taub gewesen! Wie oft haben dich die Triebe des Geistes zur wahren Frömmigkeit gewiesen, aber du bist träg und faul geblieben, und hast die Reizungen zum Guten muthwillig ersticket! O könntest du jene Tage zuruck ruffen, die mit deiner Welt-Freude fürüber gelauffen! O könntest du jene Stunden wieder hohlen, die du vorsichtiger hättest anwenden sollen, wie vieler Schulden wärest du losgezählet, die in dem Register GOttes bereits aufgezeichnet sind! Man kan die Gelegenheiten hieher rechnen, die den Wachsthum in der Heiligkeit befördern kunten, und mit schlechtem Eifer von uns aufgefangen worden. Unsere Seele muß desto heiliger seyn, je mehr Licht in derselben angezündet wird, die Wunder GOttes zu betrachten; Unsere Heiligkeit muß desto dauerhafter bleiben, je mehr wir dazu aufgemuntert, und von dem Lohn der Heiligen unterrichtet werden; Unser Verlangen nach dem Himmel muß desto brünstiger seyn, je mehr wir die Vergänglichkeit dieser Welt erkennen, und

jene

jene Lust der Auserwählten abbilden hören. Warum genieſſen wir so groſſe Vorrechte, die andern Völckern nicht zu theil werden? Daß wir dem Allmächtigen desto danckbahrer seyn, und durch den wahren Gebrauch dieser Gaben seinen Ruhm verherrlichen. Warum sind wir auf den Nahmen Christi getaufet, und in seinen Gebothen unterwiesen worden? Daß wir als Christen leben, und den Fußstapffen unsers Meisters nachfolgen mögten. Warum werden wir immer angefrischet, die Sünde nicht herrschen zu lassen in unserm sterblichen Leibe? Rom. VI. 12. Damit wir täglich auf guter Huth stehen, und mit unverwandten Augen auf jene Herrlichkeit schauen. Werden uns diese Vorzüge nicht anklagen, wann wir der Stimme GOttes ungehorsam gewesen, und dereinst für den Richter kommen? Wird die Königin von Mittag dermahleins auftretten, und die Unglaubigen unter den Juden verdammen; Matth. XII. 42. Werden die Thaten und Wunder JEsu, die in jenen Städten geschehen sind, das Urtheil des Verderbens wider sie aussprechen; Cap. XI. 20. sq. Warum solten wir, die wir des HErrn Willen wußten/ aber nicht thun wolten/ nicht doppelte Streiche leiden? Luc. XII. 47. Warum solten die stäten Erinnerungen zur Buße, warum die Bitten, die Seufzer, die Thränen unserer Lehrer, warum solten die Triebe der Gnaden nicht wider uns zeugen, wann wir ihnen niemahls einen Plaz eingeraumet? Weil wir denn solches wissen, daß die Stunde nah da ist, Rom. X. 11. so lasset uns aufstehen vom Schlaf der Sünden, und anziehen den HErrn JEsum Christ! Jezt ist noch die angenehme Zeit/ jezt ist der Tag des Heils! 2. Cor. VI. 2.

Wir müssen Rechnung thun wegen der Gaben des Glückes/ womit wir gesegnet gewesen/ ob sie nach der Absicht GOttes von uns angewandt worden. JEsus wird euch fragen, Reiche und Begüterte! wo ihr euer Vermögen hergenommen, und euch Reichthümer und Schäze gesamlet

habt; ob ihr den Armen und Dürfftigen damit aufgeholffen, und reich an guten Wercken geworden? 1. Tim. VI. 18. JEsus wird euch fragen, Große und Erhabene! ob ihr denen in der Tugend vorangegangen, die ihr an Geburt und Würde übertroffen; ob ihr durch euer Ansehen die Gottseligkeit unterstüzet, und eure Vorzüge in der Unschuld und Demuth gesuchet. JEsus wird euch fragen, Künstler, Kluge, und Verständige, ob ihr eure Geschicklichkeit, sie habe Nahmen, wie sie wolle, auf den rechten Endzweck gerichtet, und mit dem Pfund, das euch anvertrauet war, gewuchert habt; Ob ihr durch euren Verstand die Ehre GOttes, durch eure Klugheit das Reich Christi, durch eurer Hände Werck des Nächsten Glückseligkeit, so viel euch möglich war, befördert habt. Heran Wollüstige, heran Ehrbegierige, heran Geldgeizige für den Richterstuhl JESU Christi! Hier ist es aus mit den Vergnügungen, die eure Tage so unruhig, und eure Nächte oft schlaflos machen; Hier müsset ihr diese Frage beantworten, ob ihr der Sünde mit aller Macht widerstanden, und euer Fleisch samt seinen Lüsten und Begierden gecreuziget. Gal. V. 24. Es ist aus mit dem Verlangen, gros und mächtig zu seyn, und von sterblichen Menschen angebethen zu werden; Die Schaar der Wächter und Bedienten, die hier unten zu eurem Befehl stehen, schüzen euch nicht mehr, wann JEsus zum Gericht rufet; Hier müsset ihr genaue Rechenschaft ablegen, ob ihr dem HErrn eurem GOtt seine Ehre gegeben, und fest an der Demuth gehalten. 1. Petr. V. 5. Es ist aus mit dem Pracht, mit den Gütern, Schäzen und Reichthümern, woran ihr jezo eure Einbildung belustiget, und einer den andern zu übertreffen suchet; Hier werdet ihr ohne Kleider und Vermögen herfür kommen, und auf euer Gewissen gefraget werden, ob ihr den Rock der Gerechtigkeit angezogen, und nach den Schäzen des ewigen Lebens gerungen habt. Es ist aus mit eurer Kunst, Wissenschaft und Geschicklichkeit, Gelehrte und Scharfsinnige, wann ihr nichts von dem gecreuzigten JEsu wisset, und die Furcht GOttes vor

den

den Anfang der Weisheit gehalten. Ps. CXI. 10. Es ist aus mit eurer Erfahrung und Tapferkeit, Helden, Gewaltige, Beherrscher vieler Völcker und Städte, wann ihr nicht gute Streiter JEsu Christi gewesen, und gegen die Feinde unsers Glaubens, Welt, Fleisch und Satan im Glauben gekämpffet. Heran Sünder, heran Lasterhafte für den Richterstuhl JEsu Christi! Hier sehet ihr den traurigen Schau-Plaz, wo euer Missethat vergolten, und eure Marter und Verdammnis recht anheben wird. Ihr, die ihr dem HErrn nicht gehorchet, und jene Freude der Kinder GOttes so gering schäzet, darft nicht bekümmert seyn, daß ihr wider euer Begehren in den Himmel kommet: JEsus wird euch ohnstreitig in das Reich hinein schicken, dessen Fürsten ihr euren Willen unterwerffet; Ihr, die ihr so schändlich fluchet, und eure Seelen dem Satan freywillig anbiethet, darft nicht sorgen, daß er ausbleiben mögte; Er wird gewislich an jenem Tage erscheinen, und euch in der Unreinen Wohnungen hinunter schleppen.

Ihr begreiffet jezo deutlich, Geliebte in unserm Heylande! daß eure Rechenschaft um so viel gefährlicher wird, je mehr Stunden ihr der Sünde und Ergözlichkeit dieser Welt einräumet. Wer solte daher länger in der Unruhe bleiben, und der Unordnung seiner Tage nicht Abschied geben? Wer wolte nicht heute noch zu dem Erlöser nahen, und sich seiner Gnade und Barmherzigkeit versichern? Auf die Rechenschaft, die wir ablegen sollen, folget alsobald

Dritter Theil.

Der Lohn / den unsere Thaten werth sind. Wir werden empfahen / nachdem wir gehandelt haben. Paulus, der mit diesen Worten die Gerechtigkeit JEsu darthun will, fasset zwey Wahrheiten zusammen. Die erste: Es wird nichts unvergolten bleiben, was der Mensch auf dieser Erde be-

gangen hat. Matth. VI. 6. Der in der Stille seiner Kammer zu GOtt geruffen, und ihn vor seines Herzens Trost und Theil gehalten, wird die Erhörung seines Gebethes offentlich sehen; Der die Armen oft eingeladen, die es nicht wieder ersezen kunten, wird in der Auferstehung der Gerechten die Vergeltung einnehmen. Luc. XIIII. 13. 14. Der alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, und das Unrecht gesoffen wie Wasser/ Hiob. XV. 16. muß sichs an jenem Tage gefallen lassen, in die äusserste Finsternis hinaus zu gehen, da Heulen und Zähnklappen seyn wird. Die so Gutes gethan haben/ werden hervor gehen zur Auferstehung des Lebens/ die aber Ubels gethan haben/ zur Auferstehung des Gerichts. Joh. V. 29. Die zweyte Wahrheit: Die Vergeltung richtet sich vollkommen nach den Wercken. Je grösser die Bosheit, desto erschröcklicher die Strafe: Je schöner die Tugend, desto herrlicher die Belohnung. Es ist ausser allem Streit, daß der Apostel hiemit auf die Ungleichheit überhaupt sein Absehen richte, die unter den Verdammten und Auserwählten statt finden werde. Wie könte Paulus seiner künftigen Belohnung, wovon er hie redet, gewis seyn, wann der Richter nicht heilig und gerecht wäre? Und wie können wir eine Gerechtigkeit zugeben, wann nicht ein jeder so gelohnet wird, wie er gearbeitet hat. Solte der, so zehen Pfund von seinem Schöpffer erhalten, und sie allesamt vergraben oder verliedert hat, nicht ärger gestraft werden, als der, so die geringe Gaben, die ihm die Vorsicht gelehnet, übel angewendet? Solten die Frommen und Gerechten, die das Reich JEsu mit vielem Segen erweitern, vor denen keinen Vorzug erlangen, die in der Stille vor ihre Seligkeit sorgen? Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz/ und die/ so viel zur Gerechtigkeit weisen/ wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. XII. 3. Und wie viel sich die Bösen herrlich gemacht/ und ihren Muthwillen gehabt haben/ so viel soll ihnen Qual und Leid eingeschencket werden. Apoc. XVIII. 7. Allein es scheinet, daß jener ungleiche Zustand

in

in der Ewigkeit noch genauer hierinn bestimmet werde. Paulus handelt im vorhergehenden von der Verfolgung und Trübsal des Leibes, die er mit den grossen Zeugen des Nahmens JEsu täglich übernehme. Wir werden verfolget, geängstiget, gequälet; wir werden durch Schläge, durch Gefängnis, durch Striemen, Blöße, Hunger und Todes-Gefahr ganz entkräftet; aber wir werden nicht müde/ 2. Cor. IIII. 16. um JEsu willen Schmach und Schande auf uns zu laden; Wir sind wie muthige Krieges-Leuthe, die sich durch keine Gefährlichkeit abschrecken lassen, um den Sieg zu fechten, oder wie die Wanderer, die weder Mühseligkeit, weder Sturm noch Ungewitter abhalten kan, den Endzweck ihrer Reise zu suchen. Und ob schon unser äusserlicher Mensch verwesет/ so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuret; Cap. V. 1. Ob schon unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird/ so sind wir doch vollkommen überzeugt, daß wir einen unsterblichen Leib in der Ewigkeit erhalten. In diesem Zusammenhang spricht er: Wir befleißigen uns/ v. 9. so lange wir leben, das Evangelium Christi der Welt vorzutragen, so wir auch in Kummer und Elend unsere Tage fortführen mußten, denn dieser Leib, den wir einem Sturm des Unglückes nach dem andern aussezen; dieser Leib, der durch die beständige Marter ganz ausgezehret, und andern ein Schrecken und Abscheu ist, wird an jenem Tage wieder aufgewecket, und mit himmlischer Klarheit angethan werden. Die Worte: Bey Leibes Leben διὰ τὸ σωματος schliessen daher etwas mehrers ein, und können zugleich an dem Leibe übersezt werden. (*) Eine Auslegung

 streitet

(*) Daß hier überhaupt von dem Lohn der Thaten, die eigentlich durch unsern Leib geschehen, die Rede sey, scheinet theils aus dem vorhergehenden, theils aus der Lage dieser Worte selbst zu erhellen. Und da ein grosser Beweisthum vor die Lehre, daß die Qual der Verdammten, und die Herrlichkeit der Auserwählten ihre Stufen haben, hierinn anzutreffen ist; so hat es das Ansehen, als ob diese Übersezung: an dem Leibe dem Endzweck des Apostels näher beytrette. Doch werden mir diejenige, die sich mehr in der Auslegungs Kunst geübet haben, als meine Jahre und Umstände erlauben, diesen Einfall, oder vielmehr diese Einfalt leicht zu gute halten.

streitet so wenig wider die andere, daß sie vielmehr richtig übereinstimmen, die Wahrheit, die Paulus mit diesen Worten anzeigen will, schöner und begreiflicher zu machen. Wie wird der Sünder eigentlicher gestraffet, als wann er das, was er Unrecht gethan hat, an seinem Leibe empfängt, und an den Gliedern, womit er die Heiligkeit seines GOttes gekräncket, den Zorn fühlet? Wie mag Christus der Frommen Wercke genauer lohnen, als wenn ihnen das Gute, das sie mit ihrem Leib ausgerichtet, an demselben wieder vergolten wird? Wir Apostel, sagt Paulus, die wir mit schlechten Kitteln herum wandern, und vor der Wuth unserer Feinde kaum so viele Lumpen erhalten können, gegen die Anfälle des Wetters sicher zu seyn; Wir, die wir durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel/ und ein Fegopffer aller Leuthe gescholten werden; 1. Cor. IIII. 13. Wir, die wir von einem Kercker in den andern geworffen, auf die Folter-Bäncke gerissen, verwundet, gesteiniget, und geschleiffet werden, wir hoffen an unserm Leibe zu erlangen, was wir durch denselben ausgeführet haben; Diese blutigen Glieder, die wir mit Verachtung in dieser Welt umhertragen, werden in der grösten Ehre zur Rechten JEsu stehen, und wie die Sonne in unsers Vaters Reich leuchten. Eben diese Weisheit GOttes, die sich in der Vergeltung unserer Wercke spiegelt, bezeuget auch jener Reiche/ Luc. XV. l. 19. sq. den unser Heiland in einem Gleichnis abgebildet. Dieser Schlemmer suchte nichts so sehr, als den Trieb seiner Sinnen zu stillen, und durch ein tägliches Wolleben seinen Leib zu weiden. Der Genus der Wollüste, darinn er alle Tage ersoffen war, die hizigen Getränckе, womit er seine Zunge gelabet, die lustige Gesellschaft, die sich bey seinen Freuden-Festen eingestellet, und seine Lustbarkeit zu unterhalten dachte, liessen ihm kaum einige Augenblicke übrig, darinn er nüchtern wurde von seinen Lüsten, und die Befehle des grossen GOttes überlegen kunte. Aber welch ein trauriges Ende seiner Wollust! Der Leib, der so viel Gutes in diesem Leben empfangen, muß in der Höllen und in der Qual sizen: Die

Zunge,

Zunge, die er beständig mit allerhand Niedlichkeit angefrischet, wird durch die Flammen der Hölle ganz gebraten und ausgedorret, daß er nach einem einzigen Tröpfflein Wasser seufzet, den Brand seiner Zunge damit zu kühlen. Das wird also euer Lohn seyn, ihr Christen! daß ihr von JEsu bey seiner Zukunft erhöhet werdet, wann ihr euch auf dieser Erde nicht schämet, um seinetwillen alles zu verläugnen, was seiner Verherrlichung entgegen ist. Der den Armen mitgetheilet, und die Durstigen gelabet hat, soll das Brod im Reich GOttes essen/ Luc. XIV. 15. und zu der Quelle des lebendigen Wassers geführet werden. Der seinen Leib zu einen Tempel der Reinigkeit und des heiligen Geistes gemacht, soll mit weissen Kleidern dereinst angelegt werden, Offenb. Joh. III. 5. und zu der Versammlung der reinen Geister gelangen; Der Barmherzigkeit erwiesen, über den soll ein barmherzig Gericht ergehen. Matth. V. 7. Und das wird euer Lohn seyn, verdorbene Welt-Kinder! daß ihr vornehmlich an den Gliedern gereiniget werdet, die ihr zu Waffen der Ungerechtigkeit begeben, und zur Schande des heiligen GOttes umher getragen. Vernehmet dieses, wollüstige Gemüther! Euer Leib, der in den Lüsten der Unsauberkeit brennet, und eure Glieder, die ihr zu Huren-Glieder machet, werden die Rache des HErrn Zebaoths am stärcksten fühlen, und sich in dem ewigen Feuer herum wälzen müssen. Höret dieses, neidische und unversöhnliche Menschen! der Satan wird zu erst in die Augen stechen, womit ihr die Wohlfahrt eures Nächsten, und die Fehltritte eurer Brüder so widerwärtig anzusehen pflegt. Höret, unbarmherzige Reiche! JEsus wird euch von dem Angesichte seiner Herrlichkeit treiben, weil ihr die Elenden von euch stosset, und mit seinen Brüdern kein Erbarmen habt. Ach! daß ihr öfters die lezte Rechenschaft überlegen, und euch jene Versammlung der Heiligen und Unheiligen so vorbilden möchtet, geliebte Freunde! wie wir es von euch allen fordern, wann ihr für dem Richterstuhl JEsu Christi nicht zittern wollet! Wie beweglich wird es aussehen, wann JEsus die unreinen Böcke, die vor seinem heiligen Thron

nicht

nicht bestehen können, von seinen Schaafen trennet, und dem höllischen Hencker übergiebt, sie vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm mit Feuer und Schwefel zu quälen. Offenb. Joh. XIV. 10. Welch ein Geheul und Winseln wird man vernehmen, wann die verworffenen Bösewichter, die zusammen auf dem Weg der Sünder gewallet, wann die bösen Kinder und Eltern, die mehr vor die Nahrung und Zierde des Leibes, als vor die Seele gesorget, wann die Verführer und Verführten einander antreffen, und in den feurigen Pfuhl hinein sehen, darinn sie ohne Aufhören gepeiniget, und zwar den Tod suchen, aber nicht finden werden. Cap. IX. 6. Welch ein Mord-Geschrey wird sich anheben, wenn die grosse Schaar der Verdammten ihren Mörder siehet, der sich hinter die Ungerechtigkeit verstecket, und die Wercke der Sünden angenehm gemachet, aber jezo in der Gestalt herfür kommet, die ihm eigen ist, und durch ein bloses Anschauen Furcht, Quaal und Schrecken zeiget? Aber wird dann kein Erbarmen mehr statt finden, wann diese Unglückselige ihren Jammer beseufzen, und von diesem Elend zu dem Erlöser schreyen? Wird dann der liebreiche JEsus, der keines einzigen Sünders Tod verlanget, gegen seine armen Geschöpffe keine Gnade mehr haben? Wird dann das klägliche Hände Ringen, das Seuffzen, das Jammer und Angst-Geschrey der Sünder/ die jezo ihre Missethat verfluchen, und um Mittleiden und Barmherzigkeit bitten, das sonst weiche und empfindliche Herz JEsu nicht brechen? Vergebliche Hofnung! Unser Heiland, der sie in ihrem Leben gesuchet, und in seinen Schafstall versammlen wollte, aber allzeit umsonst angerufen, würdiget sie nicht mehr seines Anschauens; Unser Erlöser, der ihnen seine Wunden oft angebothen, in denselben die wahre Ruhe zu suchen, aber mit schnödem Undanck verworffen worden, ist jezo ihr abgesagter Feind, und verstößt sie von seinem Angesicht; Unser JEsus, der sie durch seine Langmuth zur Busse gelocket, und vor der Kammer ihres Herzens oft angeklopffet, aber niemahls eingehen durfte, schliesset auch jezo die Thür der Gnaden, der Liebe und Barmherzigkeit auf ewig zu, und ruft ohne Erbarmen das schwehre

Urtheil

Urtheil aus, gehet hin von mir ihr verfluchten, in das ewige Feuer; Matth. XXV. 41. Hebet euch weg von mir, eurem ehemahligen Heilande, dem wahren Weg zum Leben, dem Genus aller Seligkeit, und gehet hin in den Pfuhl, wo der Rauch eurer Qual ewiglich aufsteiget; O wie schröcklich ist es, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen! Und welche Gewissens Pein mag ihnen zusezen, wann sie sich auf ihrer Höllenfarth umkehren, und jene Frommen und Elenden, die sie verachtet und gekräncket haben, oder einige von ihren Bekanten und Angehörigen, die in ihren Rath nie gewilliget haben, unter dem Chor des Auserwählten frolocken und jauchzen sehen, und jezo genöthiget werden, ihnen auf ewig gute Nacht zu wünschen, weil sie einander nicht mehr begegnen? Welch eine Traurigkeit wird ihnen bange machen, wann sie vor dem Satan, dem sie in ihrem Leben mit vieler Treue gedienet, einen so elenden Lohn erhalten, und mit Grimm und Eifer in die Hölle geworffen werden, die ihren Rachen schon aufgesperret sie zu verschlingen?

Aber wie getrost, wie sicher, wie entzükt wird die Zahl der Gerechten seyn, die der Furcht des Gerichtes entronnen sind, und gegen die Anklage ihrer Sünden eben den Mann, der sie richten soll, zu ihrem Fürsprecher erwählet haben? Wie wird ihr Mund voll Lachens, und ihre Zunge voll Rühmens seyn, wann sie von der Hand ihres JEsu gekrönet, und vor die kurzen Tage, die sie zu seiner Ehre gewidmet haben, in eine Herrlichkeit versezt werden, die kein Ende hat? 2. Kön. II. 11. Elias ist ausser Zweifel vergnügt und muthig gewesen, als er aufgehaben, und in einem feurigen Wagen in den Himmel geführet worden. Wie werden dann die Erlösten singen; wann sie Cronen auf den Häuptern, und Palmen in der Hand haben, Offenb. Joh. VII. 9. und mit dem Könige der Ehren JEsu Christo, in Gesellschaft so vieler tausend Engel, in Gesellschaft der Apostel und Auserwählten, in Gesellschaft ihrer Freunde und Bekanten, die mit ihnen dem HErrn gedienet, in die Wohnungen hinauf steigen, die ihnen bereitet sind in des Vatters Reich? Wie vergnügt muß ihre Seele lachen, wann sie vor die Thür des Himmlischen Jerusalems kommen, und einen Blick in ihr Vatterland hinein thun, wo alles leuchtet und glänzet? Und welch ein Muth! welche Freudigkeit! wann das Lamm rufet: Kommet herein ihr Gesegnete meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet war von Anbeginn der Welt? Matth. XXV. 34. O Tag des Heils, Tag der Herrlichkeit, wie zufrieden muß unser Herz werden, wann wir für dem Lamm GOttes, das vor uns erwürget ist, niederknien, und es von Angesicht zu An-

gesicht schauen können! Wie wohl und angenehm wird uns seyn, wann wir keinen Hohn, keine Schwachheit keine Leiden noch Unruhe mehr befürchten dörffen, sondern in ewigem Vergnügen herrschen werden! O daß wir doch unsere Seligkeit schaffen, und bey unserm Heilande bald wohnen mögten!

* * *

Ist est nöthig, **Geliebte in unserm JEsu!** daß wir auch noch anmahnen, einen stillen und unbefleckten Wandel zu führen, damit ihr dem zukünftigen Zorn entfliehen, und jenes **Erbtheil der Heiligen** erlangen möget? Ihr wisset selbst wohl, daß vieles in eurer Lebens-Art nichts tauge, wann ihr auf jene Rechenschaft dencket. Ihr habt jezo gehöret, **was es für Jammer und Herzenleid bringe, den HERRN seinen GOtt zu verlassen, und ihn nicht zu fürchten.** Jer. II. 19. Wird nun diese Betrachtung der Gerechtigkeit GOttes euer Leben bessern, und euch zum Friede, zum Glauben, zur Sanftmuth und Keuschheit bewegen? Ephes. IV. 22. Wird die Herrlichkeit JEsu Christi, wird das schröckliche Warten des Gerichts, und des Feuer-Eifers des HErrn das Verlangen in euch anzünden, allen Muthwillen zu unterlassen, und vor der Sünde wie vor einer Schlange zu fliehen? Ach! **geliebte Brüder!** Ihr liebet ja die Wohlfarth eures sterblichen Leibes; ihr wendet ja Kraft und Mühe an, die geringste Leiden von euch abzuwenden; warum wolket ihr Mörder an eurer Seele werden, und dieses theure Pfand, welches der Sohn GOttes mit seinem Blut erkauffet hat, durch Betrug, durch Unreinigkeit, durch Laster, durch schnöde Lust dieser nichtigen Welt dem Satan in die Hand spielen? Warum möget ihr diesem Feind euere Seelen, der warlich euer ewiges Verderben suchet, 1. Petr. V. 8. und durch die Wollust immer mehr bestricket, zu gefallen leben, und eben diese Glieder, die ihr vor allem Ungemach bedecket, und keine Minute in dem Feuer erhalten könnet, ohne Pein und Schmerzen zu fühlen, diese geliebte Glieder durch Muthwillen in das höllische Feuer werfen, das nicht mehr verlöschen wird? Marc. VIIII. 44. Traget doch so viel Liebe zu euch selbst, daß ihr nicht freventlich in euer Unglück rennet, und euch in die Mordklauen dieses grimmigen Löwens zwinget! Erbarmet euch doch über die Glieder eures Leibes, erbarmet euch doch über die arme Seele, und **häuffet euch nicht den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes, durch ein verstocktes und unbus-**

unbusfertiges Herze! Röm. II. 5. Ist es dann besser, einer elenden Lust beyzuwohnen, die doch endlich das Spiel auffaget, als der Gnade JEsu zu geniessen, und auf den Tag der Erlösung versiegelt zu seyn? Oder was hat euch JEsus Christus gethan, daß ihr seiner holdseligen Stimme, die täglich an eure Ohren schlägt, kein Gehör gebet, und seiner Ruhe, seiner Herrlichkeit, seinem Abendmahl, worzu ihr allesamt eingeladen seyd, den Rucken kehret? Ist er nicht um eurentwegen in diese Welt gekommen, und in dem Elende herum gezogen? **Ist er nicht um eurer Missethat willen verwundet, und um eurer Sünde willen zerschlagen und gecreuziget worden?** Es. LIII. 5. Ist er nicht zu eurem Trost von den Todten wieder auferstanden, euch eurer Erlösung zu versichern, und eine Wohnung in dem Himmel zu bereiten, wohin er euch an dem Tag seiner Zukunft mit Seel und Leib führen will? Und ihr, ihr wollet so undanckbahr seyn, und diesem liebreichen JEsu eure Seele mit Vorsaz aus der Hand reissen; ihr wollet lieber der Welt, eurem Fleisch, dem bösen Willen des Satans gehorsam seyn, als in den Schafstall JEsu kommen, und mit ihm in seine Herrlichkeit eingehen; welch eine Raserey! Aber was wird diese Vermahnung zur Heiligkeit, warum wir euch alle bitten, vor Frucht bringen, wann gewisse Vorurtheile bey euch eingenistet haben, die euch heimlich schüzen, und auf dem Weg der Unordnung und Sicherheit aufhalten, wann ihr gleich zuweilen die Gerichte GOttes, und seine Verheissungen des ewigen Lebens bedencket? Der Mensch liebet sich von Natur, und begehret seinen Wandel immer zu rechtfertigen, zumahlen wenn die Hofnung einer Lust, die bey seiner Absicht zu hangen scheinet, die Einbildung gerühret hat. Diese Eigenliebe wirft alles ohne Beschwehrlichkeit um, was man mit vieler Arbeit und Mühe bauen will. Es ist dahero übrig, daß wir noch einige Einwürffe berühren, die der Heiligkeit eures Lebens entgegen sind. Einige werden ihre Schwachheit, andere ihre Jugend, wieder andere ihre Umstände vorrücken, und dadurch ihre Rechenschaft erleichtern, und das Urtheil der Verdamnis abwenden wollen.

Ach! wie gros ist unser Verderben! werden die erstere von euch vorbringen, ach! wie kläglich ist unser Zustand, wann wir in unsere Seele hinein schauen, und doch züchtig, gerecht, und gottselig leben sollen! Klagt doch ein geheiligter Paulus: **Das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich!** Röm. VII. 19. Was mögen dann wir sagen, die wir den Geist Pauli nicht haben? Wer

wird immer so behutsam wandeln, als es die Gerechtigkeit GOttes fordert? JEsus muß eine Einsicht haben mit unserer Schwachheit, und nicht alles, was wir unrechtes anfangen, so genau nehmen: JEsus muß die Fehltritte, die in unserer unreinen Natur gegründet sind, mit Liebe zudecken, und in seinem Urtheil gelinder seyn, als die Prediger dasselbe abbilden. Wir wollen endlich einräumen, daß GOtt mit eurer Schwachheit Gedult tragen, und diejenigen Mängel und Gebrechen, die aus eurer Ohnmacht entspringen, mit gnädigen Augen ansehen werde; Aber wie viel Betrug steckt unter diesem Vorwand? Der Unreine folgt immer seinen Begierden, und hoffet sich damit zu entschuldigen, weil er von Natur lebhaft, und zu sinnlichen Ergötzlichkeiten geneigt wäre. Der Flucher meint sich allezeit zu übereilen, wann er einen Strohm von Lästerungen ausschüttet, weil bald ein innerlicher, bald ein äusserlicher Zufall eine gewisse Bewegung in ihm zeugte. Der Geldhungrige will sich gemeiniglich hinter die Sparsamkeit stecken, und seine eigennüzige Triebe damit vertheidigen, weil man sich selbst lieben müsse. Sind dieses aber Kleinigkeiten, wann man muthwillig auf seine Schwachheit bauet, und deswegen seinen Trieben gehorchet, weil wir in Sünden empfangen und gebohren seyn? Müssen wir nicht unser Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden, und der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Gedult und Sanftmuth nachjagen? 1. Tim. VI. 11. Oder kan JEsus stille schweigen, wann man seine Ohnmacht zwar einsiehet, aber niemahlen die Waffen suchet, seinem Unvermögen zu steuren, und sich vollkommener zu machen?

Eben so albern sind diejenige, die ihre Jugend vorschüzen wollen. Bald soll eine Leichtsinnigkeit, die bey dem Aufgang unserer Jahre zu erscheinen pflege, verursachet haben, daß man den HErrn und seine Gebothe vergessen, und sich in den Unflath der Welt einflechten lassen. Bald soll ein gewisser Trieb der Natur, der ihnen vor andern angebohren sey, das Herz so lange drücken und ängstigen, bis man ihm die Herrschaft über sich eingeräumet, und den freyen Lauf zugestanden. Bald soll eine Hize des Geblütes, bald eine andere Ursache der wahre Grund seyn, warum man so unvorsichtig herum irre, und durch allerhand Unordnung seinen GOTT beleidige. Und mit diesen eingebildeten Gründen, die sich leicht heben liessen, wenn man nur wolte, unterstüzet man seine Gottlosigkeit, und getrauet sich für den HErrn zu gehen, der nichts Unreines vertragen kan. Frommer, langmüthiger JEsu! So verfahren deine Geschöpffe, deine vernünftigen Geschöpffe,

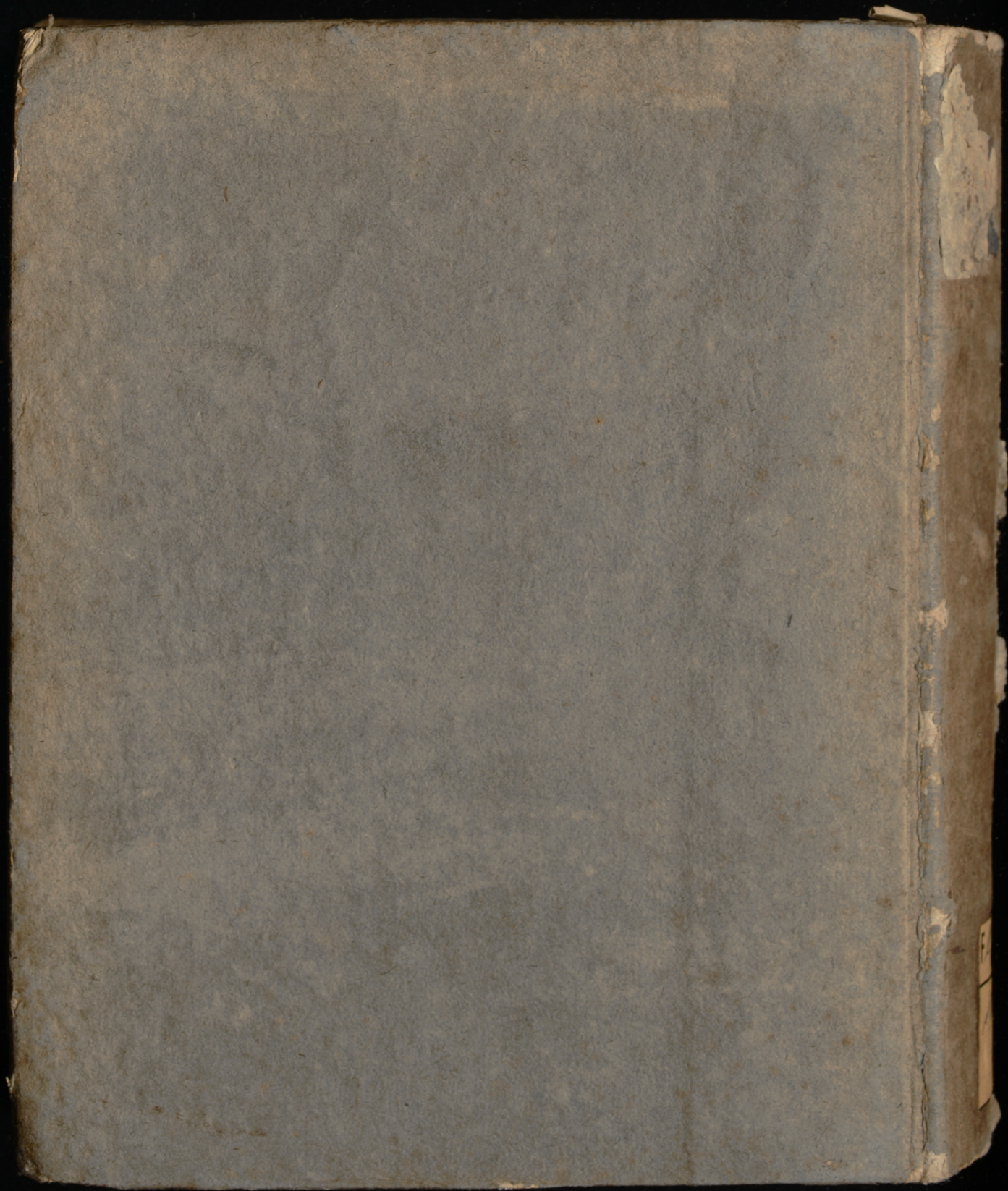
se, vor deren Übertrettung du sterben müssen; Sie suchen allenthalben etwas, das ihre Laster unterhalten soll, und wollen gleichwol von deiner Gerechtigkeit nichts hören! Sind wir dann nicht verbunden, die Lüste der Jugend auf alle Weise zu fliehen, 2. Tim. II. 22. und an den Schöpffer zu gedencken, ehe die alten und bösen Tage kommen? Pred. Sal. XII. 1. Ists dann nicht nöthig, alle Gelegenheit zu vermeiden, die das Verderben in uns aufrühren, und zur Sünde und Unmäßigkeit leiten kan?

Was taugen endlich die übrigen Einwürffe, die man von seinen Umständen entlehnen will? Wir können nicht alles anführen, was ein jeder zu seiner Entschuldigung bringet. Ihr kennet selbst die bösen Vorurtheile, die in eurem Geiste verborgen liegen, und das Unkraut der Sünde, welches von Natur in uns keimet, in euch erwärmen, und Frucht tragen lassen. Wir wollen nur etliche, die man vermuthen darf, zu widerlegen suchen. Solte mich JEsus nicht gelind richten, denckt der Wollüstige, weil sich so viele Schwürigkeit findet, ein heiliges und frommes Leben zu führen? Wer weiß nicht, wie viel Hinderniße sich hervor thun, wann man eingezogen und still leben will? Gestern gerieth ich in eine Versamlung, die mich gegen meinen Willen berauschet, und zu dieser und jener Sünde gereizet hat; Heute war ich zu trüb und schläfrig, in den Tempel des HErrn zu gehen, oder zu Haus mit rechtem Eifer vor meine Seligkeit zu wachen. Morgen solt ich in eine Gesellschaft, die im Schwelgen, in der Wollust, in Scherzen und Narrentheidungen ihr Vergnügen sucht, und den guten Vorsaz, den ich diesen Abend gefasset habe, leicht wieder zurück hält. Was weiß ich, sagt der Ehrbegierige, wie mein Wohlstand unterhalten wird, wann ich denen, die mich befördern können, nicht zu gefallen lebe, bald schmeichle, bald heuchle, bald mit Fluchen und Höhnen, bald mit Spielen und Possen, nachdem sie geartet sind, die Zeit vertreibe? Christus muß mitleidig seyn, sprechet ihr, weil unser Zustand so gefährlich, und tausend Fallstricken unterworffen ist. Wer mag das Ohr immer zuschliessen, wann ein Unreiner die Lippen aufthut, und andere in seine Gemüths-Beschaffenheit locken will? Wer mag immer jene Ruhe der Gerechten überlegen, der in der Unruhe leben, und durch Geschäfte, durch Sorgen der Nahrung, durch Gesellschaften, durch anderer Unart zurück gehalten und verwirret wird? So bald ich aus meiner Jugend getretten, und ein gesetztes Alter bestiegen habe; So bald ich so viele Schäze gesamlet, als zum Unterhalt der Meinigen nöthig ist; So bald ich meinen Endzweck erreichet, wornach ich jezo ringen und lauffen muß; So bald ich

von der Gesellschaft erlöset werde, die mich allenthalben aufsuchet, und zu vielem Unrecht die Bahn machet, so bald will ich anfangen, etwas vorsichtiger zu werden, und die grausamen Schwürigkeiten, denen ich nach den Umständen, darinn ich jezo lebe, schwehrlich abhelffen kan, mit grösserer Herzhaftigkeit angreiffen. Menschen! wie spielet ihr doch mit eurer Seligkeit? Seyd ihr dann für der Welt gerechtfertiget, wann ihr eine Ubelthat begehet, und derselben doch ausweichen könnet? Wer heist euch auf die Bäncke zu sizen, wo die Spötter sizen, Ps. I. 1. und die Gesellschaften zu besuchen, wo der Forcht, der Tugend und der Ehrbarkeit vergessen, und eure Seele bestricket wird? Wer heist euch, auf Menschen zu bauen, die sterben können, und die Allmacht eures GOttes gering zu achten? Wer heist euch, den Geschäften dieser Erde so nachzusinnen, daß ihr die Ewigkeit darüber aus der Acht lasset? Sollen dann die Umstände, darein ihr gerathen seyd, so viel Macht und Gewalt über euch bekommen, daß sie eure Seligkeit strittig machen? Soll dann JEsus eure Missethat bedecken, weil ihr der Gelegenheit nicht entrinnet, die zum Bösen leitet? Bündige Rechtfertigung für GOtt: Mein Zustand ist unruhig, darum laß ich mich abschrecken, vor meine Seele zu wachen: der Weg zum Leben ist schmal und sauer, darum bin ich zu faul und zärtlich, durch die Dornen und Steine durchzureissen! Müssen wir nicht lauffen, streiten, ringen, biß wir das Ende unsers Glaubens davon tragen? Ebr. XII. 4. Müssen wir nicht **bis aufs Blut widerstehen**, und alles Ansehen, alle Reichthümer, alle Vergnügungen vor Dreck und Schaden achten, nur daß wir Christum gewinnen? Phil. III. 8. Ist den **Verzagten**, die die Hindernisse der Gottseligkeit nicht angreiffen und kämpffen wollen, nicht eben sowohl **ihr Theil in** jenem schröcklichen **Pfuhl** bestimmet, als den Unglaubigen, Hurern und Lügnern? Offenb. Joh. XXI. 8. Was meinet ihr, werden wir entschuldiget seyn, weil wir uns selbst entschuldigen, und heimlich in unserer Seele wünschen, der Strafe GOttes zu entfliehen? Wird der Richter zu frieden seyn, wann man ihm vorhält: **HErr**! ich war ein Soldate, ich war ein Gelehrter, ich war ein Staats-Bedienter? Werden die Umstände, die ihr jezo gefährlich heisset, und doch ändern könnet, das Urtheil Christi zurück halten? O wie eitel ist unser Dichten, wann wir JEsum betrügen wollen, und in der Schläfrigkeit unsere Rechtfertigung suchen! Wie verblendet ist unser Herz, wann wir einige Vorzüge, die die Welt schrecket, höher achten, als die Sorge vor unsere Seligkeit! Wollen wir dann um unserer Brüder und ihrer Verachtung willen unsere Seele in Gefahr sezen, und samt ihnen der Höllen zulauffen? Wollen wir die Ehre

dieser

dieser Welt mehr suchen, als die Burgerschaft des ewigen Zions? Wollen wir auf das Sichtbahre mehr sehen, als auf das Unsichtbahre, das im Himmel ist? 2. Cor. IIII. 18. Nein! laßt uns unsere Häupter aufheben, und jenem Tag der Erlösung entgegen sehen. Luc. XXI. 28. Was sind die Cronen, die Ehren-Stellen, die grossen Nahmen dieser vergänglichen Welt gegen die Ehre der Auserwählten, die zur Rechten JEsu Christi stehen, und mit dem Könige der Heiligen herrschen werden? Was bedeuten diese Schätze, die die Motten und der Rost fressen gegen jene Reichthümer, womit Christus die Seinigen lohnen wird? Was heissen die Vergnügungen, die wir hierunten geniessen, gegen die Freude der Gerechten, die in den Häusern des Friedens jauchzen? Matth. XXV. O laßt uns wachen, laßt uns wachen, und unsere Lampen schmücken, ehe der Bräutigam komt, damit wir mit ihm hineingehen zur Hochzeit, wann er herniederfähret, und das Abendmahl mit ihm halten mögen! Theurer JEsu! Richter der Lebendigen und der Todten! gieb doch allen denen, die das Wort von deiner Zukunft gehöret haben, erleuchtete Augen des Verständnisses, daß sie künftig deinen Weg gehen, und mit allem Eifer um ihre Seligkeit kämpffen! Laß das Haupt unserer Besazung, deinen Knecht, der unter deinem Schuz grau geworden, dir treu bleiben; Sättige ihn mit langem Leben; Crône ihn mit Gnade und Barmherzigkeit, wie mit einem Schilde; Sey du sein Stecken und Stab in der Schwachheit des Alters, und rüste ihn aus mit Kraft aus der Höhe, täglich auf deine Herrlichkeit zu sinnen, und dir mit vollen Armen entgegen zu gehen! Salbe die Grossen unter uns mit deinem Heiligen Geiste, daß sie beständig an den Tag dencken, da sie Rechnung von ihrem Haushalten thun sollen, und mit aller Macht um die Crone fechten, die du allen denen verheissen hast, die deine Erscheinung lieb haben! Nimm diese ganze Besazung unter deine Flügel, und bedecke sie vor den Pfeilen des Bösewichts, der Tag und Nacht lauret, sie zu verlezen; Laß dein Wort, welches du geredet hast, ihres Fusses leuchte, und ein Licht auf ihren Wegen seyn; und lehre sie täglich auf deinen Richterstuhl zu sehen/ da du den Frommen und Bösen lohnen wolleſt! Was sind wir HERR! wann deine Gnade nicht in uns mächtig ist? O so hilf uns, du GOtt unsers Heils! Hilf allen, die deinen Nahmen nennen/ hilf dieser Gemeinde, hilf auch mir, diese Welt zu verachten, und dich an jenem Tage mit Freuden zu empfangen, Amen! ja komme bald, HERR JEsu, Amen!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824609840/phys_0104
DFG

rfüllet werde gegen die allerhöchste
reue, mit welcher Ihro Ma-
r Allergnädigster Herr,
rtheuresten Vorsorge unsers treuen
immel, geruhet uns zuvorzukommen,
ran dencken können, und recht eigent-
lles, was unser gewesen, zu einer Zeit
a man sonst an kein Behüten oder
legt zu gedencken. Der erste König,
seinem Volcke Israel vorstellen ließ,
Er erwehlet habe, ließ bey dem An- 1 Sam. 10, 24.
egierung ein Wort aus seinem Mun-
hes zu seinem ungemeinen Ruhm die
büte zeigete. Es soll auf diesen C. 11, 12.
d sterben, sagte er, denn der HErr
il gegeben in Israel; ob es gleich
können, als ob Ursachen vorhanden
ndere, als diese Entschliessung zu fas-
ter denen Lobsprüchen, die ein Römi-
on dem damals noch mit ausnehmen-
egierenden Herrn seines Volckes, we-
niglicher Gnade machen konte, findet
m gantz gleiches. Præstitisti Civita-